

Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litās, mit Zustellung 5, — Litās. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litās monatlich, 15,30 Litās vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gefestigte Feiertage, Verzögerung u. dgl. m. ausgefallene Nummern kann eine Erhöhung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spaltzeile im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restamen im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litās, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 131

Memel, Sonnabend, den 6. Juni 1936

88. Jahrgang

## Die Lage in Frankreich

### Kabinettskrise gelöst — Streikkrise verschärft

„Volksfront“-Regierung Leon Blum gebildet — Arbeitgeber brechen Verhandlungen mit den streikenden Arbeitern ab — Das gesamte Wirtschaftsleben in Frankreich gefährdet — Paris ohne Zeitungen

**Drei weibliche Unterstaatssekretäre, fünf Koordinationskomitees**  
Paris, 5. Juni.

Nach langwierigen Vorverhandlungen ist es gestern abend endlich zur Bildung der sogenannten „Volksfront“-Regierung unter der Führung der Leitung des Sozialistenführers Léon Blum gekommen. Blum hatte kurz nach 18 Uhr eine Besprechung mit dem Präsidenten der Republik, Lebrun, die etwas über eine Stunde dauerte. Im Verlaufe dieser Unterredung wurde Blum mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Im Anschluß an diese Besprechung traf er sich mit den Vorsitzenden der beiden Kammern zu einer Beratung. Darauf begab er sich mit den Mitgliedern seiner Regierung, deren Zusammenlegung in den vorausgegangenen tagelangen Vorverhandlungen bereits festgelegt war, in das Elysée, um sein Kabinett dem Staatspräsidenten vorzustellen.

Der Auftragserteilung an Léon Blum war die Ueberreichung des Rücktrittsgesuches des Kabinetts Sarraut vorausgegangen. Präsident Lebrun hatte das Gesuch angenommen und den bisherigen Ministern den Dank für ihre Arbeit ausgesprochen.

Das Kabinett Léon Blum hat folgende Zusammenlegung: Ministerpräsident Léon Blum, Staatsminister: Chaumet, Paul Faure und Viollette, Neukeres; Delbos, Landesverteidigung und Krieg, gleichzeitig stellvertretender Ministerpräsident; Daladier, Kriegsmarine; Gasnier-Duparc, Luftfahrt; Pierre Cot, Inneres; Salengro, Justiz; Bucart, Nationale Erziehung; Bay, Finanzen; Aurioi, Nationale Wirtschaft; Spinasse, Handel; Bastie, Dossentliche Arbeiten; Bedonce, Kolonien; Moutet, Post; Jardillier, Landwirtschaft; Monnet, Pensionen; Riviere, Arbeit; Lebas, Volksgeundheit; Sellier. Ferner wurde eine Anzahl Staatssekretäre ernannt, unter ihnen drei Frauen; so wurde Frau Joliot-Curie, die bekannte Nobelpreisträgerin, Unterstaatssekretärin für wissenschaftliche Forschung.

Neben dem Kabinett sind fünf ministerielle Koordinationskomitees geschaffen worden: 1. für die Landesverteidigung unter dem Vorsitz des Landesverteidigungs- und Kriegsministers Daladier; 2. für die allgemeine Verwaltung unter dem Vorsitz des Innenministers Salengro; 3. für die nationale Wirtschaft unter dem Vorsitz des Wirtschaftsministers Spinasse; 4. für auswärtige Beziehungen unter dem Vorsitz des Außenministers Delbos; 5. für soziale Solidarität unter dem Vorsitz des Arbeitsministers Lebas.

Wie Léon Blum mitteilte, wird seine Regierung am Freitag nachmittag zu einem Kabinettsrat und am Sonntag vormittag zu einem Ministerrat zusammenzutreten, um die Regierungserklärung zu beraten, die vor dem Parlament am Sonnabend nachmittag abgegeben wird.

### „Lage hat revolutionären Charakter...“

Paris, 5. Juni.  
Der immer mehr um sich greifende Streik in der französischen Metallindustrie dürfte eine weitere Verschärfung durch den Beschluß der Arbeitgeber erfahren, die im Gange befindlichen Verhandlungen mit den Arbeitern abzubringen, weil diese nicht die Vorbedingung erfüllten, die Fabriken zu räumen. Dieser Beschluß ist dem Arbeitsminister und Ministerpräsidenten bekanntgegeben worden.

In dem Schreiben an den Ministerpräsidenten wird zum Ausdruck gebracht, daß die gegenwärtige Lage einen revolutionären Charakter habe. Die Besetzung der Fabriken bedeute eine flagrante Verletzung des Eigentumsrechtes. Die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hätten unter dem Vorsitz des Arbeitsministers bereits zwei wichtige Ergebnisse geseigt: Gewerkschaftsfreiheit und Arbeiterabordnungen. Die Verhandlungen hätten weitergehen sollen über die Frage des bezahlten Urlaubs. Die Besetzung der Fabriken bedeute sich aber immer weiter aus und es drohe die Gefahr einer Lahmlegung des gesamten französischen Wirtschaftslebens. Angesichts der Wendung, die die Ereignisse genommen hätten und angesichts des Ernstes der Lage seien die Arbeitgeber der Ansicht, daß die Verhandlungen nicht mehr anbringend fortgesetzt werden könnten. Da die Regierung, so schließt das Schreiben, für das allgemeine Interesse des Landes zu sorgen habe und für das Wirtschaftsleben, von dem das Schicksal der Arbeiter abhängig sei, liege die Verantwortung nunmehr bei ihr.

der Eisenbahnwerkstätten in den Ausstand getreten. In Toulouse streikten mehrere Kraftwagenfabriken.

### Steigende Preise

Da die Dossentlichkeit somit nur sehr unvollkommen über die Streiklage unterrichtet wird, kursieren in der Bevölkerung zahlreiche Gerüchte, die dadurch weitere Nahrung erhalten, daß sich bereits in der Nacht zum Donnerstag die Versorgung der Zentralmarkthallen mit Lebensmitteln sehr schwierig gestaltet. Die Verteilung der Waren im Pariser Bezirk droht durch den Benzinnangel gestört zu werden; an zahlreichen Tankstellen ist bereits kein Benzin mehr zu haben.

### Wie London die Lage in Paris beurteilt

„Wiederherstellung der Ordnung, Anfurbelegung der industriellen Erholung notwendig“

London, 5. Juni.  
Das Hauptinteresse der Londoner Morgenblätter gilt der Frage, wie der neue französische Ministerpräsident die kritische Lage meistern werde, die an und für sich schon bestanden habe, und die durch die immer weiter um sich greifende Streikbewegung und den drohenden Währungsverfall noch schwieriger geworden sei. Die „Times“ weist darauf hin, daß die Streiks dem Vertrauen in die Stabilität des Franc einen schweren Schlag verfeht hätten. Allerdings sei der Währungsverfall durch rasche Hilfsmaßnahmen seitens fremder Währungen aufgehalten worden, eine Besserung von Dauer sei aber nur durch die Wiederherstellung des Vertrauens in den Franc möglich, die wiederum von der Herbeiführung der finanziellen, wirtschaftlichen und sozialen Stabilität abhängen. Die dringende Aufgabe für das Kabinett Léon Blum heiße: Wiederherstellung der Ordnung und Anfur-

belung der unterbrochenen industriellen Erholung.  
Im Leitartikel des „Daily Telegraph“ heißt es: Die Anhänger des Ministerpräsidenten, die nicht schnell genug auf die neue sozialistische Herrschaft in Frankreich hätten hindrängen können, seien über die Entwicklung besorgt; niemals habe ein Kabinettschef so viel Verantwortung zu dem Wunsche gehabt, daß er vor seinen Freunden bewahrt sein möchte, wie Léon Blum. So wie die Dinge lägen, sei die Regierung gezwungen, ihre ganze Aufmerksamkeit mehr auf die Wiederherstellung eines normalen Lebens im Lande zu richten, als auf die Verwirklichung jener sozialistischen Ideale, die eine so hervorragende Rolle im Wahlkampf gespielt hätten. Im Leitartikel der „News Chronicle“ werden die Sympathien, die Léon Blum genießt, nicht zuletzt auf die Schwierigkeiten zurückgeführt, denen er am Beginn seiner Aufgaben gegenüberstehe.

um 1 1/2 bis 4 Francs höher notiert und Hafer um 1/4—1 1/2 Francs.

### Der Beschluß der Zeitungsverleger

Der Streik zieht auch die Pariser Zeitungsvertriebe immer stärker in Mitleidenschaft. Nachdem am Donnerstag abend auch die Zeitungsbesitzer und Zeitungsverkäufer beschlossen hatten, von Freitag morgen an die Arbeit niederzulegen, wurde von dem Verband der Pariser Zeitungsverleger der Beschluß gefaßt, von Donnerstag nachmittag bis Freitag 24 Uhr keine Zeitungen erscheinen zu lassen.

Den Bewohnern von Paris war bereits am Donnerstag, dem 9. Tage des Streiks, am unangenehmsten aufgefallen, daß sie morgens auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte und zum Büro ihre gewohnten Zeitungen nicht erhalten konnten. Durch den in den Nachtstunden auch auf das Zeitungsvertriebsgewerbe ausgedehnten Streik wurde vor allem die Verteilung der Zeitungen nach den Vororten lahmgelegt. Selbst im Stadtinnern und in den Untergrundbahnhöfen konnte man in den Kiosken nur etwa 10 verschiedene Morgenblätter finden gegen sonst über 40. Der Versand der großen Pariser Blätter in die Provinz ist durch das abschließliche Verstopfen der Zufahrtsstraßen zur großen Verteilerstelle der Vertriebsfirma Sachtet durch ihre streikenden Lieferwagenauffeure unmöglich gemacht worden. Nachdem sich im Vertriebe der Morgenzeitungen, wie bereits erwähnt, erhebliche Schwierigkeiten bemerkbar gemacht hatten, ist am Donnerstag von den Abendblättern nur der „Temps“ erschienen. Die letzten Ausgaben der Mittagszeitungen konnten bereits nicht mehr die Verlagsgebäude verlassen. Das viel gelebte Abendblatt „Paris Soir“ und das katholische Blatt „Le Croix“ sind nicht erschienen; es heißt, daß die Drucker in den Streik getreten sind.

### Eisenbahner arbeiten

Entgegen vereinzelt aufgetauchten Gerüchten, die schon von der Arbeitsniederlegung der Eisenbahner wissen wollte, ist festzustellen, daß bisher auf den verschiedenen Bahnhöfen und Eisenbahnlinien das Personal von Ostindia zur Arbeit erschienen ist. Auch die Milchversorgung wird zur Zeit ordnungsgemäß durchgeführt. Die Gas- und Wasserversorgung der Stadt Paris arbeitet ebenfalls ohne Störung. Bis in die Vormittagsstunden sind auch keine Unterbrechungen der öffentlichen Verkehrsmittel zu melden und die Polizeipräfectur erklärt ausdrücklich, daß keine Zwischenfälle im ganzen Seinebecken zu erwarten seien. In einzelnen vor Paris liegenden Gemeinden ist allerdings die Einstellung der Gasversorgung angekündigt.

### Auch die Lebensmittelindustrie betroffen

Trotz der Besprechungen, die im Arbeitsministerium im Gange sind, breitet sich der Streik in Paris und seiner Umgegend aus und erfährt immer mehr Berufsgruppen, so neuerdings auch die Lebensmittelindustrie: Zwiebackfabriken, Bäckereifirmen, Zuckerraffinerien, sowie Mäbel- und Margarinefabriken und Fleischereibetriebe. Man verzeichnet, wie der „Paris Mid“ wissen will, bereits eine lebhaftere Unruhe in wichtigen Nahrungsmittelunternehmen. In den Vorstädten von Paris schließen die Tankstellen nach und nach ihren Betrieb. Mehrere große Transportfirmen haben ihre Arbeit eingestellt. Die Lage habe sich am Donnerstag noch verschärft und die Bevölkerung in den Streikgebieten sei unmittelbar bedroht.

### „Symbolische Besetzungen“

Paris, 5. Juni.  
Der Beschluß der Pariser Zeitungsverleger am Freitag keine Blätter erscheinen zu lassen, weil die Möglichkeit dazu nicht vorhanden ist, hat bewirkt, daß am Freitag früh anstatt etwa 30 Zeitungen nur sechs erschienen sind. Die großen und bekannten Pariser Zeitungen sind nicht herausgekommen. Es erschienen der sozialistische „Populaire“, das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“, die kommunistische „Humanité“ die radikal-sozialistische „Republique“, die linksrepublikanischen Kreisen nahestehende „Concorde“ und die „Action Française“. Selbst die wenigen Zeitungskioske auf den großen Boulevards, die sonst die ganze Nacht geöffnet sind, hatten geschlossen.

Zur Streiklage in Paris selbst ist zu berichten: Von den Nahrungsmittelbetrieben sind 15 Firmen von der Streikbewegung betroffen. In der Nacht zum Freitag wurde in der großen Pariser Markthalle gearbeitet. Zwischen den Arbeitern und der Leitung der Markthallen-Gesellschaft ist eine Einigung über Lohnhöhen und Urlaubsforderungen erzielt worden. Die Arbeit wurde



Der Regus in halbeuropäischer Kleidung

Während seines Aufenthaltes in Gibraltar ließ sich der Regus im Garten des Hotel-Rod-Paris von den Bildberichterstatern fotografieren. Bemerkenswert ist seine größtenteils europäische Kleidung, die er auf seiner London-Reise trug. Von links nach rechts: Der Vieblingssohn des Regus, Prinz Malonnen, Kronprinz Asfan Wossen, die Prinzessin Tsahai, der Regus und Ras Asfa, der einstige abessinische Seerführer.

wieder aufgenommen. In den Renault-Werken hatten die Arbeiter nach Pfingsten die Arbeit wieder aufgenommen, weil sie ihre Forderungen, einschließlich eines Rahmentarifes, durchgesetzt hatten. Anschließend infolge der veränderten Lage und der neuen Ausbreitung des Streiks ist nun aber die Unterzeichnung dieses Rahmentarifes am Donnerstag unterblieben. Diese Tatsache hat die Arbeiter der Renault-Werke bestimmt, einen neuen Streik zu beginnen. Am Donnerstagabend haben die Streikenden sich in den Werken häuslich eingerichtet. Frauen Kinder und alte Arbeiter wurden über Nacht nach Hause geschickt, sind aber am Freitag früh wieder erschienen, um sich auch an der „Symbolischen Bekehrung“ zu beteiligen.

### Pariser Oberbürgermeister berät sich

Angesichts der Ausdehnung des Streiks hat der Oberbürgermeister von Paris, Chiappe, für Freitag vormittag eine Besprechung des Vorstandes des Pariser Stadtrates angeordnet, um im Einvernehmen mit den städtischen Behörden Vorkehrungen zur Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung zu verabschieden. Der Vorsitzende des Verbandes der französischen Produzenten, Duchemin, erhebt in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten nachdrücklichen Einspruch gegen den ungesunden Charakter der Streiks, die die Grundzüge des Eigentums misshandeln.

Am Donnerstagabend fand eine Besprechung der Streikleitenden der Metallindustrie statt; sie haben zu dem von den Arbeitgeberern angebotenen Abbruch der Verhandlungen wie folgt Stellung genommen: Am Freitag werden die Arbeitervertreter in jeder Fabrik der Metallindustrie einen Einzelrahmentariff vorlegen. Sollten die Werkleitenden diese einzelnen Rahmentariffe ablehnen, so ist mit der Ausdehnung des Streiks zu rechnen.

Ueber die Streiklage in der Provinz ist zu berichten: In Reims haben 1200 Arbeiter und Angestellte von fünf Firmen der Nahrungsmittelindustrie für Freitag den Streik beschlossen, der in seinen Auswirkungen 5000 Arbeitnehmer betreffen wird. Im nordfranzösischen Textilgebiet Roubaix-Tourcoing sind zahlreiche Firmen stillgelegt. In der Gegend von Valenciennes streiken etwa 12000 Metallarbeiter und Bergleute. Dagegen kam im Grubenbezirk von Lens nach vierstündigen Verhandlungen eine Einigung zustande. Die Arbeiter der Pariser Autoreifenfabrik Hutchinson, die streikten, haben am Donnerstag auch dafür erklärt, daß die Zweigstelle der Fabrik in Montarais stillgelegt wird.

Am Donnerstagabend sind ein Warenhaus im Zentrum der Stadt und ein großes Einheitspreisgeschäft von den Anschließern „besetzt“ worden. Es ist anzunehmen, daß dies am Freitag noch mit anderen Warenhäusern geschehen wird. In zahlreichen weiteren Geschäften, darunter Lebensmittel mit mehreren Zweigstellen streiken die Angestellten ebenfalls.

### Für 48 Stunden Triebstoff

Die Verhandlungen zwischen den Benzin-Transportarbeitern und den Großhandels-Unternehmern haben am Donnerstag zu keinem Ergebnis geführt; sie sollen am Freitag fortgesetzt werden. Man versichert in unterrichteten Kreisen, daß Paris für 48 Stunden mit Triebstoff versorgt sei, so daß der Kraftwagen- und Autobusverkehr bis zur endgültigen Einigung aufrecht erhalten werden kann. Die Vertreter der Arbeiter und Angestellten der Müllabfuhrbetriebe sind zusammengetreten, um ebenfalls einen Streikbeschluss zu fassen.

### Forderungen der Arbeiter

Paris, 5. Juni. Die kommunistische „Humanité“ druckt den Wortlaut des Rahmentariffes für die Metallindustrie ab, den die Arbeiter am Freitag in den einzelnen Betrieben durchsetzen wollen. Der Vertrag ist auf ein Jahr bemessen und sieht das Organisationsrecht der Arbeiter in den Gewerkschaften, die Einführung von Betriebsräten in jedem Betriebe von über 10 Arbeitern, zwei Wochen bezahlten Urlaubs bei einjähriger Werkzugehörigkeit, Ferienreisen in der 2. Wagenklasse u. a. vor. Der geforderte Stundenlohn bewegt sich zwischen mindestens 5,25 und 8,50 Francs (ca. 2,10—3,35 Lit); Arbeiter über 18 Jahren sollen den Lohn der Erwachsenen erhalten.

### Appell an die Regierung

Paris, 5. Juni. Der „Temps“ beschäftigt sich mit der Streiklage, wobei er erklärt, „daß die Anarchie nun lange genug gedauert habe“. Man müsse den Mut haben anzuerkennen, schreibt das Blatt, daß man vor einer Bewegung stehe, die Revolutionsmanöver ähnlich sehe. Auf vielen Pariser Fabriken wehe die rote Fahne. Die Lähmung der Industrie in der Provinz schreite fort; die Erregung dehne sich langsam auch auf die öffentlichen Unternehmen aus. Alles gehe vor sich, als ob eine geheimnisvolle und mächtige Regierung neben der legalen Regierung herrsche. Die Gewerkschaftsorganisationen seien vom Strom überannt, ebenso die sozialistischen und kommunistischen Unterhäuser. Sinegen erklärte sich die Partei der Dritten Internationale mit der Streikbewegung solidarisch, ebenso wie es der sozialistische Parteikonferenz getan habe.

Das Blatt fragt, was inzwischen die legale Regierung unternehme? Diese revolutionäre und anarchische Lage könne nicht andauern, ohne Frankreich in die Gefahr eines Chaos zu stürzen. Das Land könne nicht warten. In diesem Augenblick handle es sich darum, daß Léon Blum regieren müsse, und daß er die tatsächliche Verantwortung der Macht übernehme. Die Regierung der „Volksfront“, die für die öffentliche Meinung und für die nationale Sicherheit verantwortlich sei, müsse nun wissen, was sie tun wolle; sie müsse es sagen, und sie müsse handeln.

### Von Prag nach Bukarest

Prag, 5. Juni. Der Präsident der Republik, Dr. Benesch, ist am Donnerstagabend in Begleitung des Außenministers Dr. Krofta nach Bukarest abgereist.

## Duce und Bundeskanzler treffen sich

Auf dem Landschloß Mussolinis bei Forlì — In Anwesenheit Cuvichs

Mailand, 5. Juni. Mussolini ist auf seinem Landschloß in Rocca Della Caminate in der Nähe von Forlì eingetroffen. Man vermutet, daß diese Fahrt mit der Begegnung mit dem österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg im Zusammenhang zu bringen ist.

Am Donnerstag begab sich auch Staatssekretär Cuvich nach Forlì, wo er sicherem Vernehmen nach bis Freitagabend bleibt. Die Begegnung Mussolinis mit Schuschnigg, der am Donnerstag mittag in Viareggio weilte, dürfte, wie allgemein angenommen wird, am Freitag unter Zugabe von Staatssekretär Cuvich stattfinden.

Wien, 5. Juni. Ueber die Reise Schuschniggs nach Italien gab Donnerstag auf einer Pressebesprechung Minister Cuvich einige Erklärungen ab. Er betonte erneut, daß es sich um einen reinen Erholungsurlaub handle. Alle Gerüchte, die die Reise in Verbindung mit der Habsburger Frage bringen wollen, dementierte der Minister. Im übrigen gab er zu, daß Schuschnigg voraussichtlich Freitag in den frühen Nachmittagsstunden mit Mussolini zusammentreffen werde. Sonnabend oder Sonntag früh werde Schuschnigg wieder in Wien eintreffen.

### Noch einmal Eden-Grandi

Rom, 5. Juni. Am gestrigen Donnerstag hat der italienische Botschafter in London, Grandi, dem englischen Außenminister Eden erneut einen Besuch abge-

stattet. Zu dieser zweiten Unterredung wird in zuständigen italienischen Kreisen noch keine Stellung genommen. Man beugnet sich mit dem Hinweis auf das vor Pfingsten im „Daily Telegraph“ erschienene Interview mit Mussolini, dessen Hauptthemen mehr oder weniger auch den Gegenstand des neuen Gesprächs gebildet hätten.

Auch die Londoner Berichte der römischen Presse stellen diese Verbindung her, wobei der Londoner Korrespondent des „Giornale d'Italia“ in der zweiten Zusammenkunft eine neue Entwicklungsphase sehen will. Nach seinen Informationen dürfe man annehmen, daß weniger die Aufhebung der Sanktionen, als vielmehr die Fragen über die Form und den Umfang der weiteren Mitarbeit Italiens im Völkerbund nach Wiederherstellung der normalen Lage erörtert worden seien. Nach dem Londoner Bericht der „Tribuna“ werden bei den Bemühungen um eine Wiederannäherung zwischen Italien und England gleichzeitig zwei Ziele ins Auge gefaßt: 1. eine Kompromißformel hinsichtlich des Völkerbundes und 2. Sicherheitsgarantien im Mittelmeer. Beide Mächte betonen jedoch, daß die englische Regierung auch vor innenpolitischen Schwierigkeiten stehe.

### Argentinens Antrag wird stattgegeben

Genf, 5. Juni. Das Völkerbundssekretariat teilte am Donnerstag nachmittag mit, daß der Präsident der Versammlung auf Grund des argentinischen Antrages und nach Rücksprache mit dem Präsidenten des Rates und dem Generalsekretär beschloffen habe, die Völkerbundsversammlung einzuberufen. Der Zeitpunkt ihres Zusammentritts werde demnächst festgesetzt werden.

## Neues Vollmachtsgesetz in Polen

„Das Kabinett wird sich weder nach der extremen Rechten noch Linken orientieren“

Warschau, 5. Juni.

In der ersten Sitzung des Sejms am Donnerstag begründete Ministerpräsident General Sładowski die Vorlage eines neuen Vollmachtsgesetzes.

Das neue Kabinett werde sich weder nach der extremen Linken hin orientieren, die „einen Nichtangriffspakt mit dem Kommunismus abschließen“ habe, noch zur extremen Rechten hin, die unter dem Vorwand des Patriotismus antisemitische Ausschreitungen hervorruft.

Die Hauptaufgabe der Regierung sei die Verbesserung der Wirtschaftslage und die nationale Verteidigung. Die Lösung der nationalen Verteidigung sei im weitesten Sinne zu verstehen. Der Innen- zur Zusammenfassung aller derer, die guten Willens sind, richte sich besonders an die arbeitenden Klassen. Hinsichtlich der politischen Emigranten, die nach Polen zurückkehren wollen, laute der Ministerpräsident, daß diese, wenn ihre Rückkehr erfolge, sich überzeugen würden, daß es in Polen eine Justiz gibt.

Der Kampf gegen den Kommunismus durch Polizeimaßnahmen sei unzureichend. Der Kommunismus werde am erfolgreichsten bekämpft, wenn man die Arbeitslosen beschäftigt. Die Massenverhaftungen habe er einstellen lassen, da eine starke Regierung derartiger Maßnahmen nicht bedürfe. Die Regierung arbeite gegenwärtig an einem Plan zum Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit. „Der Marschall Piłsudski ist tot, sein Gedanke aber bleibt lebendig und wird personifiziert durch General Młoda-Smiało, dem Vater unserer Grenzen.“ Man müsse bereit sein, ihm zu folgen.

Der Ministerpräsident forderte am Schluß seiner Rede den Sejm auf, der Regierung durch

Annahme des Vollmachtsgesetzes Vertrauen zu erweisen.

Der Entwurf des Vollmachtsgesetzes wurde nach der Rede des Ministerpräsidenten an den Ausschuss überwiesen.

### Hochverratsprozess in Kattowitz

Kattowitz, 5. Juni.

Vor der hiesigen großen Strafkammer hat dieser Tage der seit längerer Zeit angekündigte Prozess gegen 119 Angeklagte wegen Hochverrats begonnen. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, einen politischen Geheimbund organisiert zu haben mit dem Ziel, Gebietsteile aus dem polnischen Staatsgebiet loszureißen. Außer dieser Beschuldigung, die sich auf Paragraph 97 des Strafgesetzbuches stützt, wird außerdem sieben Angeklagten aus Paragraph 98 des Strafgesetzbuches vorgeworfen, mit Personen, die sich im Dienst einer fremden Macht befinden, Verabredungen getroffen zu haben.

Nach der Anklage, die 43 geschriebene Maschinenheften umfaßt, sollen die Angeklagten Paul Mankura aus Friedenshütte und Joseph Rajona aus Antonienhütte die Gründer und Leiter dieser geheimen Organisation, die 12 Ortsgruppen mit einiigen tausenden Mitglieðern geaßt habe, gewesen sein.

Für den Prozess sind besondere Vorkehrungen getroffen worden. Am Verhandlungssaal konnten wegen Platzmangels nur Vertreter der in- und ausländischen Presse sowie einige Rechtsanwälte zugelassen werden. In dem Prozess sind 12 Belastungszeugen geladen. Die Verteidigung sitzt in den Händen von drei von amtswegen bestellten Kattowitzer Rechtsanwälten.

## Auch der Antwerpener Streik dehnt sich aus

Die Garnison in Alarmbereitschaft — Zahlreiche Zwischenfälle . . .

Brüssel, 5. Juni.

Der von den Kommunisten entfachte Streik der Hafnarbeiter in Antwerpen hat sich im Laufe des Donnerstag auf die Arbeiter in der Sackanfertigungsindustrie ausgedehnt. Die Antwerpener Garnison hat Alarmbereitschaftsbefehl erhalten, um Ueberraschungen vorzubeugen.

Es werden schon zahlreiche Zwischenfälle aus Antwerpen gemeldet; die Streikenden haben eine aus 150 Radfahrern bestehende „fliegende Brigade“ gebildet, um Arbeitswillige an der Wiederaufnahme der Arbeit zu hindern. Zu Zusammenstößen kam es, als Arbeiterinnen gewonnen wurden, die Arbeit niederzulegen. Die Polizei mußte an verschiedenen Stellen eingreifen; sie war in einem Falle sogar gezwungen, mit blauer Waffe vorzugehen, um eine Ansammlung von Streikenden zu zerstreuen.

Am Donnerstag nachmittag wurden zwei bekannte holländische Kommunisten verhaftet, die sich unter die Hafnarbeiter gemischt und sie zum Widerstand aufgefordert hatten.

Die Antwerpener Schiffsahrtsvereinigung hat in einer Außerordentlichen Generalversammlung zur Streikfrage Stellung genommen; sie beschloß, dem kommunistischen Gewaltstreik schärfsten Widerstand entgegenzusetzen und sich auf Verhandlungen nicht eher einzulassen, bevor der verletzete Kollektivvertrag wiederhergestellt sei. Der Arbeitsminister Delattre hat sich nach Antwerpen begeben.

### Blums Botschaft an England

London, 5. Juni.

In einer Unterredung mit dem Pariser Neuter-Korrespondenten hat der neue französische Mi-

nisterpräsident Léon Blum folgende Botschaft an die Bevölkerung Großbritanniens gerichtet:

Die neue französische Regierung wird in enger Zusammenarbeit mit der britischen Demokratie bestrebt sein, dem internationalen Recht Achtung zu sichern und die tatsächliche Sicherheit durch gegenseitigen Beistand und eine Beendigung des Wettrennens zu organisieren.

### Herriot zum Kammerpräsidenten gewählt

Paris, 5. Juni. Am Donnerstag nachmittag nahm die Kammer die namentliche Abstimmung über die Wahl des Präsidenten vor. Danach ist Herriot mit 377 Stimmen zum Kammerpräsidenten gewählt worden. Der rechtsgerichtete Abgeordnete Valat erhielt 155 Stimmen. Zur Zeit ist die Kammer noch mit der Wahl der sechs Vizepräsidenten der 12 Schriftführer und der drei Quatoren beschäftigt.

### Englisch-amerikanische Stützungsaktion für den Franc?

London, 5. Juni.

Zwischen London und Washington ist, dem Sonderberichterstatter der „News Chronicle“ zufolge, ein informelles Abkommen für eine gemeinsame Aktion bezüglich der französischen Währungskrise — im Falle eines Abgeben von Goldstandard — vereinbart worden. Die Ausgleichsfonds der beiden in Frage kommenden Staaten sollen, wie es heißt, benutzt werden, um übertriebene Schwankungen möglichst zu verhindern. Es heißt, daß das in Zusammenarbeit mit der französischen Regierung vor sich gehen würde.

### Prüfung wichtiger Fragen durch die zuständigen Ministerien

h. Kaunas, 5. Juni. Im Finanzministerium steht zur Zeit die Frage einer Kontingentierung der litauischen Industrie zur Erörterung. Für jeden Industriezweig sollen nur so viel Unternehmen zugelassen werden, wie die Bedürfnisse es rechtfertigen. Im Bildungsministerium wird die Frage behandelt, ob mit Beginn des neuen Schuljahres die französische Sprache als erste fremde Pflichtsprache in höheren Schulen eingeführt werden soll. Bekanntlich ist bis jetzt immer noch die deutsche Sprache erste fremde Pflichtsprache in den höheren Schulen Litauens gewesen.

### Ein Gesekentwurf über religiöse Vereinigungen

h. Kaunas, 5. Juni. Der ehemalige Gouverneur des Memelgebietes und jetzige Mitglied des Staatsrates Dr. Navakas arbeitet gegenwärtig an einem Gesekentwurf, welcher die Beziehungen des Staates zu religiösen Vereinigungen regeln soll. Das Gesetz soll die rechtliche und materielle Lage religiöser Vereinigungen in Litauen umschreiben.

### Wieder Ausschreitungen in Palästina

Jerusalem, 5. Juni.

Aus dem Lande werden neue Ausschreitungen gemeldet. An sechs verschiedenen Stellen wurden die Fernspreleitungen durchgeschnitten. An vielen Orten, so in Gaza, auf die Postgebäude in Haifa und in Nablus wurden Bomben geworfen. An mehreren Stellen kam es zu Schießereien, so bei Nilt, einem Küstenort 20 Kilometer südlich von Haifa. In Tiberias, am See Genezareth, entwidete sich eine Schlägerei, bei der zwei Juden verwundet wurden. Mehrere Drangegarten wurden beschädigt; 12 Personen wurden verhaftet.

Unmittelbar nach einem Überfall von zwei Arabern auf zwei Juden in der Nähe der jüdischen Siedlung Nishon erschien britischer Militär und umstellte das benachbarte Araberdorf Beit Dejan. Sämtliche Häuser wurden nach Waffen durchsucht und fünf Einwohner, darunter die beiden mutmaßlichen Täter, verhaftet. Außerdem wurde das Dorf mit einer Kollektivstrafe von 505 Schilling belegt und erhielt einen Polizeiposten, der ebenfalls aus Mitteln des Dorfes unterhalten werden muß. Als Sicherheit wurde die gesamte Ernte der Gemeinde beschlagnahmt.

Die Einwanderung der Juden ist im Laufe des Monats Mai zurückgegangen. Sie belief sich nur auf 2158 Personen gegenüber 3095 im April und 3648 im März.

An einem der letzten Tage wurde in der Nähe von Haifa auf einen Autobus eine Bombe geschleudert; von den Insassen wurden ein Araber und vier Juden verwundet. Bezeichnend für die Lage in Palästina ist die Feststellung eines englischen Richters in Jaffa, daß in einer Urteilsaburteilung darauf hinwies, daß sich in Jaffa während der letzten Wochen 80 Brandstiftungen ereignet hätten. Jaffa hatte damit zweifelslos den „Belkford Brandstiftungen“.

### Balkan-Reise des Reichsankerspräsidenten

Berlin, 5. Juni. Das „Deutsche Nachrichten-Büro“ meldet: Reichsankerspräsident Dr. Schacht wird in der nächsten Woche mit dem Flugzeug eine Reise nach Belgrad, Athen, Sofia und Budapest unternehmen. Der Zweck der Reise ist die Erwiderung der Besuche, die die Notenbankpräsidenten dieser vier Staaten in letzter Zeit dem Reichsankerspräsidenten in Berlin abgestattet haben. Der Gegenbesuch des Reichsankerspräsidenten war seit längerer Zeit in Aussicht genommen und wird nunmehr ausgeführt.

### Auszug der Rechten aus dem Madrider Parlament

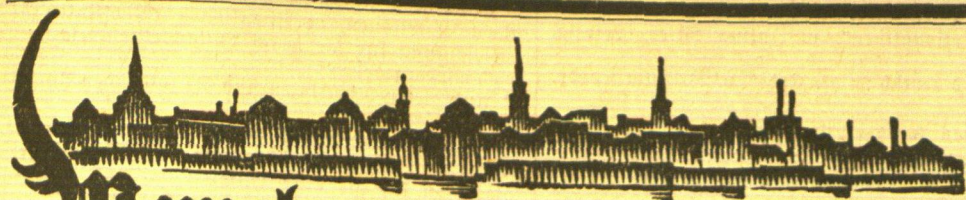
Madrid, 5. Juni. Die Rechtsopposition hat während einer Nachtaktion des spanischen Parlaments geschlossen den Sikunasaal verlassen. An einer für heute anberaumten Parteiführerbesprechung wird sie über die Zweckmäßigkeit einer weiteren Teilnahme an den Sitzungen des Parlaments entscheiden. Der Auszug der Rechten erfolgte wegen einer Äußerung des Unterrichtsministers, der im Laufe der Ansprache über die Beileidigung des geistlichen Schulunterrichts erklärte, dieser sei „armstellig, nichtwürdige und der Ruin des spanischen Schulwesens“. Die Rechtsparteien erblickten in dieser Äußerung eine unerhörte Beleidigung des spanischen Volksempfindens, die um so schwerer wiege, als sie aus dem Munde eines Ministers komme.

### 11 1/2 Millionen Arbeitslose in U. S. A.

Newyork, 5. Juni. William Green, der Präsident des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes erklärte in einem Schreiben an die „Newyork Sun“, daß nach einer Schätzung des Verbandes die Erwerbslosenzahl im April 11 506 000 Personen betragen habe gegenüber einer Schätzung dieses Blattes in Höhe von nur 3 803 000 Arbeitslosen. „Sun“ erwiderte darauf, sie hätte stets betont, daß ihre Schätzung nicht die Landwirtschaft sowie andere Berufsstände umfasse.

### Gattenmord nach fünf Jahren aufgekärt

Bremen, 5. Juni. Der Mord an der Ehefrau Bremer aus Semmenhausen bei Sona im Jahre 1981 konnte jetzt aufgeklärt werden. Als Täter wurde der Chemann der Ermordeten auf Grund von Mitteilungen seiner Schwiegermutter, die diese auf dem Sterbebett dem Pastor machte, verhaftet. Schon damals richtete sich der Verdacht gegen Bremer, dem jedoch der Mord nicht nachgewiesen werden konnte. Der Verdacht unterhielt noch zu Lebzeiten seiner ersten Frau ein Verhältnis mit einer anderen, die er später heiratete. Auch sie wurde unter dem Verdacht der Mitwisserchaft verhaftet.



## Memel, 5. Juni

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

### Zellulose für Nord-Amerika

Es ist in der letzten Zeit keine Seltenheit mehr, daß Dampfer von Memel unmittelbar nach Amerika gehen. Erst vor kurzem konnten wir von einem kleinen Schiff berichten, das von Memel nach den kanadischen Seen fuhr. Am Freitag läßt das schwedische Motorschiff „Blankaholm“ Memel an, um an der Zellulosefabrik 650 Tonnen Zellulose für den nordamerikanischen Hafen Portland-Maine und eine Teilladung für Newyork überzunehmen. Die „Blankaholm“ gehört der „Swedish America Mexico Line Ltd.“, Gothenburg und ist erst im Jahre 1930 erbaut. Sie besitzt bei 2845 Brutto-Registertonnen und 1558 Netto-Registertonnen eine Länge von 334 Fuß und eine Breite von 47 Fuß. Um auch durch Eis gefährdete Gegenden ohne Schwierigkeiten passieren zu können, ist das Schiff mit Eisverstärkungen versehen worden. Durch zwei Dieselmotoren, die eine Kraft von 2000 PS entwickeln, erreicht das Schiff eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen je Stunde. Von der gleichen Reederei haben bis jetzt die folgenden Schiffe den Memeler Hafen angelaufen: „Brachholm“, „Korsholm“, „Sagaholm“, „Regnhildsholm“ und „Swaneholm“.

**\* Polizeistreife.** In der Nacht zum Freitag wurde von sämtlichen Kriminalbeamten eine Streife in der Stadt Memel und Umgegend vorgenommen, die zur Festnahme von einigen gesuchten Personen

### Aus dem Radiogramm für Sonnabend

**Raunas (Welle 1935).** 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 19:30: Zeit, Wetter, Programm. 19:35: Zeitungsschau. 19:50: Chronik, Elta-Nachrichten. 20: Welt. 20:15: Schiffsbulletin. 20:45: Arbeiterfunk. 21:05: Schallplatten. 21:15: Seim-Wahlen. 21:30: Schallplatten. 22: Elta-Nachrichten. 22:05: Tanzmusik.

**Memel (Welle 531).** 12, 19:30, 20 und 20:45: Aus Raunas. 19:50: Informationen. 20:15: Plauderei. 20:30: Für Seesleute.

**Königsberg (Welle 223).** 6: Gymnastik. 6:30: Musik. 8:40: Konzert. 10: Schulfunk. 11:30: Bauernfunk. 12: Buntes Wochenende. 14:20: Unterhaltungsmusik. 16: Froher Funke für Alt und Jung. 18: Konzert. 19:10: Orgelmusik. 20:10: Volkstheaterveranstaltungen. 22:20: Wüchertanz. 22:20: Frohes Wochenende.

**Deutschlandsender (Welle 1571).** 6:30: Konzert. 10: Schulfunk. 10:30: Kindergarten. 12: Konzert. 14: Allerlei. 15:15: Pommersehe Volkslieder. 16: Schallplatten. 18: Volkslieder — Volkslieder. 19: Duerfsmitt des Scala- und Wintergarten-Programms. 20:10: Neue Operetten. 22:20: Wörüber man in Amerika spricht. 22:30: Nachtmusik.

**Berlin (Welle 357).** 19: Kleines Konzert. 20:10: Rundfunkpredigtbeobachtung. 22:30: Und morgen ist Sonntag. 24: Tanz.

**Breslau (Welle 316).** 19: Feierabend-Glocken. 20:10: Punter Abend. 22:30: Tanz.

**Hamburg (Welle 332).** 20:10: Volkssender. 23:25: Frohes Wochenende. 24: Tanz.

**Köln (Welle 456).** 19: Besinnliche Minuten. 20:10: Westdeutsche Funtauslese. 22:30: Frohes Wochenende.

**Leipzig (Welle 382).** 19:15: Konzert. 20:10: Punter Abend. 22:30: Frohes Wochenende.

**München (Welle 405).** 19: Bild des Monats. 19:35: Der Rosenkavalier. 23:15: Frohes Wochenende.

**Stuttgart (Welle 523).** 20:10: Operettenabend. 22:30: Frohes Wochenende. 24: Schallplatten.

**Wien (Welle 507).** 19:35: Heiter-musikalisches Abenteuer. 21: Wiener Festwochen. 22:10: Chopin-Musik. 23:05: Tanz. Beromünster (Welle 540). 21:10: Unterhaltungskonzert. 21:40: Volkstheaterabend. 22:10: Tanzfunk.

**Stodholm (Welle 426).** 19: Schumann-Musik. 20: Militärmusik. 21: Kabarett. 22: Alte Tanzmusik. 22:30: Moderne Tanzmusik.

**Warschau (Welle 1345).** 20: Schallplatten. 20:35: Aus Mailand. 23:30: Tanz-Schallplatten.

### ... und für Sonntag

**Raunas (Welle 1935).** 10:15: Gottesdienst. 17: Aus Memel. 17:30: Scouts-Funk. 17:50: Elternsorgen. 18:05: Dorfzeit. 18:30: Zeit, Wetter, Programm. 18:45: Für das Heer. 19:15: Der Funke im Juni. 19:30: Konzert. 20: Vortrag. 20:15: Gesang. 20:45: Konzert. 21:15: Seim-Wahlen. 21:30: Gesang. 21:45: Wirtschaftsschau. 21:55: Elta-Nachrichten. 22: Konzert.

**Memel (Welle 531).** 9:30: Gottesdienst aus der Englischen Kirche. 17:15: Aus Raunas. 18:30: Aus Raunas. 19:15: Für Landwirte und Fischer. 19:30: Aus Raunas. 20: Arbeiter-Funk. 20:15: Saniata-Funk. 20:45: Aus Raunas. Königsberg (Welle 223). 6: Stimmen der Landschaft. 10:35: lische Morgenfeier. 10:15: Stimmen der Landschaft. 10:35: lische Morgenfeier. 11:10: Eröffnung der Ausstellung „Die deutsche Frauenwelt“. 11:40: Chorfoniert. 12: Konzert. 14: Schach-Gemeinde. 14:30: Frau und Landschaft. 14:30: Schallplatten. 15:15: Dorfmusik. 16: Nette Sachen. 18: Unterhaltungsmusik. 19: Sagenbilderbuch. 20: Der Zigeunerbaron. 22:45: Musik.

**Deutschlandsender (Welle 1571).** 6: Sakenkonzert. 8: Bauernfunk. 9: Schallplatten. 10: Meierfreisprechung. 11: Gedichte. 11:30: Orgel. 12: Stadtmusik. 13:15: Konzert. 14: Tischlein deck dich. 14:40: Schallplatten. 15: Schach. 15:15: Dorfmusik. 16: Nette Sachen. 18: Unterhaltungsmusik. 19: Sagenbilderbuch. 20: Der Zigeunerbaron. 22:45: Musik.

**Berlin (Welle 357).** 19: Tonfilmkonzert. 20: Orchesterkonzert. 22:30: Nachtmusik. 24: Tanz.

**Breslau (Welle 316).** 19: Die Waidenbraut. 20: Wagners-Abend. 22:45: Punter Abend.

**Hamburg (Welle 332).** 19:25: Klaviermusik. 20: Operetten-Abend. 21:10: Operettenkonzert. 22:45: Tanz.

**Köln (Welle 456).** 18:40: Buntes Wochenende. 20:10: Konzert. 22:45: Schallplatten.

**Leipzig (Welle 382).** 19: Schumann-Musik. 20:10: Konzert. 21:10: Abendmusik. 22:45: Tanz.

**München (Welle 405).** 18: Volkssender 1936. 20: Wagners-Abend. 22:30: Nachtmusik.

**Stuttgart (Welle 523).** 20: Der Zigeunerbaron. 22:40: Schallplatten. 23: Tanz. 24: Schallplatten.

**Wien (Welle 507).** 19:10: Unterhaltungskonzert. 20: Luftspiel. 22:20: Liebesbunde. 24: Zigeunermusik.

**Beromünster (Welle 540).** 20:15: Musik aus Operetten. 21:10: Konzert.

**Stodholm (Welle 426).** 19:45: Funtpourri. 22: Unterhaltungsmusik.

**Warschau (Welle 1345).** 18:30: Orchesterkonzert. 21:30: Alte Werte für Klavier. 22:15: Unterhaltungskonzert. 23: Tanz.

geführt hat. Es wurden auch mehrere Personen wegen Uebertretung der Meldevorschriften zur Anzeige gebracht.

**\* Unglückliche Heimkehr.** Der Matrose Billy Pahl des Dampfers „Almenau“, der in der Dange liegt, kehrte am Freitag morgen um 4 Uhr zum Schiff zurück. Da der Dampfer nicht dicht am Bollwerk liegt, wollte P. mit einem Kahn hinüberfahren. Er fand am Ufer einen umgekippten Kahn liegen, den er zu Wasser bringen wollte. Dabei fiel der Kahn zurück und brach dem Matrosen das linke Unterbein. P. wurde nach dem Städtischen Krankenhaus geschafft.

**\* Radfahrerin fährt auf eine Deichsel.** Donnerstags nachmittag um 1 Uhr kam die Arbeiterin Berta Domarkiene mit ihrem Rad den Weg herunterfahren, der vom Gut Groß-Tauerlaufen zu der Chaussee hinführt. In dem Augenblick, in dem sie in die Chaussee einbog, kam ein Fuhrwerk vorbei, in das sie hineinfuhr. Sie traf mit dem Gesicht auf die Deichselspitze. Dabei wurde ihr das Gesicht vom Mund bis zur halben Wange aufgerissen. Das herbeigerufene Krankenauto brachte sie ins Städtische Krankenhaus.

**\* Falsches Zweilitstüd beschlagnahmt.** Am Donnerstag wurde in einem Geschäft in der Börsenstraße ein falsches Zweilitstüd beschlagnahmt. Der Hersteller des Falsifikates konnte nicht ermittelt werden.

**\* Eigentümer zweier Geldbörsen gesucht.** Am 8 Juni wurden im Flur der Memeler Bank zwei schwarze Lederbörsen aufgefunden. Die kleine Geldbörse enthält nichts. Die größere Börse enthält zwei Schlüssel, einen Block mit Fahrcheinen der Stadtomnibusse und verschiedene Quittungen von hiesigen Geschäften. In den beiden Börsen war Geld nicht enthalten. Der Eigentümer wird aufgefordert, sich beim Kriminalpolizeiamt zwecks Inaugenscheinnahme der beiden Geldbörsen auf Zimmer 65 zu melden.

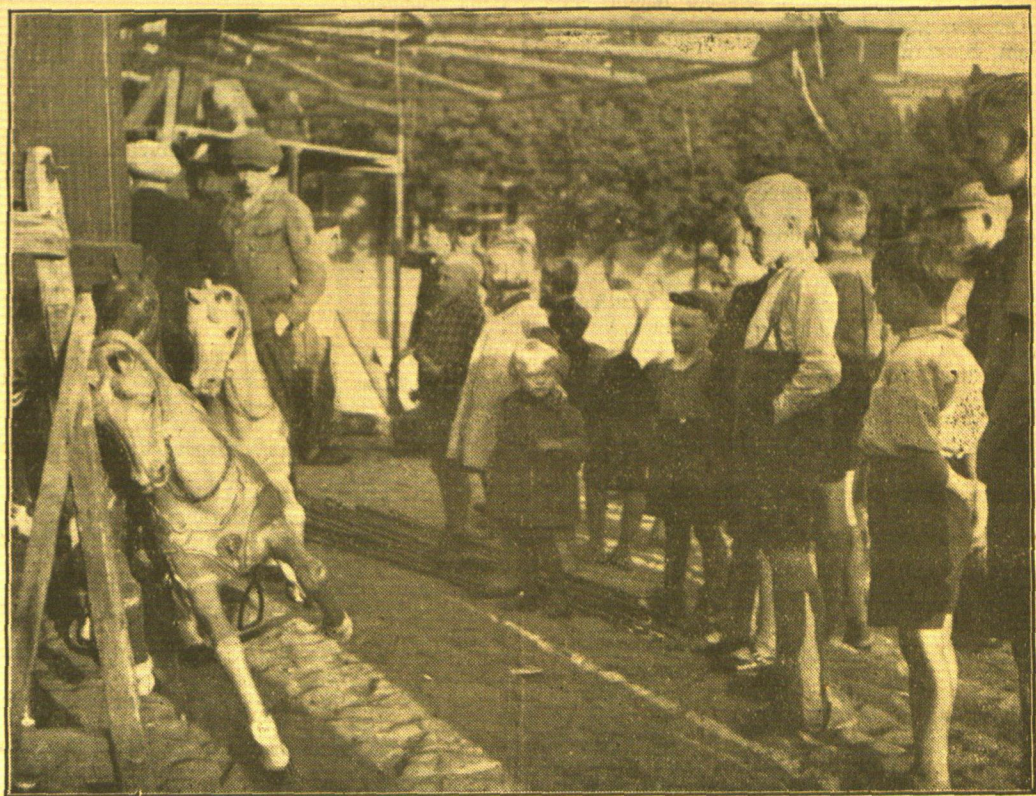
**\* Fundunterbringung.** Am Donnerstag in den Vormittagsstunden hat eine Ehefrau auf dem Wege von der Anlegestelle Sandkrug zu ihrer Wohnung in der Bärenschlucht ihre blaue Handtasche mit folgendem Inhalt verloren: Inlandspass auf den Namen Dna Kazlauskienė, eine Geburtsurkunde ihres Sohnes Henrikas, ein Impfschein, ein kleines Messer, ein Los der Staatslotterie und 24,80 Lit Bargeld. — Auf dem Wege vom Wntautasgymnasium — Parkstraße — Präsident — Smetona — Allee zur Unionfabrik hat ein Radfahrer einen Stempel (Siegel) mit der Aufschrift „Nietuos Stauliu Ejsungos XX Rinkinis“ verloren.

**\* Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Freitag wurde aus einer Wohnung des Grundstücks Junkerstraße 7 aus einer Handtasche ein braunlebernes Portemonnaie mit Druckknopf, enthaltend einen fünfziglitrischen und 30 Lit Silbergeld, entwendet.

## Sendekreis, 5. Juni

### Zweiter Musikabend der Herderschule

Am Sonntag, dem 7. Juni, 8 Uhr, veranstalten Chor und Orchester der Herderschule in der Aula ihren zweiten Musikabend. Der erste Abend im Herbst bot Werke der drei großen Altmeister Bach, Schütz und Händel. Während der letzten Wochen haben sich Sänger und Spieler der leichtenen Mufe zugewandt und ein Programm vorbereitet, das in seinen drei Teilen nur Volkskunst bringt. Der



Kinder staunen . . .

Sie stehen andächtig staunend um die beiden grünen Wagen herum. Auf ihren Gesichtern liegt tiefer Ernst. Denn Jahrmärkte, das dürft ihr Großen nicht vergessen, ist trotz aller Ausgelassenheit eine ernste Sache. Wenigstens für die Kinder. Schon Wochen vorher haben sie in den Sparbüchsen eine Kupfermünze zu der andern gelegt, haben in der Erinnerung früherer Jahre geschwelgt und ungeduldig dem Tag entgegengeharrt, wo den Markt-Platz an der Dange wieder der bunte Trubel füllen wird. Sie haben es zu Hause nicht ausgehalten

und sind hergekommen, um zu sehen, ob schon „was los“ sei.

Die ersten beiden grünen Wagen sind schon aufgefahren, und weiter entfernt liegt ein Zeltplan am Boden ausgebreitet. Das Schöne sind aber doch die bunten Pferdchen, jene Wunder an Form und Farbe, die sich bald zu den Klängen der Drehorgel im Kreise herumwirbeln werden. Was ist das starke nüchterne Gerüst des Karussells gegen diese hübschen Pferde, von denen jedes eine Seligkeit bedeutet. Die Hände in den Hosentaschen oder auf dem Rücken verchränkt, so stehen sie vor dem Jahrmärktswunder in tiefem ehrfürchtigem Staunen...

Gemischte Chor singt Volkslieder in vierstimmigem Satz und will damit seine Aufgabe betonen, das echte Lied, das wirklich im Volke entstanden ist und den Namen „Volkslied“ auch rechtfertigt, zu hüten und zu pflegen. Leiten nun die vierstimmigen Bearbeitungen infolge ihrer inneren Kraft und willfährlichen Harmonien und Stimmführung schon zum Kunstgesang hinüber, so sollen auch einige Lieder durch schlichten ein- oder zweistimmigen Klang mit einfacher Instrumentalbegleitung das ursprüngliche Volkstümliche betonen.

Das Orchester leitet jeden der drei Programmteile mit einigen alten Märchen ein. Es spielt außerdem Walzer von Franz Schubert (1797—1828). Aus den „Deutschen Tänzen“ und „Ländlern“ sind fünf ausgewählt und zu einem Teil zusammengestellt worden. Zwei weitere Gruppen sind aus den „valse nobles“ gebildet. Im zweiten Programmteil spielt das Orchester neun „Ländler“ von Helmut Peick, dem Musiklehrer der Herderschule und Leiter dieses Abends. Den Abschluß bildet der Walzer „An der schönen blauen Donau“ von Johann Strauß, hier in der Bearbeitung für Gemischten Chor mit Orchester. Die Schubert-Tänze und die Orchesterbegleitung des Strauß-Waltzers sind Bearbeitungen von Helmut Peick.

Der Vorverkauf zu diesem Musikabend hat in den Buchhandlungen Gutfreund und Neuendorf begon-

nen. Schülerkarten sind an der Abendkasse erhältlich.

**\* Ausbesserungsarbeiten an der Hauptstraße.** An der hiesigen Hauptstraße werden augenblicklich Reparaturen der im Vorjahr mit Asphalt belegten Strecken vorgenommen. Die probeweise asphaltierten Stücke der Straße haben sich im allgemeinen gut gehalten, nur infolge der etwas vorgezeichneten Jahreszeit beim Legen sind mehrfach Löcher entstanden, die jetzt aufgefüllt werden. Die Arbeiten werden vom Kreise vorgenommen.

**\* Vorsicht bei Bahnübergängen!** Der vor kurzer Zeit an einem Kleinbahnübergang des hiesigen Ortes erfolgte tödliche Unfall gibt Veranlassung, Fuhrwerkseiner und Radfahrer um größere Aufmerksamkeit an allen Uebergängen der Kleinbahnstrecke zu bitten, da diese zum größten Teil nicht mit Schranken versehen sind. Es ist immer wieder festzustellen, daß besonders Radfahrer jede Vorsicht beim Ueberfahren der Gleise außer Acht lassen. Ebenso nimmt die hiesige Kleinbahnverwaltung Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das Betreten des Geländes des Kleinbahnhofs verboten ist, ganz besonders sollen die Schulkinder angehalten werden, sich vom Gelände des Bahnhofs fernzuhalten, damit bei der hier zu allen Zeiten vor sich gehenden Rangierarbeit Unfälle vermieden werden.

## Bücher, Lehr- und Lernmittel, deren Einfuhr verboten ist

In Nr. 65 des „Amtsblatts des Memelgebietes“ veröffentlicht das Direktorium des Memelgebietes die folgende Bekanntmachung:

Dem Direktorium des Memelgebietes ist eröffnet worden, daß der Direktor des Staatsfischerdepar- tementes die Einfuhr und Verbreitung der unten in den Listen A—C aufgeführten Bücher, Lehr- und Lernmittel in Litauen verboten hat. Die Schulleiter werden angewiesen, diese verbotenen Bücher, Lehr- und Lernmittel, falls sie Eigentum der Schulen des Memelgebietes sein sollten, aus dem Schulinventar herauszunehmen und bis auf weiteres in sichere abseitige Verwahrung zu nehmen.

### A. Lehr- und Lernbücher

1. Schulgesangbuch von W. Hermann und Fr. Wagner. III T.
2. Schulgesangbuch von W. Hermann, I. T.
3. Geschichtsbuch für die deutsche Jugend von Kuntze.
4. „Ausfaat“, Deutsches Lesebuch, Zweite Abteilung Quinta, Ausgabe für Ostpreußen und Grenzland, von Dr. W. Scheel.
5. Liederbuch von Bernhard Runge, Berlin.
6. „Liedertrauf“ von Kurt Erbe, Berlin.
7. Ferdinand Hirts Liederbuch für Volksschulen, Breslau, 1926.
8. Gaebel und Hoffmeister Lesebuch für die ländlichen Fortbildungsschulen der Provinz Ostpreußen.
9. Liederkrantz von E. D. Reepschläger, Berlin.

10. Deutsches Liederbuch für Schulen in drei Abteilungen für die Unter-, Mittel und Ober-Stufe, Breslau.
11. Ferdinand Hirts Deutsches Liederbuch für Schulen, Breslau, 1899.
12. Ferdinand Hirts Liederbuch für Volksschulen, Breslau.
13. Liederbuch von H. Fricke und J. Maas, Hamburg, 1892.
14. Deutsches Liederbuch für Schule von Emil Kahl, Breslau, Liederbuch in zwei Ausgaben: I. 1907; II. 1912.
15. Lesebuch für Ostpreußen, VI. Auflage, Ferdinand Hirt, Breslau, 1912.
16. Ferdinand Hirts Deutsches Lesebuch, Breslau, 1904.
17. Deutsches Lesebuch für Mittelschulen von F. Fromman, Leipzig, 1911.
18. Liederbuch, 152 puhl. — Seiten.
19. A. Büttners Rechenbuch für Ostpreußen, Leipzig, 1926.
20. A. Büttners Rechenbuch für Ostpreußen von F. Martens und D. Teichmann, Leipzig, 1925.
21. Das Volkslied in der Volksschule von Eduard Foerster, Breslau, 1886.
22. Deutsches Liederbuch für Schulen von Ferdinand Hirt, Breslau, 1912.
23. Lesebuch für Ostpreußen, Ausgabe A, Breslau, 1910.

24. Liederbuch mit methodisch geordneten Stimm- und Treffübungen von Bernhard Runge, Berlin, 1918.
25. Erdkunde Deutschlands, Dr. Richard Bitterling und Dr. Theodor Otto, Berlin, 1932.
26. Mein Sanggefell, Teil I, von Bernhard Runge, Berlin.
27. Mein Sanggefell, Teil II, von Bernhard Runge, Berlin.
28. Schreib- und Lesebüchel, Ferdinand Hirt, Breslau, 1908.
29. Mein Sanggefell, Teil I, von B. Runge — W. Balk und Prof. Georg Brieger, Berlin.
30. Mein Sanggefell, Teil II, von B. Runge — W. Balk und Prof. Georg Brieger, Berlin.
31. Geschichtsbuch für die deutsche Jugend von Dr. Wilhelm Haake, Dr. Benno Schneider und Wilhelm Koediger.
32. Erdkundliches Arbeitsbuch, Harms, Leipzig, 1931.
33. Choral- und Volksmelodien v. Hermann Geindler, Leipzig, 1905.
34. Deutsches Volksschul-Lesebuch von Albert Griesinger und Wilhelm Wurfeld, Frankfurt a. M., 1932.
35. Vorbereitung für den erdkundlichen Unterricht von Albert Muehler, Leipzig, 1930.
36. Harms, Länderkunde von Europa, von Dr. Walter Gerbing, Leipzig, 1927.
37. Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten von Dr. W. Scheel, Berlin, I. Buch Vorstufe Septima, II. Buch Vorstufe Oktava.
38. Liederbuch mit methodisch geordneten Stimm-

und Treffungen, II. Teil von Bernhard Roge, Berlin.

39. Präparation für den erdkundlichen Unterricht, II. Teil von Albert Müller, Leipzig, 1922.

40. Präparation zu deutschen Gedichten und Lesestücken, V. Teil von Johann Ribandt, Glogau, 1912.

41. Präparation für deutsche Gedichte und Lesestücke, V. Teil von Johann Ribandt, Glogau, 1912.

42. Deutsches Liederbuch für Schulen von Emil Rahl, Breslau, 1907.

43. „Liederbuch“ von Karl A. Krieger, Danzig, 1908.

44. „Hammer und Rosenkranz“ von Johannes Prager, Leipzig, 1926.

45. C. von Seydlitz Geographie für höhere Lehranstalten, Breslau, 1929 und 1931.

46. Erdkunde für höhere Lehranstalten: Deutschland, I. Teil, Fischer-Geistbeck, Berlin, 1924.

47. Erdkunde für höhere Lehranstalten: Europa, V. Teil, Fischer-Geistbeck, Berlin, 1924.

48. Lesebuch zur Erdkunde, I. Teil: Deutschland, von Hermann Nicol und Max Reiniger, Langensalza, 1920.

49. Religionsbuch für Ostpreußen von Turowski-Hoffmann, Berlin, 1929.

50. Realkienbuch für den Arbeitsunterricht, Ausgabe A, von L. Kahlmeyer und H. Schulze, Leipzig, 1920.

51. Liederbuch für Ostpreußen, Königsberg, 1926.

52. Lesebuch für die ländlichen Fortbildungsschulen der Provinz Ostpreußen, Breslau, 1912.

53. Neues Realkienbuch von Ferdinand Hirt, Breslau, 1918.

54. Heimatkunde von Ostpreußen von Wilhelm Sahn, Frankfurt a. M., 1926.

55. Präparationen zu deutschen Gedichten und Lesestücken von Johann Ribandt, Glogau, 1909.

56. Liederbuch für Töchter Schulen von A. Barner, Taubertschke, 1884.

57. Schaffensfreude, I. Teil: Geschichte, Dr. Paul Brohner, Frankfurt a. M., 1925.

58. Liederbuch für deutsche Schule, G. Winters.

**B. Atlanten und Karten**

1. Schulwandkarte des Kreises Memel v. C. Orlich, herausgegeben in Berlin.

2. „Deutsche Halbkugel“ v. F. Haendecke, Landkarte, herausgegeben von C. Flemming in Glogau.

3. Wandkarte der Provinzen Ost- und Westpreußen, herausgegeben in Leipzig 1890, A. Ewenspoed und F. Müller.

4. „Deutsches Reich“, Landkarte, herausgegeben in Leipzig, W. Gaebler.

5. „Deutsches Reich, Schulwandkarte“, F. Handke, herausgegeben in Glogau.

6. „Schulwandkarte der Provinz Ost- und Westpreußen“, F. Handke.

7. „Wandkarte von Europa“, F. Handke.

8. „Deutsche Erdhälfte“ v. Hebler, Landkarte, herausgegeben in Leipzig.

9. „Schulwandkarte der Preussischen Provinz Ostpreußen“, Maßstab 1:25000.

10. „Deutsches Reich, Alpengebiet und Nachbarländer“, Ed. Gaebler, Landkarte, herausgegeben in Leipzig, Maßstab 1:800000.

11. „Provinz Ost- und Westpreußen“, Ed. Gaebler, Landkarte, herausgegeben in Leipzig, Maßstab 1:700000.

12. „Atlas zur deutschen Geschichte der Jahre 1914 bis 1933“, Dr. J. von Leers und Dr. Konrad Frenzel.

13. „Neue Verkehrskarte der Provinz Ostpreußen“, Maßstab 1:600000.

14. „Sandatlas“, Eduard Gaebler, Leipzig, 1918.

15. „Wandkarte der Provinz Ostpreußen“ von Gustav Richter, herausgegeben in Leipzig, Maßstab 1:20000.

16. „Ost- und Westpreußen“ von Eduard Gaebler, Landkarte, herausgegeben in Leipzig, Maßstab 1:20000.

17. „Deutschland“ von Dr. M. Veeder, Landkarte, herausgegeben in Essen a. d. Ruhr, Maßst. 1:875000.

18. „Kreis Tilsit“ von G. Gullisch, topographische Landkarte, herausgegeben in Tilsit, Maßst. 1:50000.

19. „Europa“ von Ed. Gaebler, Landkarte, herausgegeben in Leipzig, Maßstab 1:2200000.

20. „Tilsit, Schawle, Königsberg, Rowno, Lomza, Grodno“, Kartogr. Abteilung des Stellvertretenden Generalstabes der Armee 1915, Landkarte, Maßstab 1:330000.

21. C. Veeders, Wandkarte von Deutschland, herausgegeben in Essen a. d. Ruhr, Maßst. 1:875000.

22. „Deutschland und Nachbarländer“ von C. Dierke, Maßstab 1:900000.

23. „Kreis Heydekrug“, topogr. Landkarte, Maßstab 1:50000.

24. „Schulwandkarte vom Deutschen Reich“, Maßstab 1:850000.

**C. Bücher verschiedenen Inhalts**

1. „Mit Hitler“, Liederbuch der NSDAP, von Hans Buchner.

2. Hitler Reichsfanzler, von Czech-Jochberg.

3. Das junge Deutschland will Arbeit und Frieden, Reden des Reichsfanzlers A. Hitler.

4. Die litauische Willkürherrschaft im Memelgebiet, von Reinhold Pregel.

5. F. Hirts Kriegslesefestsche, Breslau, 1916.

6. Kriegs- und Vaterlandslieder, Breslau, 1916.

7. Kriegslesefestsche, Breslau, 1915.

8. Vorträge für patriotische Feste, Neutlingen.

9. „Unser Kaiser“, Leipzig, 1908.

10. „Kreis Memel“ I von Wittens, Landkarte, Leipzig.

11. „Kriegsstunden“ I. Teil, H. Karsch, Leipzig, 1916.

12. „Ist es für die Preussischen Litauer von Vorteil, wenn sie von Deutschland getrennt mit Rußland vereint werden?“ F. B. Siebert-Heydekrug, Bloke-Gurgasden, Pagalgie-Bruih-Pakull.

13. „Mein Vaterland“ Ausgabe C., R. F. Krahn und J. Hunk, 1911.

14. „Kriegsstunden“ III. Teil, H. Karsch, Leipzig.

15. „Deutsche Treue“, Huebner, Breslau.

16. „Unter den Fahnen Hindenburgs“, Walter Heintze, Leipzig.

17. „Kaiser Wilhelm“, Arnold Welmer.

18. „Die Hohenzollern und ihr Werk“, Otto Hünge.

19. „Deutschlands Herz im Frühling 1913“, Richard Knechtel, Breslau, 1913.

20. „Sänger und Helden“, Andreas Ratorb, Bremen.

21. Lieder und Gesänge aus Deutschlands großer Zeit, Danzig.

22. „Die Hohenzollern und ihr Leben“, Otto Hünge, Berlin, 1915.

23. „Das fliegende Schwert“, 1917, Deutscher Luftflottenverein, Oldenburg.

24. „Musik und Volk“, I. Heft, 1933, Baerenreiter-Verlag, Kassel.

25. „Deutsche Staatenbildung und deutsche Kultur im Preussenlande“, Königsberg, 1931.

26. Geschichte des deutschen Volkes, Ausgabe A, von Heinrich Timm und Paul Wolf, Langensalza.

27. „Geschichte des Grenadierregiments König Friedrich der Große Nr. 4“ von Alfred Dieterich, Berlin, 1928.

28. „Hermann Goering“, Martin S. Sommerfeld, Berlin, 1933.

29. „Die zweite Heimat“, Alfred Ratschinski, Berlin, 1921.

30. „Wesen, Grundzüge und Ziel der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“, Alfred Rosenberger, München.

31. Tarnfelds Dienstunterricht für den Infanteristen des deutschen Heeres, 49. Auflage, Berlin.

32. „Die Hohenzollern und das Reich“, Fedor von Koepen, Glogau, Carl Flemming.

33. „Unser Kaiserpaar“, Dr. Born, Roge, 1906.

34. „Der Kaiser und die Jugend“, Werner Witt, Berlin.

35. „Wilhelm II., 25 Jahre Kaiser und König“, Paul Meinhold, Berlin.

36. „Deutschlands Einigung und Kaiser Wilhelm II.“, P. Wegner, Leipzig, 1908.

37. „Nationalisten“, v. Julius Uter, Leipzig, 1932.

38. „Und deutsch sei die Erde“, v. Wilhelm Koppe, Mainz.

39. „Das Größere Deutschland“, v. Dr. Felix Boehrend, Leipzig, 1929.

40. „Die Hohenzollern und das deutsche Vaterland“, v. Dr. E. Graf Stillerd-Mkantara und Prof. Dr. Bernhard Auger, Leipzig.

41. „Das ist das deutsche Vaterland“, v. Josef Kircher, Berlin.

42. „Unser Reichsführer“, v. Dr. Wilhelm Uden, Berlin.

43. „Verlorenes Land — Deutsches Land“, F. Ruperli, Leipzig, 1921.

44. „Im Felde und im Saal“, v. Gustav von Dichtburg, München, 1920.

45. „Entziffene Distanze“, Fritz Braun, Franz Luedke, Wiltb. Mueller-Kuedersdorf, Leipzig.

46. Deutsche Lieder für Schule und Haus, Ausgabe A, I. Teil, Ferdinand Hirt, Breslau, 1927.

47. Die Provinz Ostpreußen, von A. Ambrassat, Königsberg.

48. „Eingendes Volk“, Joseph Hopmann, Frankfurt a. M., 1920.

49. „Deutsches Reich“, von F. Handke, Landkarte, Glogau, Maßst. 1:850000.

50. Deutsche Volkslieder, von L. Baumer, Langensalza, 1885.

51. „Heil dir im Siegerkranz“, von Reinhold Bahmann, Dresden, 1906.

52. „Polyhymnia II“, von R. Boesche, R. Binnerz und H. Reimbrecht, Leipzig, 1912.

53. „Deutschlands Flotte im ersten Kampf 1914“, Nicolaus Henninggen, Köln.

54. „Reichstags-Eröffnungsfeier in Potsdam“, Berlin, 1933.

55. „Der Triumph des Willens, Kampf und Aufstieg Adolf Hitlers und seiner Bewegung“, von Heinrich Hoffmann, Berlin.

56. „Ein Kampf um Deutschland“, Berlin, 1933.

57. 268 Volks-, Kommerz- und Wanderlieder-Texte, Leipzig.

58. „Der Musfiant“, v. Fritz Joede, Berlin, 1928.

59. „Kaisergeburtstag“, von Laurentz Kirschen.

60. Patriotische Dichtungen von F. Tesch, Leipzig, 1904.

61. Liederbuch des Deutschen Sängerbundes, Band 1-3.

62. „Harms' Atlashefte zur Erdkunde, II. Heft: Europa, I. Teil, 8. Aufl. Blätter.

63. „Die patriotischen Feste in der Schule“, A. Hentel, Breslau, 1889.

64. Vaterländische Gedichte, Dr. Jander, Breslau, 1910.

65. „Die Freiheitskriege 1813-15“, Dr. Wöhrke, Leipzig, 1912.

66. „Adolf Hitler“, von Philipp Döhrler, Lübeck, 1935.

**Richtlinien zur Hilfeleistung für die durch Luftangriffe Geschädigten**

In Nr. 65 des „Amtsblatts des Memelgebiets“ werden die von dem Landesfürstminister in den „Byriantypus“ Zinios, dem Regierungsanzeiger der Republik Litauen, veröffentlichten „Richtlinien zur Hilfeleistung für die durch Luftangriffe Geschädigten“ wiedergegeben.

Aus diesen Richtlinien sind die folgenden Punkte hervorzuholen:

Zur ersten Hilfeleistung für die durch Luftangriffe Geschädigten errichten die Luftschutzkomitees Stationen für die erste Hilfeleistung und organisieren Sanitätskommandos sowie Sanitätsgruppen.

Bei jeder Station für erste Hilfeleistung bestimmen sich ein Stationsvorsteher, sein Stellvertreter, Bedienstete und ein Sanitätskommando.

Ein Sanitätskommando setzt sich aus 1 Sanitäter und 3 Trägern, insgesamt aus 4 Personen zusammen. Die Obliegenheiten des Leiters der Sanitätsgruppe werden durch den Sanitäter ausgeübt.

Stationen für erste Hilfeleistung werden errichtet: 1. in jedem Luftschutzbezirk, 2. auf den Bahnhöfen 1. Klasse, 3. in Betrieben und Fabriken, in denen mindestens 100 Angestellte und Arbeiter beschäftigt sind.

Sanitätsgruppen werden gebildet: 1. auf jedem Bahnhof II. Klasse, 2. bei jedem Postamt einer Kreisstadt, 3. bei jeder Apotheke, 4. in Betrieben und Fabriken je eine Gruppe für 25 Angestellte bzw. Arbeiter, 5. an Orten, wo das Luftschutzkomitee es für notwendig erachtet und ihre Bildung beschließen wird.

Die Leiter, deren Stellvertreter und die Sanitäter der Stationen für erste Hilfeleistung werden aus den zur Kriegszeit nicht einberufenen örtlichen Einwohnern ausgewählt. Hierzu kommen in Frage Männer und Frauen, die mindestens 20 Jahre alt sind. Die Anwärter werden vom Kreis- (Stadt-) Arzt ausgewählt und vom Vorsitzenden des Luftschutzkomitees bestellt. Für dieses Amt werden in erster Linie Ärzte, Zahnärzte, Pharmazeuten, Feldscher, barmherzige Schwestern und solche Personen bestellt, die besondere Vorkurse beendet haben.

Für die Vorbereitung von Leitern und Stellvertretern der Stationen für erste Hilfeleistung wird vom Roten Kreuz ein Kursus eingerichtet, dessen Programm von dem Landesfürstminister festgesetzt wird. Sämtliche Kosten dieses Kursums werden aus den Mitteln des Roten Kreuzes bestritten.

Zur Vorbereitung von Sanitätern und Trägern wird ein Kursus durch die Luftschutzkomitees in jedem Luftschutzgebiet eingerichtet.

Sämtliche Kosten dieser Kurse werden aus den für das Ministerium des Innern zur Verfügung gestellten Staatsmitteln bestritten. Der Unterricht erfolgt gemäß einem vom Landesfürstminister festgesetzten Programm und unter Aufsicht der Kreis- (Stadt-) Ärzte.

Zur Vorbereitung von Sanitätern und Trägern wird ein Kursus durch die Luftschutzkomitees in jedem Luftschutzgebiet eingerichtet.

Sämtliche Kosten dieser Kurse werden aus den für das Ministerium des Innern zur Verfügung gestellten Staatsmitteln bestritten. Der Unterricht erfolgt gemäß einem vom Landesfürstminister festgesetzten Programm und unter Aufsicht der Kreis- (Stadt-) Ärzte.

Schwer verletzte und vergiftete Personen, die Krankenhausbehandlung bedürfen, werden von der Station für erste Hilfeleistung nach den nächstgelegenen Krankenhäusern befördert. Für diesen Zweck werden die besten Verkehrsmittel benutzt. Die Verkehrsmittel werden beschafft und nach der Station für erste Hilfeleistung beordert durch den Leiter des Polizeireviers oder diejenigen Polizeibeamten, die er damit beauftragt wird. Die Anzahl der Verkehrsmittel bestimmt der Leiter der Station für erste Hilfeleistung.

Zwecks Vorbereitung der Sanitätserfader haben alle über 15 Jahre alten Schüler sämtlicher Schulen, ausschließlich der Hoch- und Grundschulen, einen besonderen Kursus laut dem festgesetzten Programm zu absolvieren.

Die vorbereiteten Sanitätskommandos nehmen an sämtlichen Luftschutzübungen teil.

Die Leiter der Stationen für erste Hilfeleistung, sowie deren Stellvertreter und alle anderen Funktionäre der Sanitätskommandos und der Sanitätsgruppen werden durch die Luftschutzkomitees unentgeltlich mit den erforderlichen Mitteln für den Selbstschutz (Gasmasken, antihypertensiven Kleidern) versehen. Das Personal der Sanitätskommandos sowie der Sanitätsgruppen erhält für die Tätigkeit keine Vergütung. Erforderlichenfalls können auf Wunsch des Luftschutzkomitees einzelnen Funktionären einmalige Beihilfen gewährt werden. Sämtliche in diesem Artikel vorgesehene Kosten werden aus den Mitteln der Selbstverwaltungen bestritten.

**Wanderlichtspiele**  
**Reinhard Rose**  
Heydekrug Telefon 205  
Letzte Vorstellungen in dieser Saison in Coadjuthen, Sonnabend, d. 6. d. Mts, 8 1/2 Uhr abends, im Saale Naubur, in Kinten, Sonntag, den 7. d. Mts, 8 1/2 Uhr, abends im Saale Schmidt  
Der große Lustspielersfolg  
Zwei im Sonnenschein  
mit Charlotte Andor, Viktor de Kowa u. a.  
Beispielprogramm  
Eintrittspreise 1.50 und 1.— Lit

**Makulaturpapier**  
liefert  
**Memeler Dampfboot Akt.-Ges**

**Wirtschaftsbeleve**  
für Gut b. Memel gea. Tscheneid von logl. gel. Melb. m. Lebens- gel. um. 9158 an die Abfertigungsst. b. Bl.

**Al. Göbbhöfen**  
Ordentliches Mädchen  
mit Kochkenntnissen für Landhaus halt sucht von sofort  
Frau Szardening Al. Göbbhöfen

**Zu verkaufen**  
haben viele dies und jenes, das sie nicht brauchen, aber leicht zu Geld machen können durch eine kleine Anzeige im „Memeler Dampfboot“.

**Pogegen**  
Habe mich in Pogegen als  
**Rechtsbeistand**  
niedergelassen. Uebernehme die Anfertigung von Klagen, Schriftsätzen, Verträgen, Anträgen, Schreiben pp. in allen Rechts- und Steuerfachen  
**Erich Neubacher, Pogegen**  
gegenüber der Kreisparkasse

**Riedelsberg**  
**Rehme Sommergäste auf**  
in idyllisch direkt an Wald und Wasser gelegenem Gutshaus. Gute Verpflegung auf Wunsch vegetarisch, eigene Spargelente Preis pro Person: 4.50 Lit. Juli 5.— Lit für Juni und ab 20. Juli noch Zimmer frei  
**v. Knobloch, Riedelsberg**  
bei Wischwill, Telefon Nr. 17

**Arne Björn fährt ins Glück**  
Der Liebesroman eines Abenteurers  
Von Harst Biernath

Vierundvierzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Und warum?“ fragte die Charmont persönlich. „Weil ich aus Santa Catalina einen Mann mitgebracht habe, der Exzellenz die letzten Willensäußerungen Senhor Figueiras übermitteln soll. Bedauerlicherweise hat der arme Teufel bei dem Ueberfall auf die Fazenda eine schwere Verwundung davongetragen und kann jeden Augenblick ins Jenseits abberufen werden... Sie verstehen wohl?“

„Wir haben wirklich höchste Eile, meine Teure!“ rief Saraiva und drängte sich an Yvette vorbei. „Es kann sich bei diesem Testament Figueiras um Vermögenswerte von Millionen handeln!“

Arne bestätigte diese fälsche Behauptung mit Entschiedenheit.

Geld war der Trumpf, der bei Mademoiselle jede Karte ausstach. „In diesem Fall hat unsere Unterredung allerdings noch Zeit“, sagte sie und reichte Saraiva sein Käppi! „So eilen Sie doch, General!“

Auf der Treppe außerhalb von Yvettes Oberbereich, blieb Arne stehen. „Haben wir das nicht schon gemacht, Exzellenz?“

„Arne Björn fährt ins Glück“

„Arne Björn fährt ins Glück“

„Arne Björn fährt ins Glück“

„Arne Björn fährt ins Glück“

„Arne Björn fährt ins Glück“

„Arne Björn fährt ins Glück“

„Arne Björn fährt ins Glück“

„Arne Björn fährt ins Glück“

„Arne Björn fährt ins Glück“

„Arne Björn fährt ins Glück“

„Arne Björn fährt ins Glück“

„Exzellenz zittern... Exzellenz werden sich doch nicht etwa verflücht haben?“

„Er sah mit Vergnügen, daß Saraiva nicht abgeneigt war, ihm an die Gurgel zu springen.“

„Das Boxen ist in Schweden sozulaaen Volkssport“, bemerkte Arne beiter.

Saraiva hüllte sich in seinen Mantel. „Sie verlangen also im ganzen...?“

„Die Lächerlichkeit von fünftausend Milreis, Exzellenz. Und, um es gleich vorwegzunehmen: Ich lasse nicht mit mir handeln. Kein Real darunter — was Exzellenz angenehmer zu hören sein dürfte — kein Real darüber! Fünftausend Milreis — das ist eine runde, alatte Summe, von der Eure Exzellenz in spätestens drei Monaten zweitausend Milreis zurückerhalten.“

Saraivas Gesicht war im Schatten. Er ließ Arne eine Weile auf Antwort warten. „Ich werde Ihnen viertausend geben... Auf eine Rückzahlung verzichte ich!“

„Nun versuchen Exzellenz doch zu handeln?“ sagte Arne beiter. „Exzellenz scheinen mit Schuldnern schlechte Erfahrungen gemacht zu haben? Das ist natürlich bedauerlich. Leider kann ich von meiner Forderung nicht abgeben. Aber auf die Rückzahlung von zweitausend können Exzellenz sich fest verlassen!“

„Geben Sie zum Teufel!“

„Geben Sie zum Teufel!“

„Geben Sie zum Teufel!“

„Geben Sie zum Teufel!“

„Arne Björn fährt ins Glück“

„Arne Björn fährt ins Glück“

„Arne Björn fährt ins Glück“

„Arne Björn fährt ins Glück“

„Arne Björn fährt ins Glück“

„Arne Björn fährt ins Glück“

„Arne Björn fährt ins Glück“

„Arne Björn fährt ins Glück“

„Arne Björn fährt ins Glück“

„Arne Björn fährt ins Glück“

„Arne Björn fährt ins Glück“

(Fortsetzung folgt.)

z. B. Gemenge getragen hat, so empfiehlt es sich, neben den oben angegebenen Handelsdüngern noch eine Stallmistdüngung zu verabsolgen. Wie alle Hackfrüchte, muß auch die Kohlrübe diese ganz vorzüglich aus.

Was die Ernte betrifft, so hat man es nicht schwer. Da die Kohlrübe einige Grad Frost ohne Schaden ertragen kann, verläßt sie als letzte das Feld. Beim Einmieten ist zu beachten, daß nicht zu dick gedeckt werden und die Miete nicht zu groß sein darf, um ein vorzeitiges Austreiben und Faulen zu verhindern.

Eine unangenehme Eigenschaft hat die Kohlrübe allerdings: es ist das starke Wurzelnetz, das sich beim Ernten selten losreißt und so einen hohen Schmutzgehalt bedingt. Aber dadurch sollen Kleinbetriebe und solche, die gute Waschlagerstätten haben, sich nicht abhalten lassen, Kohlrüben im Zwischenfruchtbaue einzuführen. Daß der Acker nach dieser Reifung für die Nachfrucht stark gedüngt werden muß, ist selbstverständlich. Für alles andere, wie Fruchtfolge und Schädlingsbekämpfung, gilt dasselbe wie für Kohlrüben als Hauptfrucht.

### Vor der Heuernte

In den nächsten Wochen soll mit dem Schnitt der Wiesen begonnen werden; und so erhebt sich für den Bauern die Frage, ob es zweckmäßiger ist, mit dem Schnitt zu warten, bis die Gräser abgeblüht haben, oder ob es zweckmäßiger ist, mit dem ersten Grasschnitt schon anzufangen, solange die Blüte noch nicht beendet ist. Die Gründe, welche für letzteres sprechen, liegen in erster Linie darin, daß frühgeschneitenes Futter einen bedeutend höheren Gehalt an verdaulichem Eiweiß und Vitaminen hat, als ein spät gemähtes, verholztes Gras. Zahlreiche Untersuchungen in dieser Hinsicht haben ergeben, daß Vieh, welches unter den gleichen Wachstumsbedingungen stand und vor der Blüte gemäht wurde, einen doppelt so hohen Gehalt an Rohprotein aufwies, als ein altes, überständiges Futter. Wir haben es also bei einem frühen Schnitt mit einem edlen Kraftfutter zu tun. Die bei spätem Schnitt allenfalls erzielbaren größeren Mengen stehen in keinem Verhältnis zu den eintretenden Verlusten infolge Verholzung und der damit verbundenen Unverdaulichkeit des Futters. Selbstverständlich ist saftiges, junges Gras ungleich schwerer zu trocknen als harthängiges Futter, und eine allgemeine Einführung von Trockengerüsten, wie wir solche in verschiedenen Ausführungen kennen, ist unbedingt geboten. Bei der Trocknung des Heues auf dem Boden sind durch das notwendige öftere Wenden des Futters Verluste nicht zu vermeiden; geschweige denn, wenn noch durch einfallenden Regen das Heu auf dem Boden ausgelaugt wird. Wer schon einmal des wunderbaren Aromas gewahr geworden ist, das „Heinzen“-Heu besitzt, und die Vorliebe der Tiere für ein solches Futter gesehen hat, wird die Trocknung des Heues auf Heinen zur Regel machen. Ein auf solche Weise geerntetes Futter ist auch nicht der Gefahr ausgesetzt, daß es im Heustock infolge zu starker Erhitzung verfault.

Zeitiger Schnitt in Verbindung mit einer zweckmäßigen Düngung nach dem ersten Schnitt verbessert allmählich die Grasnarbe, so daß die hartfengeligen Gräserarten zurückgehen, und an ihre Stelle dann zarte, leichtverdauliche Gräser treten. Das gibt dann wieder die Voraussetzung zu einem guten, nährstoffreichen zweiten Schnitt. Gerade der Stickstoff ist befähigt, die Grasnarbe zu einem schnellen und dichten Austreiben zu veranlassen. Allerdings wird Jauche in den wenigsten Fällen ausreichend zur Verfügung stehen, so daß noch zusätzlich die Anwendung von Handelsdüngern in Frage kommt. Soweit Kalk und Phosphorsäure im Herbst oder zeitigen Frühjahr gegeben wurden, vermerke man zweckmäßig etwa 150 kg. Kalksalpeter oder Kalkammonsalpeter je Hektar. Unterbleibt eine Kali-Phosphatdüngung, so nimmt man zur Düngung des zweiten Schnittes 150 bis 180 kg. Nitrophoska je Hektar. Gerade ein anerkannter Volldünger hat sich als ein vorzüglicher Dünger für Wiesen und Weiden bewährt. Selbstverständlich muß die Düngung nach der Heuernte richtig, das heißt am Spätnachmittag, auf die trockene Grasnarbe gestreut werden, um Wachstumsstörungen zu vermeiden. Würde man auf das taufeuchte Gras die Dünger bringen, so bestünde die Gefahr, daß diese im Tau hängen blieben und beim Eintrocknen des Taus vorübergehende Verbrennungen der Gräser herbeiführen könnten.

### Die Hygiene im Milchviehstall

Der Milchviehstall läßt in bezug auf Hygiene häufig noch viel zu wünschen übrig, weshalb gerade bei Neubauten alle Gesichtspunkte in dieser Hinsicht berücksichtigt werden sollten. Nichtsdestoweniger sind aber auch bei schon vorhandenen Stallungen noch mancherlei erhebliche Verbesserungen möglich. Auch bei Generalreparaturen und Umbauten sind Verbesserungen, welche nach modernen Erfahrungen vorgenommen werden müssen, oft ohne wesentliche Mehrkosten sehr wohl durchführbar. Ein guter Stall, besonders aber ein solcher für das Milchvieh, soll luftig, warm, trocken und sauber sein.

Eine ausreichende Zahl von Fenstern gewährleistet ein gutes Licht, wobei die Reinhaltung die Wirkung steigert. Eine regelmäßige Kalkung der Wände desinfiziert nicht nur, sondern hellt den Stall auch wesentlich auf.

Die Luft im Stall soll stets frisch sein. Wenn auch das

Guter gegen Zugluft besonders empfindlich ist, so läßt sich dennoch die ständige Durchlüftung unter Vermeidung von Zugluft leicht durchführen. In Ermangelung von Lüftungsanlagen, können Fenster und Türen denselben Dienst tun. Nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter muß für genügende Lüftung stets gesorgt werden.

Wärme und Trockenheit geben im Stall fast immer miteinander einher. Aus diesem Grunde werden Stallgebäude nicht mehr ganz aus Beton gebaut, denn Betonwände sind zu wenig porös und an den Wänden schlägt sich ständig Dunst nieder. Betonfallungen sind daher meist auch feucht und kalt. Ziegel oder Holz sind wohl das geeignetste Baumaterial, um so mehr, da Holz sich mit Mörtel gut verputzen läßt. Der Boden muß undurchlässig sein, denn nur dann wird er warm halten und leicht zu desinfizieren sein. Der gut funktionierende Ablauf ist stets trocken zu halten.

Die Reinheit des Stalles wird durch die Aufstallung stark beeinflusst. In einem reinen Stall werden auch die Kühe stets rein sein, und die Gewinnung einer reinen, einwandfreien Milch wird erleichtert. Kurzstände sind unbedingt zu empfehlen; sie bieten viele Vorteile und die Tiere gewöhnen sich sehr rasch an diese Aufstallungsart. Ein Kurzstand soll eine Länge von 160—170 Zentimeter und eine Breite von 110 Zentimeter je Tier haben. Die dahinter angebrachte Kotrinne ist zweckmäßig etwa 45 Zentimeter breit und 15 Zentimeter tief. Auch für die Futterzubereitung und die Mistabfuhrung muß so gesorgt sein, daß der Stall möglichst wenig verschmutzt wird.

Zur Reinhaltung des Stalles gehört aber auch eine von Zeit zu Zeit vorzunehmende Desinfektion. Außer dem Tünchen der Wände und des Bodens mit Kalkmilch sollen auch die handelsüblichen, recht wirksamen, dabei billigen Desinfektionsmittel verwendet werden, besonders nach Seuchen und nach der Erkrankung einzelner Tiere.

Ist beim Neubau eines Stalles die Wahl der Lage freigestellt, so ist die Haupt- und Fensterfront unbedingt nach Osten zu legen, weil dadurch der Stall im Sommer weniger warm und die Fliegenplage gelindert wird. Die Fliegen schwärmen nämlich vorwiegend in der Mittagsonne und überfallen namentlich von der Sonne durchflutete Räume.

### Landwirtschaftlicher Briefkasten

**M. St.-Schlappschill:** Bitte um Auskunft, wie ich bei meiner vier Jahre alten Kuh eine Flechte, die sich auf beiden Seiten des Halses sowie auf den Kopf ausgebreitet hat, bekämpfen kann. Das Tier hat sehr starken Juckreiz, die Haut ist borstig und platt, und teilweise gehen auch die Haare aus. Waschungen mit Kreolinlösung sowie Seife und Soda waren erfolglos.

**Antwort:** Die Ring- oder Glasflechte der Kühe ist sehr ansteckend und kann sehr leicht auf andere Tiere des Bestandes übertragen werden, selbst Menschen (Melker) können dieselbe bekommen. Am einfachsten behandelt man die Flechte, wenn man die Stellen in Abständen von 2 Tagen mit Jodtinktur bespinselt und dann mit Holztee, dem man noch etwas Schmierseife oder auch etwas Spiritus zufügt, überstreicht.

### Märkte im Juni

- 7. bis 14. Juni: Krammarkt in Memel.
- 9. Juni: Vieh- und Pferdemarkt in Coadiuthen.
- 10. Juni: Vieh- und Pferdemarkt in Memel.
- 12. Juni: Vieh- und Pferdemarkt in Hendekrua.
- 18. Juni: Vieh-, Pferde- und Krammarkt in Ruß.
- 19. Juni: Vieh- und Pferdemarkt in Prökuls.
- 22. Juni: Vieh- und Pferdemarkt in Saugan.
- 23. und 24. Juni: Kram-, Pferde- u. Viehmarkt in Schmalleniaten.
- 26. Juni: Vieh- und Pferdemarkt in Dawillen.

### Gerichtstage im Juni

- 12. und 13. Juni: In Pogegen, Kreisshaus.
- 19. und 20. Juni: In Coadiuthen bei Kaufmann Raubur.
- 25. Juni: In Willkischken im Gutshause Abach.
- 26. und 27. Juni: In Pogegen, Kreisshaus.
- 27. Juni: In Palleiten, bei Kaufmann Scheffler.

### Marktpreis-Tabelle

Markt	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Butter	Eier	Rindfleisch	Schweinefleisch
	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.
Coadiuthen (4./6.)	7,50	9,00	8,00	6,50	3,00—3,50	0,80—0,85	6	0,70—0,90	—
Hendekrua (2./6.)	8,00	—	9,00—9,50	9,00	—	1,90—1,10	8—9	0,45—0,55	0,6—1,20
Memel (30./5.)	8,00	—	9,00	3,50	2,50	0,80—1,20	6—7	0,60—1,00	0,70—1,20
Pogegen (30./5.)	7,50	12,00	9,00	3,00—8,50	2,50	0,60—0,80	5—6	0,35—0,45	0,70—0,90
Prökuls (3./6.)	8,50—9,00	10,00	9,00	3,00—9,00	3,00	0,80—1,00	6—7	0,60—0,80	0,70—1,00



# Der Landwirt

Beilage des „Memeles Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

№. 21

Memel, den 6. Juni 1936

88. Jahrgang

## Die Füllen- und Zierchauen im Memelgebiet

Wie wir berichteten, fanden vom 26.—28. Mai die Füllen- und Zierchauen der Landwirtschaftskammer des Memelgebietes statt. Die

### Prämiierungsergebnisse

in den einzelnen Kreisen waren folgende:

#### A. Füllen:

##### Kreis Memel

##### Klasse I: Saugstuttfüllen:

Aufgetrieben waren 14 brennberechtigte Saugstuttfüllen vom Schlage des Dsyr. Warmbluts Trakehner Abstammung. Folgende Züchter haben Preise erhalten: 1. Jakusheit-Wittauten: Füllen geb. 18. 4. 36 v. Peipus — Pappenheimer — Pascher — Verbanter — Meridian. 2. Kapallus-Protnischnen: Füllen geb. 17. 2. 36 v. Donofak u. d. Schneebere v. I. 4877. 3. M. Patra-Karfelbed: Füllen geb. 20. 2. 36 v. Saal u. d. Pfd. Stb. 1432. 4. Stimbra-Petrashen: Füllen geb. 13. 4. 36 v. Wenzel II u. d. Pirolin V. I. 4937. 5. Wiegras-Grabsten: Füllen geb. 1. 3. 36 v. Pappenheimer — Angler — Schwabe — Parpaß — Dmar — Granit.

Weiter wurden Anerkennungen an folgende Züchter ausgegeben: 1. Ribelfries-Schattern: Füllen geb. 8. 4. 36 v. Nordbrenner u. d. Pfd. Stb. 1390. 2. M. Patra-Karfelbed: Füllen geb. 23. 4. 36 v. Falkenhann u. d. Pfd. Stb. 1433. 3. Faupers-Groehen: Füllen geb. 27. 2. 36 v. Nordbrenner u. d. Pfd. Stb. 1266. 4. Petereit-Birkenhain: Füllen geb. 23. 4. 36 v. Pappenheimer u. d. Pfd. Stb. 995.

##### Klasse II: Einjährige Stuttfüllen:

In dieser Klasse waren 15 Füllen vorgestellt, auf die 5 Preise und 4 Anerkennungen entfielen. Preise haben erhalten: 1. Buntingsudmanten-Trusch: Füllen geb. 18. 4. 35 v. Leopard u. d. Passy V. I. 15959. 2. Jurgan-Schlappschill: Füllen geb. 4. 5. 35 v. Wenzel II u. d. Pfd. Stb. 1380. 3. Müller-Pliden: Füllen geb. 5. 4. 35 v. Ariost u. d. Sofort V. I. 17904. 4. J. Pipirs-Mastkiesen: Füllen geb. 25. 5. 35 v. Pappenheimer u. d. Pfd. Stb. 1104. 5. Scheppat-Wilkieten: Füllen geb. 12. 4. 35 v. Paris u. d. Angora V. I. 25984.

Anerkennungen wurden an folgende Züchter verteilt: 1. Broßaltis-Schlengen-Andres: Füllen geb. 2. 3. 35 v. Wenzel II u. d. Jagdbeute V. I. 4963. 2. Kiebelries-Schattern: Füllen geb. 3. 5. 35 v. Nordbrenner u. d. Pfd. Stb. 1390. 3. J. Pipirs-Mastkiesen: Füllen geb. 12. 4. 35 v. Peipus u. d. Pfd. Stb. 998. 4. Pöds-Gr. Kurtschen: Füllen geb. 15. 4. 35 v. Tenorist u. d. Pfd. Stb. 1273.

##### Klasse III: Zweijährige Stuttfüllen:

Auf 10 vorgestellte Zweijährige entfielen 6 Preise, davon 3 mit Zusatzpreisen, und 2 Anerkennungen. Preise mit Zusatzpreisen des Kreises erhielten: 1. Burkandt-Launen: Füllen geb. 1. 3. 34 v. Angler u. d. Maximiliane V. I. 8334. 2. Karalus-Nibbern: Füllen geb. 1. 3. 34 v. Angler u. d. Irma V. I. 21825. 3. Stimbra-Petrashen: Füllen geb. 24. 2. 34 v. Wenzel II u. d. Pirolin V. I. 4987.

Preise haben erhalten: 1. Grobit-Lieben: Füllen geb. 10. 3. 34 v. Wenzel II u. d. Prachtweib V. I. 5750. 2. Janefries-Taleifen-Jakob: Füllen geb. 5. 3. 34 v. Pappenheimer u. d. Garpa H. 17982. 3. Pipirs-Mastkiesen: Füllen geb. 15. 3. 34 v. Peipus u. d. Pfd. Stb. 998.

Die beiden Anerkennungen wurden an folgende Züchter ausgegeben: 1. Hanjoks-Bajohr-Wisko: Füllen geb. 13. 5. 34 v. Wenzel II u. d. Pfd. Stb. 1254. 2. Stuhler-Schwentwofarren: Füllen geb. 10. 3. 34 v. Angler u. d. Pfd. Stb. 1311.

##### Klasse IV: Dreijährige Stuttfüllen:

Vorgestellt wurden 5 Füllen, auf die 2 Preise und 2 Anerkennungen verteilt wurden. Preise erhielten: 1. Griagat-Altos II: Füllen geb. 13. 4. 33 v. Donofak u. d. Pfd. Stb. 1098. 2. Krueger-Schillingen: Füllen geb. 10. 4. 33 v. Donofak u. d. Freiburg V. I. 21828.

Die Anerkennungen entfielen auf: 1. Alts-Al. Jagden: Füllen geb. 5. 5. 33 v. Ohm u. d. Etüde V. I. 18964. 2. Eyschims-Schlengen-Andres: Füllen geb. 15. 4. 33 v. Wenzel II u. d. Pfd. Stb. 1086.

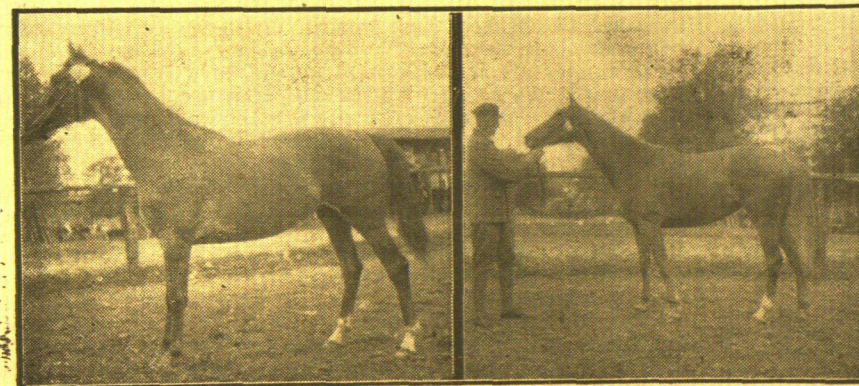
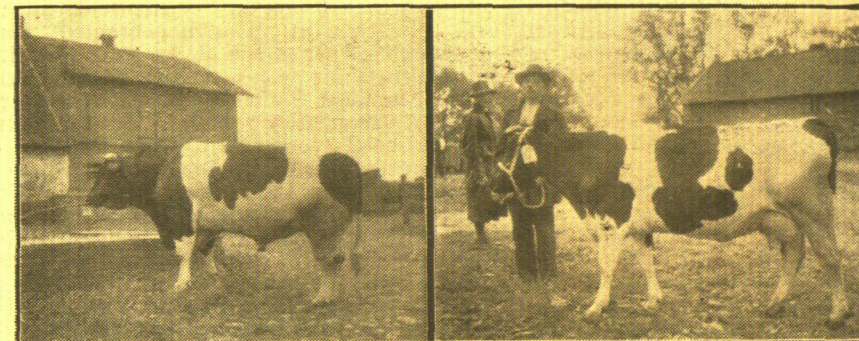
#### B. Rindvieh:

##### 1. Bullen im Besitz von Genossenschaften, Stationen und Besitzern bis zu 400 Morgen:

Zusammen wurden 9 Bullen vorgestellt, 4 weitere fehlten. Folgende Preise sind verteilt: 4 erste Preise, davon einer mit dem Zusatzpreis des Kreises, 2 zweite, 1 dritter und 1 vierter Preis. Den ersten Preis mit dem Zusatzpreis des Kreises erhielt: 1. Stierhaltungs-genossenschaft Buttken: Bulle „Barus“, geb. 13. 12. 34, Züchter: Jahn-Rumpfschken.

Weitere erste Preise erhielten: 1. Jahn-Rumpfschken: Bulle „Sotrates“, geb. 30. 3. 35, Züchter: Besitzer. 2. Bullenstation Rogalischus-Schwentwofarren: Bulle „Dito“, geb. 18. 2. 33, Züchter: Elberg-Lieben, Aufzüchter: Szardenings-Al-Göhhöfen. 3. Nimkeit-Lieben: Bulle „Anker“, geb. 3. 4. 34, Züchter: Elberg-Lieben.

Zweite Preise erhielten: 1. Bullenstation Petereit-Schillingen: Bulle „Friem“, geb. 17. 2. 35, Züchter: Gutba-Göhhöfen. 2. Stier-



Oben links: Bulle „Orient“, Besitzer Gundsborer-Corallischen. — Rechts: Kuh „Wally“, Besitzer Gundsborer-Corallischen. — Unten links: Zweijähriges Stuttfüllen, Besitzer Janefries-Jakob. — Rechts: Zweijähriges Stuttfüllen, Besitzer Stimbra-Petrashen.

haltungsgenossenschaft Bundeln: Bulle „Azel“, geb. 25. 12. 33, Züchter: Hilgenborff-Dumpen. 2. Eterhaltungsgenossenschaft Pfliden: Bulle „Satrap“, geb. 6. 5. 33, Züchter: Hundsbörfer-Corallfischen.

Einen dritten Preis erhielt: Eterhaltungsgenossenschaft Daraußen: Bulle „Viktor“, geb. 27. 11. 32, Züchter: Conrad-Althof.

Einen vierten Preis erhielt: Eterhaltungsgenossenschaft Birzengallen-Mag: Bulle „Lux“, geb. 25. 11. 33, Züchter: Franz-Lankfischen.

#### II. Bullen im Besitz von Besitzern über 400 Morgen:

Vorgestellt wurden 6 Bullen, 1 weiterer fehlte. Erste Preise erhielten: 1. Hundsbörfer-Corallfischen: Bulle „Orient“, geb. 16. 12. 31, Züchter: Jagoit-Grünweißchen (Ditpr.). 2. Conrad-Althof und Jagu-Dumpfischen: Bulle „Udo“, geb. 19. 12. 31, Züchter: Feuerabend-Palmwiden (Ditpr.). 3. Elberg'sche Gutsverwaltung-Viebsen: Bulle „Martin“, geb. 1. 9. 32, Züchter: Schmer-Carmitten (Ditpr.). 4. Schwandt-Bachmann: Bulle „Minister“, geb. 21. 4. 32, Züchter: Reichel-Oberalfischen (Ditpr.).

Einen zweiten Preis erhielt: Scharnengs-Kl. Göhhöfen: Bulle „Friedrich“, geb. 3. 12. 33, Züchter: Bestler. Hundsbörfer-Corallfischen: Bulle „Paul“, geb. 27. 5. 34, Züchter: Bestler.

#### III. Kühe im Besitz von eingetragenen Herdbuchherden:

Es wurden 12 Kühe vorgestellt. Auf diese entfielen: 3 erste Preise, 5 zweite Preise und ein dritter Leistungspreis. Die ersten Preise erhielten: 1. Hundsbörfer-Corallfischen: Kuh „Bally“, geb. 1930. 2. Scharnengs-Kl. Göhhöfen: Kuh „Heliotrop“, geb. 1927. 3. Karalus-Birkenhain: Kuh „Fanny“, geb. 1931.

Zweite Preise erhielten: 1. Szwillus-Mahmasühren: Kuh „Rona“, geb. 1933. 2. Szwillus-Mahmasühren: Kuh „Rosa“, geb. 1926. 3. Scharnengs-Kl. Göhhöfen: Kuh „Myrte“, geb. 1932. 4. Karalus-Birkenhain: Kuh „Wega“, geb. 1928. 5. Szwillus-Mahmasühren: Kuh „Rebecka“, geb. 1930.

Einen dritten Leistungspreis erhielt: Karalus-Birkenhain: Kuh „Agathe“, geb. 1931.

#### IV. Kühe von häuerlichen Züchtern vorgestellt:

Es wurden im ganzen 24 Kühe gezeigt, zwei fehlten. An die vorgestellten Kühe wurden 5 erste Preise, davon einer mit dem Zusatzpreis des Kreises, 7 zweite, 6 dritte und 6 vierte Preise verteilt. Den ersten Preis mit dem Zusatzpreis des Kreises erhielt: Goira-Schlengen-Andres: Kuh „Diga“, geb. 1931.

Weitere erste Preise erhielten: 1. Furwins-Schmelz: Kuh „Dansi“, geb. 1929. 2. Semturis-Pfliden: Kuh „Citron“, geb. 1931. 3. Semturis-Pfliden: Kuh „Nanny“, geb. 1926. 4. Buntins-Wirkfuten: Kuh „Berta“, geb. 1932.

Zweite Preise erhielten: 1. Goira-Schlengen-Andres: Kuh „Frida“, geb. 1930. 2. J. Füllhase-Leisten: Kuh „Alpina“, geb. 1927. 3. Klimkeit-Viebsen: Kuh „Gertrud“, geb. 1933. 4. M. Füllhase-Leisten: Kuh „Rohne“, geb. 1926. 5. Semturis-Pfliden: Kuh „Laura“, geb. 1932. 6. J. Füllhase-Leisten: Kuh „Luna“, geb. 1928. 7. Willumeit-Dawillen: Kuh „Dirne“, geb. 1930.

Dritte Preise erhielten: 1. Petereit-Carlsberg: Kuh „Palme“, geb. 1931. 2. Müller-Pfliden: Kuh „Gena“, geb. 1927. 3. Semturis-Pfliden: Kuh „Tulpe“, geb. 1933. 4. Grobft-Viebsen: Kuh „Citron“, geb. 1926. 5. Buntins-Wirkfuten: Kuh „Quappe“, geb. 1931. 6. Goira-Schlengen-Andres: Kuh „Jule“, geb. 1925.

Vierte Preise erhielten: 1. Klimkeit-Viebsen: Kuh „Toni“, geb. 1932. 2. Buntins-Sudmanten-Trusch: Kuh „Bunte“, geb. 1928. 3. Grobft-Viebsen: Kuh „Bijone“, geb. 1931. 4. Buntins-Sudmanten-Trusch: Kuh „Trusch“, geb. 1929. 5. Grobft-Viebsen: Kuh „Blume“, geb. 1933. 6. Buntins-Wirkfuten: Kuh „Valente“, geb. 1927.

#### V. Stierken im Besitz von eingetragenen Herdbuchherden:

Vorgestellt wurden folgende 2 Stierken, die beide mit einem ersten Preis ausgezeichnet wurden: 1. Hundsbörfer-Corallfischen: Stierke „Carmen“, geb. 1934. 2. Scharnengs-Kl. Göhhöfen: Stierke „Mieze“, geb. 1933.

#### VI. Stierken von häuerlichen Züchtern vorgestellt:

Gezeigt wurden 12 Stierken, 4 weitere fehlten. Auf diesen Auftrieb entfielen 4 erste Preise, davon einer mit dem Zusatzpreis des Kreises, 6 zweite und 2 dritte Preise. Den ersten Preis mit dem Zusatzpreis des Kreises erhielt: Buntins-Wirkfuten: Stierke „Reveda“, geb. 1933.

Weitere erste Preise erhielten: 1. Willumeit-Dawillen: Stierke „Jakobine“, geb. 1933. 2. Buntins-Wirkfuten: Stierke „Frieda“, geb. 1933. 3. Furwins-Schmelz: Stierke „Wilhelmine“, geb. 1934.

Zweite Preise erhielten: 1. Goira-Schlengen-Andres: Stierke „Jda“, geb. 1934. 2. Goira-Schlengen-Andres: Stierke „Malvine“, geb. 1934. 3. Klimkeit-Viebsen: Stierke „Abele“, geb. 1934. 4. Semturis-Pfliden: Stierke „Rosa“, geb. 1933. 5. M. Füllhase-Leisten: Stierke „Luna“, geb. 1933. 6. Klimkeit-Viebsen: Stierke „Schemmte“, geb. 1934.

Dritte Preise erhielten: 1. Petereit-Carlsberg: Stierke „Zona“, geb. 1934. 2. Trafies-Egliten: Stierke „Tanne“, geb. 1934.

#### VII. Familien:

Es wurden 6 Familien vorgestellt. Auf diese entfielen 2 erste Preise, ein zweiter, ein dritter und ein vierter Preis. Erste Preise erhielten: 1. Hundsbörfer-Corallfischen: für eine Familie, bestehend aus dem Bullen „Orient“, geb. 1931 als Vater, den Bullen „Paul“, geb. 1934 und „Wachtmeister“, geb. 1935, als Söhne, und Stierke „Carmen“, geb. 1934, als Tochter. 2. Semturis-Pfliden: für eine Familie, bestehend aus der Kuh „Nanny“, geb. 1926 als Mutter und den Kühen „Citron“, geb. 1931, „Laura“, geb. 1932, „Tulpe“, geb. 1933 als Töchtern.

Einen zweiten Preis erhielt: J. Füllhase-Leisten: für eine Familie, bestehend aus der Kuh „Paulina“, geb. 1925 als Mutter und den Kühen „Alpina“, geb. 1927, „Dansi“, geb. 1928 als Töchtern.

Einen dritten Preis erhielt: Szwillus-Mahmasühren: für eine Familie, bestehend aus der Kuh „Rosa“, geb. 1926 als Mutter und den Kühen „Nanny“, geb. 1929, „Rebecka“, geb. 1930 als Töchtern.

Einen vierten Preis erhielt: Buntins-Sudmanten-Trusch: für eine Familie, bestehend aus der Kuh „Sufe“, geb. 1916 als Mutter, den

Kühen „Bunte“, geb. 1928, „Trude“, geb. 1931 als Töchtern und der Kuh „Sufe“, geb. 1932 als Enkelin.

#### C. Schweine:

Es wurden vorgestellt 5 Eber vom Schlage des deutschen Edelschweines, ferner eine Sau vom Schlage des veredelten Landschweines. Allen vorgestellten Tieren wurden Preise zuerkannt.

##### I. Deutsches Edelschwein:

Erste Preise mit den Zusatzpreisen des Kreises erhielten: 1. Eberstation Voehhardt-Kunten-Görge: Eber „Donner“, geb. 26. 3. 35, Züchter: Venfing-Naueningten. 2. Greifhus-Meeckeln: Eber „Wilfried“, geb. 3. 4. 33, Züchter: Venfing-Naueningten.

Einen weiteren ersten Preis erhielt: Eberstation Strangulies-Margen: Eber „Meißel“, geb. 25. 11. 34, Züchter: Schimkat-Heydenbruch.

Einen zweiten Preis erhielt: Eberstation Furwins-Stanfelten: Eber „Widder“, geb. 17. 3. 34, Züchter: Venfing-Naueningten.

Einen dritten Preis erhielt: Eberstation Klingbeil-Butten: Eber „Rubens“, geb. 20. 3. 34, Züchter: Venfing-Naueningten.

##### II. Veredeltes Landschwein:

Einen ersten Preis erhielt: Schoerics-Thaleiken-Jakob: für eine Sau, geb. 10. 10. 34.

#### D. Schafe:

##### (Veredeltes schwarzköpfiges Fleischschaf)

Es wurden vorgestellt 5 Böcke und 2 Mutterschafe. Auf diese Tiere entfielen folgende Preise: Erste Preise mit den Zusatzpreisen des Kreises erhielt: 1. Motikat-Grudheiken: Bod „Draufgänger“, geb. 8. 12. 31, Züchter: v. Regenborn-Loyden (Ditpr.). 2. Derselbe: Bod „Eber“, geb. 1935, Züchter: Bestler.

Einen zweiten Preis erhielt: Bodstation Nassau-Grabiten: Bod „Konrad“, geb. 22. 2. 35, Züchter: Hilgendorff-Dumpen.

Einen dritten Preis erhielt: Bodstation Fogies-Pofingen: Bod „Sentauer“, geb. 18. 2. 35, Züchter: Hilgendorff-Dumpen.

Einen vierten Preis erhielt: Schillgales-Dalen: Bod „Brandfuchs“, geb. 30. 11. 33, Züchter: Hilgendorff-Dumpen.

Motikat-Grudheiken: erhielt für ein selbstgezüchtetes Mutterschaf, geb. 1933, einen ersten Preis.

Schillgales-Dalen: erhielt für das Mutterschaf „Zichorie“, geb. 1935, Züchter: Hilgendorff-Dumpen, einen zweiten Preis. Erwähnt soll noch werden, daß die bekannte Schwarznasen-Verde Hilgendorff-Dumpen 2 Böcke und 3 Mutterschafe außer Konkurrenz ausgestellt hatte. (Fortsetzung folgt.)

#### Die Tierzucht

Ein männliches Zuchtier hat im allgemeinen erheblich mehr Nachkommen als ein weibliches. Eine Sau kann im Jahre höchstens 20 Nachkommen haben, ein Eber bei guter Ausnutzung aber bis zu 1200 Nachkommen. Die Erbwerte des Ebers können sich demnach um das 60fache mehr auswirken als die Erbwerte einer Sau. Befindet sich in einem Dorfe ein schlechter Eber, so kann er 1200 schlechte Ferkel erzeugen. Diese Ferkel wachsen langsam, entwickeln sich ungenügend und verwerten das Futter schlecht. In einem anderen Dorfe ist ein erstklassiger, hochwertiger Züchter vorhanden. Seine 1200 Nachkommen haben ein freudiges Wachstum, eine kräftige Entwicklung und eine ausgezeichnete Futterverwertung. Auf dem einen Bauernhof werden, um 10 Mastschweine, die von dem schlechten Eber stammen, schlachtreif zu machen, d. h. um ihr Lebendgewicht um je 100 Kg. zu erhöhen, 6000 Kg. Futtermittel gebraucht. Auf einem andern Bauernhof wird genau das gleiche Futtermittel verbraucht, aber an Mastschweine, die von dem hochwertigen Eber abstammen. Um denselben Mastersfolg zu erzielen, werden hier nur 4000 Kg. Futtermittel benötigt. Bei dem oben angeführten Beispiel eines Futtermittelverbrauches von 600 Kg. je 100 Kg. Lebendgewichtszuwachs eines Schweines muß der Bauer mit einem glatten Verlust rechnen. Ein solcher Verlust betrifft aber nicht nur den einzelnen Bauer privatwirtschaftlich, sondern auch die gesamte Volkswirtschaft. Für die Mastung einer gleichen Anzahl Schweine werden 50 Proz. Futtermittel mehr gebraucht. In anderen Fällen können mit den nicht benötigten Futtermitteln mehr Schweine gemästet werden, bzw. dieselbe Anzahl Schweine auf ein höheres Gewicht gebracht werden.

Nicht nur in der Schweinezucht und Schweinemast ist die Futterdanbarkeit der Tiere wichtig, sondern auch in der Haltung der Milchkuhe. Auch hier ist bekannt, daß Milchergiebigkeit und Futterdanbarkeit Eigenschaften sind, die durch die Vererbungsstärke der Zuchttiere im weitesten Umfange in Erscheinung treten oder fehlen können. Ähnliche Beispiele könnte man auch bei Schafen, Ziegen und Pferden anführen. Daber ist nunmehr Grundsat, daß alle männlichen Zuchttiere nur dann decken dürfen, wenn sie angeköhrt sind.

Die auf der Scholle vorhandenen Tiere sollen mit nicht zu hohem Aufwand Leistungen hervorbringen, die es ermöglichen, die Volksgemeinschaft mit Erzeugnissen der Tierhaltung zu angemessenen Preisen zu versorgen. Vorbedingung zur Erreichung dieses Zieles ist, daß die erzüchteten Tiere feste Konstitution und Gesundheit haben, die erbmäßig bedingt sind. Gute Dauerleistungen und erbmäßig gesteigerte Leistungen kann nur die Tierzucht haben, die bodenständig und konstitutionsstark ist. Bei erdgefunden konstitutionsstarken Zuchtieren sind bei richtiger Zuchtwahl angemessene Leistungen zu erwarten.

# Die Fruchtbarkeit des Heimatbodens

Die Fruchtbarkeit des Bodens zu erhalten und zu steigern ist Anfang und Ende jeder landwirtschaftlichen Tätigkeit.

Bodenfruchtbarkeit bedeutet zweierlei. Einmal versteht man darunter einen bestimmten Zustand des Bodens, die sogenannte Gare, die sich in der bekannten Krümelstruktur auch äußerlich zu erkennen gibt. Etwas ganz anderes aber ebenso notwendiges ist ein zweites: Ein Nährstoffgehalt des Bodens von bestimmter Höhe, der sich aber nicht äußerlich erkennen läßt. Ein Boden kann also wohl gar, dabei aber arm an Nährstoffen sein, ebenso kann aber auch ein ungarer Boden — z. B. durch eine vorher verabreichte Gabe von Handelsdüngern — reichlich Nährstoffe enthalten. Erst die Vereinigung beider Beschaffenheiten ist die Vorbedingung für ein gesundes, kräftiges Pflanzenwachstum und hohe Ernten. Um einen Vergleich zu wählen: Das beste Futter nützt dem Tier und die kräftigste Nahrung dem Menschen nichts, wenn ihr Kau- und Verdauungsapparat in Unordnung oder krank, also nicht in der Lage ist, die gebotene Nahrung richtig aufzunehmen und zu verwerten. Aber auch der gesunde Verdauungsapparat kann nichts helfen, wenn keine ausreichende und kräftige Nahrung geboten wird.

Die Pflanze hat im Gegensatz zu den tierischen Lebewesen zwei Organe zur Nahrungsaufnahme, das Blattgrün in den Zellen ihrer grünen Teile und die Wurzeln. Mit ersterem eignet sie sich unter Mithilfe des Lichtes aus der Kohlenensäure der Luft den Kohlenstoff an und bildet daraus Zellstoff, Kohlehydrate und Fett. Es ist dies ein Vorgang, den wir wenig — nur durch die Darbietung eines lichtzugänglichen Standortes — unterstützen können. Mit den Wurzeln entnimmt die Pflanze dem Boden das nötige Wasser, sodann gewisse Nährsalze wie Kalz, Phosphorsäure, Kali und andere sowie auch die Stickstoffsalze, die ihr zum Aufbau der lebenswichtigen Erweißstoffe unentbehrlich sind. Die Pflanze hat also ihren einen Mund über, den anderen unter der Erde. Aus dieser letzteren Tatsache sieht man, wie wichtig für die Pflanze die Beschaffenheit des Bodens sein muß, in den sie ihre Wurzeln versenkt hat. Wir müssen also dafür sorgen, daß für die Pflanze einmal ein Boden von der richtigen Struktur bereitet wird und sodann weiter, daß sie in diesem Boden auch ausreichende und verwertbare Nahrung, also die notwendigen Nährstoffe, findet.

Der Boden muß locker sein, damit die Wurzeln sich ausbreiten und verzweigen können — er muß luftgefüllte Hohlräume haben, damit die Wurzeln zu atmen vermögen — er muß schließlich wasserdurchlässig sein, damit die Bodenfeuchtigkeit zu den Wurzeln gelangen kann. Letzteres ist zugleich auch die Vorbedingung für die Aufnahme der im Boden enthaltenen Nährstoffe. Die Wurzeln können diese nämlich nur dann dem Boden entnehmen, wenn sie in dem Bodenwasser gelöst sind; mit darin unlöslichen Stoffen kann die Pflanze gar nichts anfangen.

Alle diese Bedingungen erfüllt aber ein garer Boden von Krümelstruktur. Dafür ist die Gegenwart bestimmter Stoffe, teils mineralisch-toniger Art, teils solcher organischer Natur, der Humusstoffe, notwendig. Da wir an dem mineralischen Gefüge des Bodens nicht viel zu ändern vermögen, bleibt uns zur Vereitigung und Erhaltung der Gare als einzige Möglichkeit, den Humusgehalt des Bodens zu erhalten und zu vermehren.

Was ist nun aber Humus? Humus ist das endgültige Zerlegungsprodukt organischer, also pflanzlicher und tierischer Stoffe, wie wir sie in Form von Erntereste (Stoppeln u. a.) sowie durch die Wirtschaftsdünger wie Stallmist, Kompost und Jauche in den Boden zu bringen gewohnt sind. Die Umsehung dieser organischen Stoffe zu Humus geschieht durch bestimmte Bakterien, kleinste pilzliche Lebewesen, die im Gegensatz zu den höheren Pflanzen auch unlösliche Stoffe angreifen und zu verwerten vermögen. Diese Bakterien bauen auch den entstandenen Humus noch weiter ab und führen dabei die vorher unlöslichen, organischen Stickstoff-, Kalz- und Phosphorsäure-Verbindungen in die leicht lösliche mineralische Form über. Es ist dies aber völlig die gleiche Form, in der wir mit den Handelsdüngern unseren Kulturpflanzen die Nährstoffe zuführen. Wir sehen also, daß für eine günstige Entwicklung der Pflanzen ein hoher Humusgehalt des Bodens die Vorbedingung bildet.

Die zweite Notwendigkeit und der zweite Grundpfeiler der Bodenfruchtbarkeit ist das ausreichende Vorhandensein der notwendigen Nährstoffe. Da die Ausgangsstoffe, aus denen der Humus entstanden ist, wie die Erntereste und der Stallmist an und für sich schon sehr wenig von diesen Kernnährstoffen enthalten und bei der Humusbildung sogar noch Stickstoff verbraucht wird, kann auch der Humus als Nährstofflieferant für unsere, infolge ihrer hohen Leistungen darin sehr anspruchsvollen Kulturpflanzen bei weitem nicht genügen. Wir müssen also nach anderen Mitteln greifen, um den Nährstoffgehalt unseres Bodens, der durch die fortgesetzte Ausfuhrung der Ernteprodukte dauernd verringert wird, gleich der Bodengare auf der notwendigen Höhe zu erhalten. Denn nur dann wer-

den wir hohe Ernten erzielen. Dazu dienen uns die Handelsdünger, mit denen wir bequem, sicher und wohlfeil das schwindende Nährstoffkapital des Bodens jederzeit wieder auffüllen und die höchsten Nährstoffansprüche unserer Kulturpflanzen befriedigen können.

Humuswirtschaft und Nährstoffversorgung mit Handelsdüngern sind zwei Maßnahmen, die in- und übereinander greifen, insofern nur in einem garen Boden die Handelsdünger voll zur Wirkung kommen können. Es ist damit wie überall in der Landwirtschaft: eine Maßnahme bedingt die andere und hängt von ihr ab. Eine muß wie die andere getreu und streng durchgeführt werden, wenn der Erfolg erzielt werden soll. Richtige Humuswirtschaft und ausreichende, rationelle und regelmäßige Nährstoffversorgung durch Handelsdünger sind die beiden Grundpfeiler der Fruchtbarkeit unseres Heimatbodens!

## Die Kohlrübe im Zwischenfruchtbau

Eine Futterpflanze, über die nur wenig geschrieben wird und die große Vorzüge als Zwischenfrucht hat, ist die Kohlrübe. Als Hauptfrucht ist man sich über ihren Wert schon längst klar, ist es doch diejenige Pflanze, die in den klimatisch ungünstigen Gegenden die Futterernte ersetzt; aber als Nachfrucht dürfte sie vielen Landwirten noch unbekannt sein.

Die beste Vorfrucht für die Kohlrübe ist die Frühkartoffel. Nach der Ernte wird sofort gepflügt, abgegleicht oder geeggt, nach genügender Abtrocknung vorgewalzt und dann mit der Säemashine der Kohlrübensamen flach eingedrückt. Nach dem Säen ist ein nochmaliges Walzen oder Eindrüken mit Druckrollen unerlässlich, um ein gleichmäßiges Auflaufen zu erzielen. An Samen benötigt man bei einer Reihenentfernung von 50–60 Zentimeter 2 bis 3 Kg. je Hektar; ist der Acker besonders feucht und fein, so tut man gut, Spezialstieber für Feinsämereien zu verwenden und die Zahnräder auszuwechseln, um eine geringere Umdrehung und damit eine Verringerung des Saatgutbedarfes zu erreichen. In solchen Fällen dürfte man mit 1 bis 2 Kg. je Hektar auskommen, was sich beim Vereinzeln besonders angenehm bemerkbar macht. Was den Standraum betrifft, so ist bei früher Aussaat auf guten Böden die Standweite der Futterrüben und bei geringen Böden und später Aussaat die der Zuckerrüben die vorteilhafteste. Die Breitfrucht ist bei Kohlrüben nicht zu empfehlen, da sich die Nachteile einer Breitfrucht hier ganz besonders unangenehm auswirken. Das Aussetzen der Pflanzen hinter dem Pflug hat auch große Nachteile. So bedeutet das Angieken bis Niedererschläge fallen eine große Belastung des Lohnkontos und Erhöhung der Arbeitspöhe. Nach meinen Beobachtungen waren Ertragsunterschiede zwischen am gleichen Tage ausgeäten und ausgepflanzten Kohlrüben nicht festzustellen.

An Pflege und Bodenbearbeitung stellt die Kohlrübe keine großen Ansprüche. Nach dem Auflaufen, das bei günstigen Verhältnissen schon 5–7 Tage nach der Aussaat der Fall sein kann, wird eine sofortige Unkrautbekämpfung nicht nötig sein; sie setzt erst später ein, wenn das Unkraut zum großen Teil aufgelaufen ist. Ein einmaliges Hacken und Verhacken genügt. Daran schließt sich das Vereinzeln an. Es ist wichtig, das Vereinzeln nicht zu früh auszuführen, damit die einzelnen Pflanzen kräftig genug sind, um durch tierische Schädlinge und Trockenheit keinen allzu großen Schaden zu erleiden. Durch die rasche Jugendentwicklung bildet die Kohlrübe schnell einen geschlossenen, dichten Bestand, der ein weiteres Aufkommen von Unkraut unmöglich macht und die Bodengare wunderbar erhält und fördert. Die Ertragsfähigkeit ist im Nachfruchtbau erstaunlich; in klimatisch günstigen Gegenden liefert sie nicht selten Erträge von 300 bis 400 Doppelzentner je Hektar bei einem Nährstoffgehalt nach Kellner von 1,5 % Rohprotein, 8,2 % Kohlehydrate. Wurde mit Jauche gedüngt, wofür die Kohlrübe besonders dankbar ist, so entwickelt sie noch gewaltige Blättermassen, welche im jungen Zustand, und wenn sie noch nicht unter Frost gelitten haben, ein köstliches, wertvolles Futter sind.

Was die Düngung der Kohlrüben anbetrifft, so ist festgestellt, daß eine Ernte von 400 Doppelzentner Rüben und 100 Doppelzentner Blatt dem Boden etwa 300 Kg. Kalz, 100 Kg. Phosphorsäure und 160 Kg. Stickstoff entzieht. Baut man nun die Kohlrüben, wie von mir empfohlen, nach Frühkartoffeln, so können sie einen Teil der oben angeführten Nährstoffmengen noch aus der starken Düngung zur Vorfrucht schöpfen, da diese nur einen Teil derselben aufbrauchte. Diese Vorräte reichen aber nicht aus, den oben angegebenen Bedarf einer 400 D./Hektar Ernte zu decken. Deswegen muß zugebügelt werden, wobei vor allen Dingen dem starken Kalibedarf der Kohlrüben Rechnung zu tragen ist. Demwärt haben sich dabei folgende Düngermengen je Hektar: 2½–3½ Doppelzentner 40iger Kalifalz, 2½–3½ Doppelzentner Thomasmehl oder Superphosphat und 3–3½ Doppelzentner eines 20prozentigen Stickstoffdüngers, z. B. Kalkammonialpeter. Will man die Kohlrüben auf einen Acker bringen, der eine andere Vorfrucht,

# Die tapferste Frau

Passagiere nach Ostasien / Zwei Frauen, zwei Gegensätze / Von Th. Alexander

Mein Dampfer ist auf der Reise nach Ostasien. Wie immer eine bunte Gesellschaft an Bord. Deutsche, auch Engländer, Franzosen, Holländer. Umlänglich finden sich kleine Gruppen zusammen, die sich gegen andere Gruppen abschließen, im Schwimmbad, bei den Bordspielen, abends im Rauchsalon.

## „Beim Sturm am schönsten...“

Frau v. Steeg ist der Mittelpunkt einer solchen Gruppe, die Frau eines Großkaufmanns in Schanghai. Fährt jedes Jahr einmal nach Europa, gern gesehen von allen Schiffsoffizieren und allen Stewards, letztere wissen, daß niemand bessere Trinkgelber spendet. Sie ist die einzige, die es wagt, vom Geländer des oberen Decks mit elegantem Nachsprung in das Schwimmbassin zu fliegen. Das Schwimmbad ist nur einen Meter tief, und es gehört eine Portion Mut dazu.

Stets sind einige Sportjünglinge um sie herum, auch zwei Japaner, die abends mit Vorliebe zum Smoking ein farbiges Hemd und weiße Bordschuhe tragen.

Frau Grete Hilgenhöft gehört eigentlich nicht zu jener Gruppe. Da sie aber an demselben Tisch mit Frau v. Steeg saß, so hielt man sich für verpflichtet, sich ab und zu um die kleine zarte Frau zu kümmern. Sie hatte eine schmerzliche Operation hinter sich und konnte deswegen nicht ihren Mann begleiten, der schon vor sechs Monaten nach Indien gefahren war. Sie liegt meist in einem bequemen Bordstuhl, ein Buch im Schoß und lächelt schwermütig, wenn sie jemand aus Höflichkeit ins Gespräch zieht. Sie ist so leicht und zart, daß sie kaum dem starken Wind standhalten kann, der über das Deck weht. Jene Wind, den Frau v. Steeg so sehr liebt. Von einigen bewundernden Jünglingen begleitet, klettert sie auf die Waad. Wenn sich der messerscharfe Bug des Dampfers schwer in die entgegenrollenden Wellen einwühlt und der Giftstich von beiden Seiten hoch hinauffrischt, lächelt sie wie eine Mänade, während der Sturm ihr krauses Vordenhaar zerhaunt.

Für die zarte, kleine Frau Grete hat sie viel Mitleid. „Die kleine Schwalbe hätte lieber zu Hause bleiben sollen“, meinte sie einmal zu Oberst Granham, dem englischen Kolonialoffizier.

Am andern Tag ging die See höher. Die meisten Passagiere lagen blasi und müde in ihren Liegestühlen. Auch Frau Grete hatte sich in eine windgeschützte Ecke zurückgezogen. Sie war nicht gerade krank, aber das Heranirren der mächtigen Wellenberge, das schwere Aufschäumen des Dampfers, das Dröhen des Sturmes verursachten ihr mehr seelisches, als körperliches Unbehagen. Sie hatte Angst vor dem Lärm, dem Toben des Indischen Ozeans, vor dem Kampf, den das Schiff immer wieder von neuem gegen jeden Wellenberg beginnen mußte.

„Man muß die Bewegungen mitfühlen“, erklärte Frau v. Steeg. „Man muß sich einfülen in jede Welle, sich nicht willenlos dem Schwanke hingeben. Wenn man Furcht hat, ängstlich jede Bewegung an sich heran kommen läßt, ist man verloren. Es gibt keine Seekrankheit, wenn man sie nicht fürchtet.“

Frau v. Steeg richtete sich sorgfältig die Decke der kleinen Frau Grete. Sie war kein schlechter Charakter, und sie hatte wirklich Mitleid mit der zarten, furchtsamen Seele. Aber sie verstand sie nicht.

Anschließend ging Frau v. Steeg ins Schwimmbad, das des Seeganges wegen nur halb eingelassen war. Das Wasser schlug mit mächtigem Klatschen gegen die leinwandbedeckte Bretterwand. Heute war es besonders gefährlich, vom Geländer des oberen Decks kopfüber ins Bassin zu springen.

„Das Meer ist doch beim Sturm am schönsten!“ lachte die junge Frau.

## Zwischenfall im Suez

Es wurde wieder besser. Mit lautlos arbeitenden Maschinen glitt unser schönes Schiff in die erste Tropennacht hinein. Die Ventilatoren wirbelten die heiße Luft herum und schafften wenig Erfrischung.

In Suez lagen wir auf offener Reede vor Anker. Plötzlich erschien Frau v. Steeg im Badelostium und sprang von der Fallreepschuppe ins Wasser, bevor sie noch jemand von den Offizieren daran hindern konnte. Mit groben, sicheren Crawlschlägen rundete sie das Schiff.

Bis der Kapitän, zornrot im Gesicht, seine Pfeife an den Mund setzte.

Die zarte, kleine Frau Grete war ganz blaß vor Aufregung. Sie lehnte ättern an der Reling und sah nach den dreieckigen Haifischflossen, die in einiger Entfernung um den Dampfer zogen.

„Gute, gute, um Gotteswillen, gute!“ rief sie der forschend loschwimmenden Frau v. Steeg zu. Schließlich kletterte die Schwimmerin auf die Fallreepschuppe, schüttelte prustend und lachend alle Vornurfe, die von uns Offizieren auf sie losprasselten, ab und ließ sich von ihren Verehrern den Bademantel umhängen.

Frau Hilgenhöft wird mit ihrer ewigen Angst noch das ganze Schiff gegen mich aufbeben“, sagte sie. „Frau kann es einfach nicht verstehen, daß man fetze ist.“

„Ich verstehe diese kleine Frau nicht“, sagte sie später zu Oberst Granham, „immer liegt sie im Piegestuhl, Stundenlang voll Wunschlosigkeit. Dabei kommt sie sich wie beschenkt vor, wenn jemand ihr eine Viertelstunde widmet. Ich bin nie wunschlos.“

„Man weiß nicht, was besser ist“, sagte der Oberst. „Frau Grete sieht aus, als wäre ihr Herz immer in Harmonie mit dem Weltall. Sie begreift den Rhythmus der Sterne, spürt das Atmen des Meeres, sie ist immer hingegen und ohne Sehnsucht.“

„... und hat immer vor etwas Angst.“ lachte Frau v. Steeg. „Vor der Seekrankheit, vor einem Orkan, davor, daß mich die Gait fressen! Wenn sie schon für sich Angst hat, soll sie nicht noch für andere fürchten.“

„Es gibt Frauenherzen, die immer Angst haben und doch tapferer sind als manch rauher Krieger“, meinte der Oberst nachdenklich.

## Hai unter dem Boot

In Aben lagen wir weit vom Land. Unsere Gesellschaft bestieg das Motorboot, um während des Aufenthalts an Land zu fahren. Ich sah zufällig neben Frau Grete, dicht unter dem Boot, im klaren Wasser deutlich zu sehen, lauerte ein riesiger Hai. Als der Motor ansprang, dachte er sich wie immer einer plötzlichen wachsenden Gefahr und schnellte

ungefähr zehn Meter neben dem Boot aus dem Wasser, eine Schar von Fischen vor sich einherjagend.

Frau Grete schrie laut auf und kämpfte mit einer Ohnmacht.

„Ist der Hai nicht herrlich?“, sagte Frau v. Steeg. „Diese geschmeidigen Bewegungen, dieses Spiel der Muskeln. Ich sah in Sumatra einmal dem Kampf eines Eingeborenen mit einem Hai zu. Dreimal mußte der Kanaker mit dem Messer zustoßen, bis der Hai mit seinen wütenden Angriffen erlahmte.“

Die Herren sahen bewundernd auf die schöne Frau.

# Aus dem Reiche der Technik

Maschinenteile aus Holz / Glas wird geschnitten / Filmaufnahmen der Verbrennung im Motor / Technischer Verein im alten Aegypten / Paracelsus als Kältetechniker

Darmstadt, Anfang Juni.

Ueber die Verwendungsmöglichkeit von Holz im Maschinenbau wurden auf der soeben in Darmstadt abgehaltenen 74. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure bemerkenswerte Einzelheiten mitgeteilt. Daß in Bergwerken Holzern Maschinen zur Wasserhaltung jahrhundertlang im Gebrauch waren, ist bekannt. Daß aber im heutigen Maschinenbau Holz für Lager von Schiffs- und Turbinenwellen, Textil- und Druckmaschinen, für geräuschlose Fahrräder, Kupplungsstücke und viele andere Maschinenteile als Werkstoff benutzt werden kann, ist erst durch die neuzeitlichen Holzvergnüungsverfahren möglich geworden. So ist es beispielsweise neuerdings gelungen, einheimische Hölzer durch starken mehrseitigen Druck derart zu verdichten, daß sie an Festigkeit, Härte und Widerstandsfähigkeit gegen Abnutzung selbst die schwersten natürlichen Hartbölder übertreffen. Für Deutschland und andere Länder, in denen von Natur kein Hartholz vorkommt, ist das Verfahren von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung.

Auch ein anderer altbekannter Werkstoff, das Glas, erobert sich immer neue Anwendungsgebiete. Wie Prof. W. Cittel-Berlin berichtet, ist nicht nur das Spinnen von Glaswolle derart vervollkommen worden, daß über die Schall- und Wärmeisolation hinaus die Verwendung feiner Glasgepinde auch für die Textilindustrie durchaus möglich ist. Durch Bearbeiten des Glases mit Hartmetall, z. B. gestärktem Wolframkarbid, kann man jetzt auch Glas drehen, bohren, fräsen und selbst schnitzen! Damit

Wieder vergingen lange Tage. Eines Tages fragte ich Frau v. Steeg, wann sie wieder mit uns fahren würde.

„Noch vor der Regenzeit“, sagte sie. „Ich fürchte dieses Monsunklima. Als ich einmal drei Wochen zu spät nach Europa fuhr, bekam ich das Fieber. Ich fürchte nichts, nur eins, krank zu sein.“

Trotz der Hitze turnte Frau v. Steeg täglich eine Stunde in unserem kleinen Badensaal, ritt auf der Galoppiermaschine und bearbeitete den Pünching-Ball mit der Fertigkeit eines geübten Bogers.

## Die tapferste Frau

In Goa an der indischen Westküste ging Frau Grete von Bord. Wie üblich, hatten sich alle Passagiere am Fallreep eingehunden. Frau v. Steeg umarmte Grete, die sehr bewegt war.

„Nur Mut, kleine Frau“, tröstete sie die kleine Deutsche. „Es ist alles nicht so schlimm... bevor die heiße Zeit kommt, fahren Sie ja doch wieder nach Hause.“

eröffnen sich seiner Anwendung natürlich weite Gebiete.

Eine weitere Ueberraschung bildete die Mitteilung von Dipl.-Ing. Meurer-Dresden, daß es gelungen ist, den Verbrennungsvorgang im Zylinder des Dieselmotors zu filmen. In einer mit zwei Beobachtungsfenstern versehenen „Bombe“, die dem Zylinder genau entspricht, wurde die Entstehung und Ausbreitung der Explosionsflamme durch Zeitlupenaufnahmen festgehalten. Die damit gewonnenen Erkenntnisse werden sich in einer Regelung des Verbrennungsvorganges und damit einer Steigerung der Wirtschaftlichkeit des Dieselmotors auswirken!

Neben vielen anderen technischen Gegenwartsfragen wurde auf dieser Jubiläumstagung auch die Geschichte der Technik eingehend gewürdigt. Der als Forscher auf diesem Gebiet bekannte Professor Dr. h. c. Conrad Matzsch gab einen Ueberblick über die Entwicklung des technischen Vereinswesens, das bis ins graue Altertum zurückreicht. Schon vor 6000 Jahren bestand in Aegypten eine Vereinigung der Schmiede, und in Hellas und Rom schlossen sich die Architekten und Ingenieure zu Gesellschaften zusammen.

Eine historische Ueberraschung brachte auch die am 25. und 26. Mai in Karlsruhe abgehaltene Hauptversammlung des Deutschen Kältetechnischen Vereins in Karlsruhe, die sonst ganz auf moderne Themen abgestellt war. Schon vor 400 Jahren stellte der berühmte Arzt Theophrastus Bombastus Paracelsus von Hohenheim fest, daß sich beim Gefrieren von

„Oh, ich fürchte die Hitze nicht“, sagte Frau Grete, „aber beim Reiten werde ich nicht mehr, nie mehr... mußte mich schriftlich verpflichten.“

„Ist Ihr Mann nicht Arzt? Irgendwo im Innern?“ fragte jemand.

„Ja, er leitet ein Febrhospital in der Nähe von Bangalore. Ich werde in seinem Laboratorium arbeiten, habe Bakteriologie studiert. Aber nach Europa dürfen wir nicht mehr...“

Unser Dampfheuler röhre los, die Fallreepschuppe wurde eingeholt. Unsere Anfermaschine begann zu fauchen und zu rasseln. Das kleine Motorboot brachte Frau Grete nach dem Lande, wir sahen noch lange das kleine, weiße Taschentuch flattern.

„Ich mußte es schon seit Port Said“, sagte der Oberst. „Sie wollte nicht, daß man darüber spräche. Sie ist die tapferste Frau, die ich jemals gesehen habe“, ergänzte der Oberst nach einer Weile. „Die feige, kleine Frau Grete...“

Obstfäden das in ihnen enthaltene Wasser vom Fruchtextrakt trennt. Aber erst in jüngerer Zeit wurde ein besonderes Schleuderverfahren erfunden, das eine völlige Auscheidung der Kristalle und damit eine industrielle Auswertung der Entdeckung des Paracelsus erlaubt. Vor dem bisherigen Entzöhen hat das Eindicken durch Kälte den großen Vorzug, daß Geschmack und Nährwert bestens erhalten werden, und daß die Herstellung sehr haltbarer Säfte bei geringen Kosten möglich ist. Derartige Fragen wird in Deutschland künftig vor allem das soeben in Karlsruhe gegründete „Reichsinstitut für Lebensmittelrisikoforschung“ bearbeiten. Es soll durch Ausarbeitung besserer Frischhaltungsverfahren den Schaden von fast 1,5 Milliarden Reichsmark vermindern helfen, den das deutsche Volksermögen jährlich allein durch Verderben von Lebensmitteln erleidet. D.

## Drei Tage Dämmerchoppen

... das hält die beste Frau nicht aus

Warschau, 5. Juni. In einem Warschauer Schlemmerlokal geriet plötzlich eine allein an einem Tisch sitzende Dame in große Aufregung. Sie warf schließlich mit Tellern um sich, so daß der Geschäftsführer gezwungen war, den ungemütlichen Gast mit sanfter Gewalt aus dem Lokal zu entfernen. Auf der Polizeiwache gab die Dame aufgebracht zu Protokoll, daß sie sich seit drei Tagen auf der Suche nach ihrem Mann befinde, der von einem Dämmerchoppen nicht zurückgekehrt sei und sich nicht einmal zum „Grünen Fels“, wie man in Polen Wirtshaus nennt, zu Hause haben lassen. Während der unlieblichen Szene im Restaurant wollen Gäste beobachtet haben, wie ein verdeckt im Hintergrund sitzender Herr sich stillschweigend durch einen Nebenausgang „auf Französisch“ empfahl. Ob es der Ehemann war?

# Kapitän Petersens Erlebnisse / Von Hans Biedrichsen

„Die Geschichte ist für mich sehr ernst“, begann der Kapitän, „und ich kann mich eines gewissen Schauderens nicht erwehren, wenn ich mir die Tatsachen ins Gedächtnis zurückrufe.“

Vor 35 Jahren machte ich als Steuermann auf dem englischen Vollschiff „De Tramp“ eine Reise von London nach New-Orleans. Kurz vor dem Ziel unserer Reise, im Golf von Mexiko, übertraf uns plötzlich ein Zyklon. Der Wirbelsturm richtete große Verwüstungen an und brachte viele Segler zum Scheitern. In kurzer Zeit war unser Schiff ein Wrack.

Nur zwei Leute außer mir gelang es, sich zu retten und vier Tage trieben wir auf einem Floß unter der glühenden Tropensonne umher. Ein kleines Fäß fast ungenießbaren Trinkenwassers und etwas Cafes waren unsere einzige Nahrung. Der fünfte Tag brach an, wir waren dem Irrenn nahe. Dazu ungeschwärmten Scharen von Haien unser Floß. Der eine der beiden Leute war unser Schiffszimmermann. Unter einem Stück Segeltuch, um gegen die heftigsten Sonnenstrahlen geschützt zu sein, lag er auf dem Bauch und starrte unentwegt auf die glühende Wasserfläche. Plötzlich schrie er mit drohender heiserer Stimme: „Steuermann! Steuermann! Ein Mast am Horizont! Ein kleiner Mast ohne Segel!“

Wir sprangen auf und starrten alle in die gleiche Richtung.

„Drauf los! — Um Himmelswillen — die Richtung halten. Wir dürfen nicht vorbetretreuen!“ rief ich.

Nach stundenlanger angestrengter Arbeit, wobei der Löwenteil von dem Zimmermann und von mir getragen wurde, waren wir neben dem Mast und entdeckten, daß er zu einer Segeljackt gehörte, deren Vorderteil etwas über dem Wasser hinausragte, während der schwere Wulstkiel mit seinem Achterende auf einer lehmigen Sandbank festgefahren lag.

Jetzt mußte ich wo wir waren. „Surral“ rief ich, „ohne unser Zutun hat uns die Vorsehung den richtigen Kurs gesteuert. Wir liegen vor der Mississippi-mündung, denn die Jackt ist im Sturm auf eine der Lehmabänke getrieben, die der Meeresfluß draußen im Golf anhäuft.“

Wir bestiegen das Vorderteil der Jackt an unserem Floß, und ruhten, enträpft wie wir waren, erst einmal gründlich aus. Der Zimmermann war ein Norweger, ein Nielse an Gestalt und Körperkraft, dabei zuverlässig und von erster ruhiger Gemütsart. Das Gegenteil war der Matrose, ein Chilene, klein, schwächlich und faul, dabei von hinterhältigem Wesen.

Die geringe Wassertiefe über dem Wrack, zwei Kupferluftkissen am Bug und Heck, ferner, daß der Kiel auf Lehmaboden statt auf losem Sand lag, unterstützten unsere Bemühungen und eine mächtige Flutwelle befreite den Kiel ganz plötzlich und das Deck der Jackt richtete sich derartig auf, daß es eine Handbreite über dem Wasser stand. Nach einer Ruhepause gingen wir daran, das Wasser mit einem selbstgefertigten Eimer aus Segeltuch auszuschöpfen. Wir begannen mit dem größten Raum, der Kajüte. Sobald der Wasserstand etwas gesunken war, schwamm uns die Leiche eines jungen Mädchens mit verzerrten Zügen, die auf einen schrecklichen Todeskampf schließen ließen, entgegen. Sie trug an den Fingern zahlreiche wertvolle Ringe und um den Hals an einer schweren goldenen Kette ein Medaillon mit großen Diamanten besetzt. Wir legten die Leiche vorsichtig auf das Floß. Ich hatte bei

der Gelegenheit die gierigen Blicke zu beobachten, die der Chilene auf die Schmuckstücke warf. Männliche Leichen von Personen der Befahrung waren nicht zu finden. Sie wurden wohl anscheinend durch den Orkan sofort von Bord gespült.

Zu meiner größten Freude fanden wir in der Segelkammer einen Satz Meeressegel, in der Bandbox verschiedene verbotene Flaschen mit Konferven und Cafes, sowie einige Flaschen Wein, von dem wir in kleinen Schlucken tranken.

Ich nahm sämtliche Schmuckstücke an mich. In meinem Notizbuch, das ich glücklicherweise noch besaß, machte ich ein genaues Verzeichnis, welches meine Gefährten mit unterschreiben mußten.

In ein Segel eingehängt, das mit einem Bootsanker beschwert wurde, versenkten wir das graunige Paket mit der Leiche unweit der Jackt in tiefem Wasser.

Nach zwei Stunden mühseliger Fahrt landeten wir an einer Insel im Sumpfbelta des großen Stromes. Alle Vorräte wurden an Land gebracht und getrocknet. Etwas, kaum genießbares Wasser war auf der Insel vorhanden.

In einer Ecke der Kajüte stand ein fester Schrank. Es gelang uns, ihn zu öffnen. Wir fanden darin, unter anderem, ein kleines sorgfältig in gelbes Tuch verpacktes Paket. Es enthielt 20 000 Dollar in guten amerikanischen Scheinen. Unter der Feuchtigkeit hatten sie etwas gelitten, wir breiteten diesen Schatz daher zum Trocknen auf dem Tisch aus.

Wir schlossen die Verfsachen und das Geld in den Schrank, dessen Schlüssel ich zu mir nahm. Als ich mich umschaute, sah ich in die falschen gierigen Augen des Chilenen, der sich unhörbar in die Kajüte eingeschlichen hatte. „Viel Geld! Steuermann!“ sagte er in rauhen Kehlsäuten. Es wurde beschloffen, noch einen Tag auf der Insel zu bleiben. Von dem Wein mußten noch sechs Flaschen vorhanden sein. Zu meinem Schreck fanden sich nur noch zwei Flaschen vor. „Niemand als der Chilene hat sie ausgehoffen!“ meinte der Zimmermann. Von diesem Augenblick schloß der Chilene nicht mehr in der Kajüte, sondern vorn in der Segelkammer, ständig von einem von uns bewacht. Bis wir endlich in New Orleans landeten.

Vorher hatten wir uns, so gut es ging, aus den vorhandenen Männerleidern eingeleidet, da unsere eigenen Sachen nur noch aus Lumpen bestanden.

Wie vorher besprochen, ging ich sofort an Land, um das englische Konsulat aufzusuchen. Der Chilene sollte einige Nahrungsmittel besorgen, und der Zimmermann blieb als Wache auf der Jackt zurück.

Ich war kaum eine Stunde fort, als — wie ich später hörte — der Chilene zurückkam und dem Zimmermann eine angebliche Ordre von mir brachte, auch sofort auf das Konsulat zu kommen, das, nach Angabe des Chilenen, ganz am anderen Ende der Gadt lag.

Nach langem Umherfragen hatte ich das Konsulat gefunden. Der Konsul war nicht zu Hause, und ich wurde auf den nächsten Tag bestellt. Ich wunderte mich, an Bord niemand anzutreffen, um so mehr, als ich den Zimmermann als absolut zuverlässig kannte. Wofes ahnend, fürchte ich in die Kajüte, — sah den Schrank erbrochen und ausgeleert. Außerdem waren sämtliche Kleidungsstücke, auch die der Toten gestohlen!

Endlich, nach zwei Stunden betrat der Zimmermann die Kajüte. Er wollte gerade seinem Unmut darüber, von mir in die Wäken geschickt zu sein,

Luft machen — als er den Einbruch sah. Er erzählte mir nun alles. Ich konnte es ihm aber nicht ersparen, ihm zu sagen: „Wie konntest Du Dich auf eine so plumpe Art von Bord locken lassen? Wenn ich Dich brauchte, hätte ich doch schriftlich Ordre gegeben!“

Wenige Stunden später kam eine Dampfbarlaste längsbeis. Soldaten sahen darin und ein Mann mit einem Constablestab. Ohne auf uns zu hören, und ohne daß eine Erklärung abgegeben wurde, wurden wir verhaftet. Wir mußten schlimme Verbredere sein, um ein Soldatenaufgebot zu rechtfertigen. Die Hände auf den Rücken gebunden beförderte man uns unter Kolbenstößen in das Reiterungsboot. Nach längerer Fahrt wurden wir ausladen und unter dem Vorhaken der Menge, die uns schon erwartet zu haben schien, mit dem Ruf: „Mörder“ empfangen, esforierten uns die Soldaten in ein Gefängnis. In eine dunkle Zelle gestochen, fanden wir schon den Chilenen vor. Der Zimmermann hätte ihn ermordet, wenn ich nicht dazwischen gefahren wäre.

Beim Verhör erfuhren wir erst unser angebliches Verbrechen. In letzter Zeit hatte eine Bande die Wasserstraßen des Mississippi unsicher gemacht. Raubmorde waren vorgekommen, aber niemals war es gelungen, einen der Banditen zu fassen. Den Chilenen, der sich durch den Verkauf der Edelsteine verdächtig gemacht hatte, hatte man gefaßt und in seinem Besitz die Kleider der reichen Spanierin gefunden, die seit einigen Tagen nebst ihrem Bruder und einem Freund deselben vermisst wurden. Sie waren von einer Seelpartie nicht wieder zurückgekehrt. Der Chilene hatte uns als Mörder angegeben, als man ihm versprochen hatte, ihn am Leben zu lassen.

Meine Bemühungen, den englischen Konsul in das Gefängnis zu beordern, wurden hohnlachend abgewiesen. Man verurteilte uns durch ein Schnellgericht zum Tode durch den Strang. In den waltelangen Zeitungsberichten über den Verlauf der Verhandlung wurde erwähnt, daß einer der Schurken, ein Däne, immer wieder behauptet habe, daß er am Tage der Verhaftung auf dem englischen Konsulat gewesen sei, um dadurch den Beweis seiner Unschuld anzutreten. Der Konsul habe sich aber nicht sprechen lassen. — Diese Zeitungsnotiz war unsere Rettung. Der Konsul las sie, fragte, und der Sekretär konnte sich erinnern, mich angesprochen zu haben, ebenso des Zimmermanns, der einige Zeit später auf dem Konsulat nach mir gefragt habe. Noch am gleichen Tag war der treffliche Konsul im Gefängnis und hörte aus unserem Munde unsere Lebensgeschichte.

Das Urteil wurde vorläufig nicht vollstreckt. Wir erhielten eine bessere Unterkunft angewiesen und kamen am Tag an die frische Luft. Wenn man uns nicht eine 20 Pfund schwere Kugel an das Bein geschmiedet hätte und uns mit diesem Fußschmud die Strafe fügen ließ, wäre alles gut gelaufen.

Ein Jahr war vergangen, als endlich die einwandfreien Beweise unserer Unschuld gefunden wurden. Man hatte im Golf eine Flaschenpost aufgefunden, die mit dem Siegel des früheren Nachbessers versehen war. Die Melbung besagte, daß die Jackt rettungslos verloren sei, falls der Sturm, in den sie geraten sei, noch anhalten würde. Sollte es noch möglich sein, so möchte der Finder Nachforschungen anstellen. Der Zimmermann und ich wurden auf Staatskosten in die Heimat befördert, der Chilene wegen schweren Einbruchs in das Konsulat weiter in Verwahrung gehalten.

# Angeklagter Ozean

Geheimnisvolle Schiffskatastrophen — Aus dem Archiv des Hamburger Seeamtes • Von Clemens Laar

Vierte Fortsetzung\*

Zu sehen ist nichts, aber er weiß, was dieser jähe Ruck bedeutet haben mag. Die „Forteviot“ ist aus irgendeinem Grunde aus dem Kurs geschoren, und ehe der Rudergänger fortriggieren konnte, hatten sich die Trossen zwischen den Schleppern und der Bark allzusehr gespannt.

Richtig, da sitzen tatsächlich beide Schlepper Steuerbords neben der Schiffswand, und die Trossen sitzen unter der ungeheuren Beanspruchung. Die Schlepper liegen stark nach Backbord über. Auf dem nächstliegenden „Fairplay VIII“ sieht Nagel das Wasser schon am Maschinenhaus vorbeirauschen.

„Hart Steuerbord, hart Steuerbord!“ brüllt er noch einmal. Endlich gehorcht das Schiff. Langsam sinken die Trossen und wie widerwillig steigen die schrägen hohen Schornsteine der Schlepper wieder hoch.

„Wat mußt ju Nord?“ brüllt er zu den Schleppern hinüber, und was die Schlepperkapitäne Tiedemann und der alte Hinrich von Borstel zurückerufen, das kann Nagel zum Glück nicht verstehen.

Ja, was wollten die beiden Schlepper plötzlich nördlich von der Bark? War es wirklich möglich, daß die „Forteviot“ so stark nach Backbord auswich, daß die beiden starken Schlepper an ihre Seite geriffen wurden?

Anders konnte es kaum sein. Daß die beiden erfahrenen Seemänner auf den Schleppern, die das Fahrwasser wie ihre Tasche kannten, einen Navigationsfehler gemacht hatten, das war kaum denkbar. Die „Forteviot“ feuert heute schlecht, Kapit'n Finley. Sie will dauernd ausbrechen. Ich fürchte, wir werden von Anker gehen müssen.

Aber, Mister Nagel, das ist unmöglich. Warum denn auch? Nun, einem solch alten Seebären wie dem Kapit'n Finley muß man das nicht erst klar machen. Er hat längst selbst gemerkt, daß etwas nicht in Ordnung geht, aber er will es sich natürlich nicht eingestehen, weil das zwölf Stunden Verlust für ihn bedeuten würde.

Die Bark hat ihre 3200 Tonnen bis zur Lademarkte mit Rots vollgepfropft. Möglicherweise liegt es an einer ungünstigen Stauung, daß die „Forteviot“, die sonst erklaffig feuert, heute nicht recht dem Ruder gehorcht und bei der geringsten Beeinflussung die Neigung zeigt, aus dem Kurs zu scheren.

## Der Lohse warnt

„Die Verantwortung kann ich nicht übernehmen, Kapit'n Finley. Sie haben selbst gesehen, wie die Schlepper umgerissen werden. Anker! Sie und

gehen Sie wenigstens länger Trosse aus.“ Captain Finley zuckt die Schultern: „Hab' keine mehr. Bisher haben die Trossen immer gereicht.“ Bisher hat die „Forteviot“ auch immer gut gesteuert. Das geht nicht gut aus, wenn wir nachher hinter Krautland-Feuerschiff in schweres Fahrwasser kommen.“ Finley sieht das ein. Hinter Krautland sind dauernde Kursänderungen nötig, muß ein Manöver dem andern folgen.

„Aber bis Krautland-Feuerschiff ist das Fahrwasser einfach. Nur bei der Lütje kommt noch einmal eine Krümmung. Fahren wir wenigstens weiter bis Brunshausen, dann können wir noch einen Teil der Ebbe ausnutzen. Sonst habe ich morgen die ganze Ebbe hinter die Flut gegen. Und viel geringer ist das Risiko bei Tage auch nicht, Mister Nagel!“

„Doch, Kapit'n. Ich geh' nämlich dem nächsten Schiff, das elbaufwärts vorbeikommt, Bescheid mit und lasse einen Hochsechlepper mit reichlich Trosse kommen. Aber bis Brunshausen können wir es auf uns nehmen. Da ist weiter kein Risiko bei. Stellen Sie aber einen Mann auf Deck, und dann will ich selbst noch einmal mit Tiedemann und Borstel reden. Geben Sie mir mal Ihr Megaphon her.“

Stimmen rufen durch die Nacht, und nach zehn Minuten ist alles beredet. Jetzt kann nichts mehr geschehen.

Tiedemann und Borstel wissen Bescheid, daß sie sofort die Trossen zu lappen haben, wenn die „Forteviot“ noch einmal ausbricht und die Schlepper breitwärts von ihrem Bug geraten. Ebenso ist der Mann auf der Bark instruiert, im gleichen Augenblick loszuwerfen.

In Brunshausen wird dann vor Anker gegangen. „Nicht anders zu machen, Kapit'n“, sagt Nagel wie entschuldigend. „Allright, nicht anders zu machen!“

Mit leisem Funkenstieben und stetigem Röhren der Maschinen pressen sich die Schlepper weiter hinein in das Fahrwasser. Ganz leise pendeln ihre Ruderlichter.

Die Weihnachtsstimmung aber überfällt den Lohsen Nagel nicht wieder. Es ist natürlich völlig unfinnig, er bezieht sich selbst weiblicher Nervosität, aber

## eine bange Vorahnung

will ihn nicht verlassen. Dabei kann nach menschlichem Ermessen wirklich nichts geschehen. Finley muß es fast als eine Schitane auffassen, wenn er jetzt vor Anker geht und als Erklärung dann angibt, er habe . . . Na, was denn doch gleich . . . Also ganz einfach, er, der alte Lohse Nagel, einmal Schiffen auf großer Fahrt, habe Vorahnungen. Trotzdem aber stellt Nagel noch zwei Leute zwischen Back und Hochdeck zur Befehlsübermittlung.

Hoch und düster, halb beladen und mit rauschend aus dem Wasser ragender Schraube zieht spukhaft ein großer Frachtdampfer vorüber. Nur seine Seitenlichter brennen und ein trübes Lämpchen am Maschineneingang.

Geisterhaft wirkt dieses Vorüberziehen des ungeheuren Schattens, und es wirkt so, als erschrecke auch die „Forteviot“. Wieder will sie nach Backbord ausbrechen. Rechtzeitig packt Nagel das Ruder . . . „Kapit'n Finley, ist die Steuerleitung geprüft?“ „Natürlich, Mister Nagel, vorhin schon. Ist in Ordnung.“ „Dann lassen Sie es noch einmal tun, Finley. Gehen Sie selbst mit den Leuten.“

Stumm fügt sich der Engländer. Im „Revier“, also zwischen Hafen und Seehöhegrenze, ist der Lotse die oberste Befehlsgewalt an Bord. Das ist ungeschriebenes Seemannsrecht.

Aber die Steueranlage ist in Ordnung. Weiß der Teufel, warum dieser Nagel, mit dem er unzählige Male die alte „Forteviot“ sicher die Ebbe hinauf und herunter gebracht hat, heute so nervös ist. Weihnachten, denkt Captain Finley, da werden alle Deutschen gefühlvoll!

Er sieht auf das Chronometer. „Wir haben's bald geschafft, Mister Nagel“, meint er beinahe tröstend. „In zehn Minuten müssen die Feuer von Büchfetherland aufkommen. Und die Lütje haben wir ja gut genommen.“ Nagel nickt. Ja, es ist tatsächlich alles gut gegangen. Hinter Juelsbühl muß der Kurs noch einmal um einen halben Strich nach Steuerbord verkehrt werden und hinter der Schwimgemündung dann um weitere zweieinhalb Strich.

Nichts, was Schwierigkeiten machen sollte. Tiedemann und Borstel, diese alten Elbhasen, würden das in aller Ruhe zustande bringen.

So verrinnen die Minuten, und niemand auf der „Forteviot“, niemand auf den beiden Schleppern weiß, daß er mit den frohig herüberaltierenden Lichtern von Büchfetherland

einem harten und erbarmungslosen Schicksal in die Augen sieht.

Auf dem „Fairplay III“ kontrolliert der Decksmann Karl Wulf die Slipanlage und das Rappbeil, die in Lederfäulen neben der Trossenführung hängen. Alles in Ordnung. Die Werkzeuge stecken leicht und handlich im Gurt und sind mit dem kleinsten Finger herauszuholen. Der Alte kann beruhigt sein. Scheint Grunddeis in den Hosenboden gekriegt zu haben, bloß weil vorhin der alte Seekapitän ein bisschen heftig an den Trossen gezerrt hat.

Und somas will nun dreimal um die Welt gefeilt sein. Na, wenn er selbst erst sein Patent hat, dann wird das anders aussehen auf dem Trecker. Wenn der Schiffer Wulf erst auf der Brücke steht, dann sollen die großen Fahrsleute mal erleben, was Schneid ist. Da muß man sich direkt eins drauf flöten, und wenn der Alte das auch nicht mag, —



Die Schwarze Legion — ein neuer amerikanischer Geheimbund

In Detroit, im nordamerikanischen Staate Michigan, kam die Polizei einem Geheimbund auf die Spur, der ähnliche Bestrebungen wie der vor mehreren Jahren aufgelöste Ku-Klux-Klan verfolgte. Dieser Bund soll Geheimrituale erlassen haben. Unser Bild zeigt zwei Polizeibeamte in der Tracht der Schwarzen Legionäre, mit einer Lederpeitsche und Waffen, die sie in der Wohnung eines Mitglieds des Geheimbundes fanden.

alte Bangbüch, — weil das todlicher Unglück bringt, heute ist das egal.

Und so pfeift der Deckmann Wulf sich sein Viehchen von der Mondnacht auf der Alster, aber auf einmal ist etwas ganz anderes draus geworden, und er entdeckt, daß es ja eigentlich ein Weihnachtslied ist. „O du fröhliche, o du selige . . .“ pfeift der Deckmann Wulf vor sich hin, und oben auf der kleinen Brücke — eigentlich ist es ja nur ein Kapitän — hört sich der Schiffer Tiedemann das mit an und sagt nichts, rein gar nichts.

Weihnachtslieder, das ist natürlich etwas anderes. Wie soll sich ein Christenmensch denn auch vorstellen können, daß so etwas Schönes und Feines wie „O du fröhliche, o du selige“ den alten Satar, den Ozean, ärgern kann! Besonders hier auf der Ebbe, in die er ja nur mit einem Arm hineinlangt. So denkt der Schiffer Tiedemann, und als er jetzt backbords

## die Leuchtfener von Büchfetherland

herüberwinken sieht, greift er zu seinem Megaphon und krächzt hinüber zu dem schwankenden Schattenturm zu seiner Linken. Das ist der Brückenaufbau vom „Fairplay VIII“ und irgendwo da drin muß der alte Borstel stecken.

(Wird fortgesetzt.)



Wenn ein Luftschiffpiloter heiratet . . .

Bei der Hochzeit eines Luftschiffpiloters in Wien bildeten die Kameraden vor der Kirche Spalier und begrüßten das junge Brautpaar beim Verlassen des Gotteshauses in vorchriftsmäßiger Ausrüstung mit Stahlhelm, Gasmaske und Kaltbesen.



Wallensteins Lager in einem alten Rekarstädtdchen

Die Stadt Mosbach am Neckar feierte das Fest ihres 1200jährigen Bestehens. Eine Aufführung von Wallensteins Lager, zu dem das alte Städtchen eine wunderbare Kulisse abgab, stand im Mittelpunkt der Feiern. Diese Szene zeigt den Kapuzinerpater bei seiner berühmten Predigt an die Landsknechte.



Frontkämpfer auf der Jahrestagung der „Britisch Legion“

An der Jahrestagung der britischen Frontkämpferorganisation nahmen Frontkämpfer aus Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Bulgarien, Frankreich und Belgien teil.



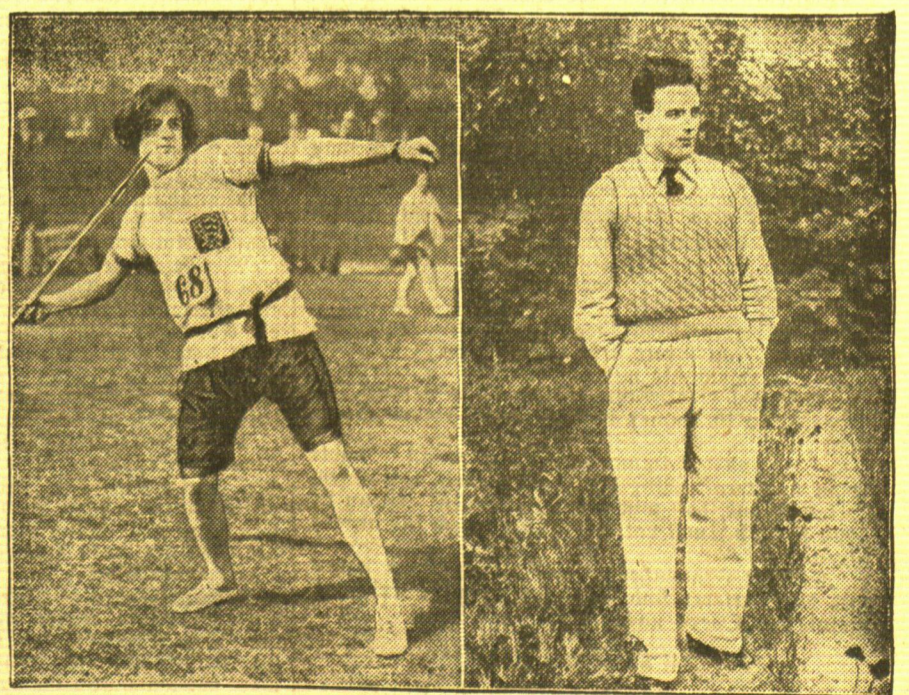
Sonderbarer Protest gegen Schließung von Pariser Nachtlokalen

Eine Reihe von Nachtlokalen mußte in Paris schließen, weil die hohen Steuern, die diesen Lokalen auferlegt sind, eine Weiterführung unmöglich machten. Als jetzt auch das Nachtlokal „Lido“ zumachen mußte, weigerten sich sämtliche Angestellten, die Räume zu verlassen. Tanzmädchen, Musiker und Kellner blieben in ihrem freiwilligen Gefängnis.



Königinwitwe Maria von Rumänien besichtigte ihr Leibregiment

In diesen Tagen nahm die Königinwitwe Maria von Rumänien in Botoshani (Moldau) eine Besichtigung ihres Leibregiments vor. Sie trug bei dieser Gelegenheit die Uniform des Regiments. Nach der Thronbesteigung ihres Sohnes war dies das erste Mal, daß die Königinwitwe öffentlich hervortrat.



Aus Mary wurde Mart

Dem Beispiel der tschechoslowakischen 800-Meter-Läuferin Kublova folgte jetzt auch die frühere englische Meisterin im Kugelstoßen und Speerwerfen, Mary Weston. Sie „wechelte“ ihr Geschlecht. Aus Fräulein Weston wurde Herr Weston. Nun legte sie sich statt Mary den Vornamen Mart bei.

\* Siehe „M. D.“ Nr. 127, 128, 129, 130.

# Deutschland-Argentinien im Kampf um den Davispokal

Vom 5. bis 7. Juni in Berlin — v. Cramm berichtet über seine Pariser Eindrücke

In Berlin wird während dieses Wochenendes der Davispokal-Kampf zwischen Deutschland und Argentinien ausgetragen werden. Das Treffen beginnt am Freitag nachmittags um 14.30 mit dem Einzelkampf zwischen v. Cramm und del Castillo; im Anschluss daran spielen S. Henkel und A. Jappa. Der Sonnabend bringt um 16 Uhr das Doppel, das bemerkenswerter Weise von Cramm-Henkel gegen Castillo-Jappa befreiten. Am Sonntag um 14.30 Uhr spielen Henkel-del Castillo, anschließend v. Cramm gegen Jappa.

Wenn auch nach der Papierform zu urteilen das deutsch-argentinische Treffen mit einem Siege der deutschen Tennispieler enden sollte, so sind die Argentinier doch keineswegs zu unterschätzen. Die Südamerikaner sind sehr bewegliche, schnelle Kämpfer und insbesondere ihr Doppel ist, was bereits durch einen Sieg in Leipzig über das deutsche Paar Henkel-Lund bewiesen worden ist, recht spielstark.

Ueber die Aussichten im diesjährigen Davispokal-Kampf — noch nie waren die Chancen für Deutschland, diese wertvollste Trophäe im internationalen Tennissport zum ersten Male zu erkämpfen, so groß, wie gerade in diesem Jahre hat sich der deutsche Meister v. Cramm nach seiner Rückkehr aus Paris einem Berliner Journalisten wie folgt geäußert:

„Die Franzosen haben erstaunliche Fortschritte mit ihren jungen Spielern gemacht. Mehr als wir dachten und als uns lieb war. Sie werden über Jahr und Tag aus allen Spielerzügen heraus sein; schon jetzt stehen ihnen für Einzelspiele Leute wie Boussus, Bernard, Merlin und Destremau zur Verfügung, und im Doppel haben sie zwei Champanions wie Borotra und Brugnon. Sie werden bestimmt in die Europa-Zonen-Schlussrunde kommen. Frankreich rechnet sich auch gegen Deutschland eine Chance aus, denn es besitzt das Doppel Borotra-Bernard, das ihrer Meinung nach den Ausschlag geben kann. Henri Cochet wird übrigens die französische Mannschaft als technischer Berater begleiten, was eine wertvolle Stütze bedeutet. Nun, wir werden ja sehen! Vorerst gibt es andere Aufgaben zu lösen — die Zonenrunde folgt erst nach Wimbledon.“

Die Aufnahme der deutschen Spieler bei den Meisterschaften im Stadion Garros war die denkbar beste, und die Presse widmete unserer Teilnahme schon vor Turnierbeginn die größte Aufmerksamkeit. Natürlich wünschten die Pariser Zuschauer ihren Spielern allen erdenklichen Erfolg, und waren wohl etwas enttäuscht, daß ihr hoffnungsvollster junger Spieler Destremau keinen Satz gegen mich gewinnen konnte. Ich mußte aber, daß der Pariser riesige Fortschritt gemacht hatte, und spielte auf schnellstem Tempo, das, wie mir Destremau versicherte, ihn an der Grundlinie festnagelte. Von Geg-

nern mit langsamem Spiel wird Destremau nicht so leicht zu schlagen sein.

In wie ritterlichem Geiste gekämpft wurde, beweist ein kleiner Zwischenfall. Die Zuschauer glaubten einen Ball von mir als „aus“ zu sehen, der Destremau ein Spiel gegeben hätte, und ließen den Schiedsrichter nicht zu Worte kommen. Mein Gegner machte mir aber ein Zeichen, daß der Ball gut war, so wie ich ihn auch gesehen hatte. Um die Zuschauer zu beruhigen, bot ich Destremau Wiederholung des Balles an. Er weigerte sich standhaft, so daß ich, um die minutenlange Unterbrechung zu beenden, einen Doppelschlag aufschlug, was die Zuschauer mit Beifall begleiteten, der auch nach Schluß des Spieles heftig einsetzte.

Perry hat sich wieder in große Form gepiekt. Der Kampf gegen ihn war vor allem nervlich anstrengend. Trotz des großen Einsatzes, der Anteilnahme der Menge und unserer feistlichen Anspannung verlor das Spiel in den letzten Bahnen. Im vierten Satz glaubte ich, schon den Sieg erringen zu können, aber Perry war plötzlich unerhört schnell und nahm meinen Aufschlag ohne Schwierigkeit. Er hat die Niederlage wie ein richtiger Weltmeister entgegengenommen. Ich bin überzeugt, daß er in Wimbledon in Höchstform sein wird. Ob das auch für Austin gilt, muß sich erst erweisen, er und Hughes-Ludley sind noch weit von der Vorjahres-

form entfernt, und ich kann begreifen, daß England wegen der erfolgreichen Verteidigung des Davispokals in Sorge ist. Zumal auch die Australier besser gerüstet als im Vorjahr zu sein scheinen.“

## Davispokal-Kampf ohne U. S. A.

Australien siegt im Zonen-Finale 3:2

Seit 1912 hat Amerika an den Endkämpfen des Davispokaltourniers teilgenommen und dabei 1913 und 1920—1926 den Pokalsieg errungen. Nun ist es zum erstenmal seit 24 Jahren geschehen, daß USA vorzeitig ausgeschieden ist. Australien schlug auf den von früheren Davispokal-Großkämpfern her bekannten Vätern des Germantown-Club von Philadelphia Amerika mit 3:2. Die drei Spieltage brachten Kämpfe gewaltigen Ausmaßes zwischen den seit zwei Jahrzehnten schon rivalisierenden Nationen.

Am ersten Tag schlug Australier (Australien) den amerikanischen Spieler Edgewood Cross (USA) mit 6:2, 5:7, 6:4, 6:1, während Donald Budge (USA) den Australier Jack Crawford erst nach zwei Stunden 6:2, 6:3, 4:6, 6:1, 13:11 niederrang. Die Entscheidung fiel im Doppel, das die berühmte australische Kombination Crawford-Duff gegen die Amerikaner Budge-Mato 4:6, 2:6, 6:4, 7:5, 6:4 gewann. Der junge Gene Mato versagte im wichtigen dritten Satz, und es rächte sich, daß Amerika seinen großen Doppelpartner van Ryn ausgebootet hat.

Australien erweiterte am Pfingstmontag die 2:1-Führung gleich im ersten Spiel zum Endsieg. Denn Crawford schlug Allison 4:6, 6:3, 4:6, 6:2, 6:2. Allison hielt körperlich nicht durch. Duff

# Erst Leokrem dann in die Sonne

Erbätlich in sämtlichen Chlorodont-Verkaufsstellen.

spielte im letzten Kampf auf „halbe Touren“ und unterlag Budge mit 6:2, 6:2, 6:4.

Eden hat mit seiner Kritik an der amerikanischen Mannschaft und Vorausfrage einer vorzeitigen Niederlage Recht gehabt. Australien wird nunmehr zur Zonenrunde vom 17. bis 20. Juli in Wimbledon gegen den Sieger der Europazone antreten.

## Devisen Vergünstigung für Olympia-Besucher

Eine für die Olympia-Besucher wichtige Aenderung haben die deutschen Devisenbestimmungen erfahren. Danach dürfen aus dem Auslande eintreffende Reisende bei ihrer Einreise nach Deutschland Scheidemünzen (keine Banknoten) bis zum Betrage von 60 Mark einführen. Weiterhin bleibt die bisherige Bestimmung, daß devisenrechtliche Ausländer bis zu 30 Mark in Reichsbanknoten bei sich haben dürfen, bestehen. Die Noten dürfen eine höhere Stückelung als 20 Mark nicht haben. Eine Einfuhr für mehrere Reisende gemeinsam ist nicht gestattet.

## Kirchenzettel für Memel

**Johanniskirche.** 9 Uhr Einsegnung der Konfirmanden, Gen.-Sup. Oberinger. 11 Uhr Kindergottesdienst, 4 Uhr Waldgottesdienst, Bifar Radke. Mittwoch: 10 Uhr Beichte und hl. Abendmahl für die Konfirmanden und deren Angehörigen, Gen.-Sup. Oberinger. Dienstag: 4 Uhr Frauenhilfe, Fr. Wlaesner. Donnerstag: 4 Uhr Frauenhilfe, Gen.-Sup. Oberinger.

**Englische Kirche.** 9.30 Uhr litauischer Gottesdienst. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch: 7.45 Uhr Bibelstunde, Fr. Wlaesner.

**Evangelisch-reformierte Kirche.** 9.30 Uhr Pfarrer Biehl. 11 Uhr Kindergottesdienst.

**Jakobuskirche.** Sonnabend: 11 Uhr lit. Beichte. Sonntag: 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst, Fr. Wlaesner. 11.30 Uhr litauischer Abendmahlsgottesdienst, Fr. Wlaesner. 1.30 Uhr Kindergottesdienst, Fr. Wlaesner. Mittwoch: 2.15 Uhr Frauenhilfe Jakobus-Land. Abfahrt von Vittoriahotel nach Purnallen.

**Katholische Kirche.** Sonnabend, den 6. Juni, abends 7.30 Uhr, Ständepredigt für Frauen und Mütter, darauf Beichte. Sonntag, den 7. Juni, Fest der hl. Dreifaltigkeit, dreizehnstündige Anbetung, 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Frühgottesdienst, (gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter), 9.30 Uhr Hochamt und Predigt, 11.15 Uhr Hochamt und lit. Predigt, 6 Uhr Mitternachtsfeier, 7-8 Uhr letzte Anbetungsfunde. Dienstag, den 9. Juni, abends 7.30 Uhr Monatsversammlung des Jungfrauenvereins.

**Ev. Kirchl. Gem. Fr. Wilh.-Str.** Nachm. 2 Uhr lit. 4 Uhr deutsch, Bibelk. Jugendbund vom Saal 8 Uhr Omnibusabfahrt nach Pendebrug.

**Beitel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park.** 9.30 Uhr: „Der dreieinige Gott“ und 8 (nicht 4) Uhr: „Glas Gebet auf dem Karmel“ Pred. Dreßler; 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde, Pred. Dreßler.

Die Heilsarmee, Fischertstr. 1. Sonntag, den 7. Juni, vorm. 9 Uhr, Einsegnung, nachm. 2 Uhr

Kinderversammlung, 4 Uhr Freigottesdienst im Wald, abends 8 Uhr Heilsversammlung und Einsegnung.

## Ständesamt der Stadt Memel

vom 5. Juni 1936

**Aufgeboren:** Sattlergehilfe Wilm Babrowski mit Fußmachersin Martha Laurentow, beide von hier.

**Eheschließung:** Maurer Juozapas Kefutis mit Photographin Made Kalkute, beide von hier.

**Geboren:** Ein Sohn; dem Zollbeamten Vytautas Vorkevicius, dem Tischler Leonas Urbonavicius, dem Mittelschullehrer Franz Wily Schlopsnies, dem Kaufmann Ernst Karl Edward Faust von hier, dem Kaufmann Smuelis Keivovicius von Darbenat, Kreis Kretinga. — Eine Tochter; dem Postbeamten Edwardas Capauskas von hier, dem Kaufmann Eitel Rest von Plunage, Kreis Telshai.

## Der Erfinder des Mähdreschers gestorben

Newport, 5. Juni. In Chicago ist im Alter von 77 Jahren Cyril Hall McCormick gestorben, der durch die Konstruktion von Mähdreschern und anderen landwirtschaftlichen Großmaschinen die Nationalisierung der großen Getreideernter der Welt gefördert hat. McCormick ist als junger Mann in die Fabrik seines Vaters eingetreten, der selbst erfindende Mähmaschinen herstellte. Im vergangenen Jahr ist er bereits von der Leitung des Konzerns der International Harvester Comp. zurückgetreten.

Sofia, 5. Juni. Bei Gewittern im Kreise von Platiha (Bulgarien) wurden an einem der letzten Tage 18 Personen vom Blitz erschlagen.

## HANDEL UND SCHIFFFAHRT

### Rückgang des Welthandels

Da. Berlin, Ende Mai.

Im ersten Vierteljahr des laufenden Jahres ist auf den betrachteten Anstieg des Welthandels in den letzten drei Monaten 1935 ein Absinken des Umsatzwertes um 8,6 Proz. und des Volumens um 7,9 Proz. gefolgt. Allerdings ist dieser Rückgang wahrscheinlich in erster Linie jahreszeitlich bedingt, doch hat er im Durchschnitt der Jahre 1925 bis 1929 in der gleichen Zeit nur um 5,5 Proz. abgenommen. Immerhin liegt aber auch im ersten Viertel des Jahres 1936 der Umsatzwert noch um 5,9 Proz. und das Volumen um 1,6 Proz. über dem des Vorjahres. Sowohl in Europa als auch in Übersee sind gegenüber der Zeit von Oktober bis Dezember 1935 Rückgänge festzustellen.

Die Entwicklung der Ausfuhr in den europäischen Ländern ist sehr ungleichmäßig. In den meisten Staaten, vor allem aber in Deutschland und in den nördlichen, östlichen und südöstlichen Agrarländern, liegt die Ausfuhr sogar erheblich höher als im Vorjahr. In Großbritannien, Belgien, Spanien und Portugal sind nur geringfügige Veränderungen eingetreten, während aber der Export in Frankreich, den Niederlanden, Rußland und Italien erheblich abgesunken ist. Zwar werden über den Außenhandel Italiens seit dem Beginn der Sanktionen keine Zahlen mehr bekannt gegeben; aus den Statistiken der Bezugs- und Empfangsländer ist aber zu ersehen, daß sich der Handelsverkehr Italiens mit Deutschland und den Vereinigten Staaten etwa auf dem gleichen Umfange wie im ersten Viertel des vergangenen Jahres gehalten hat, während die Ausfuhr nach der Schweiz um 41 Proz., die nach Frankreich um 91 Proz. und die nach England sogar um 97 Proz. gegenüber dem ersten Vierteljahr 1935 vermindert hat. Welche Strukturänderungen sich in der italienischen Wirtschaft vollzogen haben müssen, ist allein aus diesen Ziffern ersichtlich. Die Einfuhr der europäischen Länder liegt nicht unerheblich höher als im Vorjahr. Außer Italien verzeichnen nur Deutschland, die Schweiz, Spanien, Portugal und Lettland einen Rückgang ihrer Einfuhr. In allen anderen Ländern haben die Bezüge vom Auslande — teilweise sogar erheblich — zugenommen. In Übersee ist gegenüber dem Vorjahr die Einfuhr wie die Ausfuhr gestiegen. Die Belegung der europäischen Einfuhr hat dem Export der überseeischen Staaten beträchtliche Anregungen gegeben.

## Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 5. Juni

Uhr: + 12,0. 8 Uhr: + 17,6. 10 Uhr: + 20,0.

Wettervorhersage für Sonnabend, 6. Juni

Mäßige südöstliche Winde, wolkg. trocken, warm. Für Sonntag: Bewölkt, gewitterhafte Niederschläge wahrscheinlich.

Allgemeine Übersichts für Freitag, 5. Juni

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temper.	Seehöhe	Sichtweite in Seem.
Memel	1015,1	SO. 2	heiter	+ 17,6	0	15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1011,0	ONO. 5	wolkg.	+ 10,0	—	8
Hammeren	1012,3	O. 3	heiter	+ 11,0	0	30
Liban	1016,6	SO. 3	„	+ 18,0	1	8
Tallinn	1019,8	NW. 1	„	+ 14,0	3	4
Haparanda	1012,0	W. 4	„	+ 12,0	0	4
Wisby	1016,7	S. 2	„	+ 17,0	1	30
Stockholm	1017,2	S. 3	„	+ 16,0	0	15

## Memeler Schiffsnachrichten

„Ingekommene Schiffe“

Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
561	5.	Linenaus S.D. Kuchoff	Leningrad	Holz	K. Meynoers
562	5.	Barfords S.D. Lorna	Antwerpen	Stückgüter	Sandells
563	5.	Rimfors S.D. Leonardsen	„	Stückgüter	Sandells
564	5.	Specht S.D. Schröder	„	Stückgüter	Ed. Kraus

„Ausgegangene“

Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
541	5.	Sygin S.D. Romborg	Pre-ton	Zellulose	Johannessen & Co
542	5.	Schwalbe S.D. Trebbe	Riga	leer	R. Meyhoefer
543	5.	v. Avanesov S.D. Isotoff	Tonaape	leer	R. Meyhoefer
544	5.	Libaus S.D. Larsson	Riga	Stückgut	R. Meyhoefer
545	5.	Agestrands S.D. Thorsen	Duluth	Zellulose	Memeler Sea Interaktion
546	5.	August Cordes S.D. Wakenan	Amsterdam	Roggen	R. Meyhoefer
547	5.	Liesbeth S.D. Trambärg	„	„	Ed. Kraus

Pegelstand 0,30 m — Wind: 0.3. — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Familien Martin Kakties, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

# Wissenschaft und Technik im Dienst der Olympischen Idee

Maschinen, die dem Sportler helfen — Zeitnahme in höchster Feinheit

Kann der menschliche Wettlauf noch schneller werden? Kurz vor den Olympischen Spielen 1936 wird diese Frage von den Sportlern aller Länder gestellt, die auf Siegerehren in dem Kerngebiet der olympischen Kämpfe, den leichtathletischen Wettbewerben, hoffen. Von zwei Seiten aus läßt sich der Spielraum einengen, der dem Menschen zur Steigerung seiner sportlichen Leistungen noch verbleibt: durch verbesserte Körperbeschirmung einerseits und durch technisches Erfassen kleinster Geschwindigkeitsänderungen, also durch verbesserte Zeitnahme andererseits.

Beiden Verbesserungen sind aber Grenzen gezogen. Wissenschaft und Technik haben sich gerade in den letzten Jahren sehr um die Verfeinerung der sportlichen Zeitmeßinstrumente bemüht, wovon unten noch näher gesprochen wird; aber mit Recht leben internationale Sportregeln vor, daß neben der rein mechanischen Zeitnahme das Abtrotzen durch „amtliche Zeitnehmer“, die sich alle zwei Jahre einer Eignungsprüfung auf Technisches Hochschulen unterziehen müssen, nicht vernachlässigt werden darf. Daß dabei auch bei den kommenden Olympischen Spielen nur ganz genaue Uhren mit einem Gangabweichung 1. Klasse einer großen Stern- oder Seemarte verwendet werden, ist ohne weiteres vorauszusetzen. Der menschliche Körper aber nähert sich sehr stark seiner Leistungsgrenze. So läßt sich z. B. die Sprinter-Geschwindigkeit des 100-Meter-Laufes zwar über die doppelte Strecke hebeln, wie aus dem Los Angeles 1932 im Los Angeles zeigte; aber auch 400-Meter-Lauf wurden damals bereits 5 Sekunden für die 800 Meter 26,6 Sekunden und für die 1000 nur 800 Sekunden mehr benötigt, als wenn alle diese Strecken im Durchschnittstempo des 100-Meter-Laufes zurückzulegen gewesen wären. Die Lungen haben nur einmal ein beengtes Kapazitätsvermögen und einmal ein beengtes Atemvermögen. Lassen sich nicht wie die Drossel eines Motors öffnen oder verengen. Gerade in den letzten Jahren hat man in Amerika und England sehr eingehende wissenschaftliche Versuche über die Ermüdungserscheinungen bei Läufern angestellt und sich ebenfalls viel Mühe gegeben, die „menschliche Maschine“ zu vervollkommen, die man etwa auf die Entwicklung von Rennwagen verwandte. Nicht nur das Train-

ning und das Essen der Sportler wurde bis in alle Einzelheiten durchgedacht, sondern auch jede Bewegung bei der Ausübung ihres Sportes. So hat man zum Beispiel einen verwickelten elektrischen Apparat erfunden, der bei einem 100-Meter-Lauf jeweils von 10 zu 10 Metern die Zeit nimmt — mit bloßen Stoppuhren in je 10 Meter Abstand voneinander ist es nicht getan, denn allerfeinste Zeitunterschiede spielen dabei die größte Rolle.

Man fand auf diesem Wege heraus, daß die Geschwindigkeit des 100-Meter-Läufers in den verschiedenen Zehnmeterabschnitten ganz verschieden war; neben Epizykelgeschwindigkeiten, die auf keine Weise mehr zu steigern waren, fanden sich Abschnitte mit langsamem Tempo, auf die sich in letzter Zeit die ganze Kunst des Trainers stützte. Die größten Zeitverluste fand man bei den ersten 10 Metern der Strecke; der Start und die ersten Schritte danach nahmen weit mehr als ein Zehntel der Gesamtzeit weg, und selbst die Ermüdung nach der Mitte der Strecke und vor Einsetzen des Endspurts war weniger zeitraubend als diese Anlaufzeit. Der richtige Start beim Kurzstreckenlauf ist daher bereits eine Wissenschaft für sich geworden.

Die Leichtathletik ist heute eine Angelegenheit von Sekundenschulstunden geworden — und wurde eben dadurch noch spannender, noch anziehender für den Zuschauer als jemals zuvor. Eben diese äußerste Ausnutzung der menschlichen Leistungsfähigkeit zwingt auch zu äußerster Genauigkeit bei ihrer Kontrolle. Bei den kommenden Olympischen Spielen werden sich die Schiedsrichter der neuesten wissenschaftlichen und technischen Hilfsmittel bedienen müssen, um ihr Urteil zu fällen. Wenn der Schiedsrichter zum Beispiel nur einen Zoll vor oder hinter dem Zielband steht, wenn er im entscheidenden Augenblick zufällig einen anderen Läufer im Auge hat als den, der das Ziel als erster erreicht, so kann sein Urteil leicht fehlerhaft werden.

Für diese Zwecke hat man deshalb einen besonderen Photoparat entwickelt, der wohl auch bei den Olympischen Spielen 1936 verwendet werden wird. Schon 1932 in Los Angeles diente die Kirchliche Filmkamera als Schiedsrichter bei den Laufwettbewerben, aber damals dauerte es immer einige Zeit, ehe das Negativ entwickelt war, und

mit Recht wird heute unmittelbar nach dem Rennen eine Entscheidung darüber verlangt, wer gewonnen hat. Die neue Kamera soll das Ergebnis innerhalb zwei bis drei Minuten anzeigen und jeden Streit um das Ergebnis unmöglich machen. Außerdem steht sie in Verbindung mit der Startpistole und einem Uhrwerk; sobald der Startschuß gefallen ist, verzeichnet das Uhrwerk die ablaufende Zeit auf dem Film. Mit dem Apparat wird eine genaue Zeitnahme bis auf eine Hundertstelssekunde herab erreicht.

Die Reaktionsgeschwindigkeit des menschlichen Auges und Gehirns ist bekanntlich arg begrenzt. Man muß damit rechnen, daß von dem Augenblick, wo ein Lichtstrahl das Auge trifft, bis zu einer entsprechenden Handlung der Muskeln — soweit sie nicht in einer rein gefühlsmäßigen Abwehr besteht — eine Fünftelssekunde verstreicht. Zwar läßt sich die Reaktionsgeschwindigkeit durch Übung herabsetzen, und Rennen werden ja in der Regel nach Zehntelssekunden abgestoppt. Aber zur Ausgestaltung aller Fehlerquellen darf man nicht auf ein schnelleres Reagieren des Zeitnehmers rechnen, sobald die elektrische Kontrolle immer weiter vordringt. Wenn sie bei Automobilrennen schon lange Zeit angewandt wird, so erobert sie sich erst jetzt einen weiteren Olympischen Wettbewerb: das Festein. Bei der ungläublichen Geschwindigkeit, mit der Freistöße ausgeführt und abgewertet werden, ist es für den Schiedsrichter sehr schwierig, die Treffer festzustellen, und nicht selten sind daraus unerfreuliche Streitigkeiten entstanden. Neue elektrische Hilfsmittel haben auch diese Schwierigkeit überwunden.

Selbstverständlich könnte die ärztliche Wissenschaft durch unmittelbare Einwirkung die Leistungen mancher Sportler für kurze Sekunden unnatürlich steigern, aber alle sportlichen, ärztlichen und rein menschlichen Regeln werden gegen eine solche Herabminderung des Sportlers. Man weiß, daß die Nebenwirkungen und ihr Sekret, das Adrenalin, sportliche Leistungen in bestimmter Weise beeinflussen, aber klare und einmündige Vorschriften für Training und Diät lassen sich aus dieser Erkenntnis noch nicht ableiten; dazu bedarf es weiterer jahrelanger Forschungsarbeit.

Alles in allem fallen der Naturwissenschaft und der Technik bei den Olympischen Spielen manche schöne Aufgaben zu. Durch immer vollkommenere Ausgestaltung führender Fehlerquellen und menschlicher Unzulänglichkeiten in Drum und Dran betreten sie den Sportkampf von unnützigem Ballast, lassen die menschliche Leistung reiner hervortreten und dienen durch die Beseitigung von Streitigkeiten dem großen zusammenfassenden Gedanken aller beteiligten Nationen, dem Olympischen Frieden.

Prof. A. L.

# 48 Stunden zwischen Tod und Leben

Furchtbarer Kampf zweier Bergsteiger über einem Abgrund — Tragisches Ende eines Retters

Wien, 5. Juni.

Der Kälteeinbruch und die Schneestürme der letzten Tage haben in den österreichischen Alpen eine ganze Reihe tragischer Unfälle zur Folge gehabt. Im Kampf mit den Naturgewalten ist auch im Gebirge in Steiermark einer der besten deutsch-österreichischen Bergsteiger, Wolf Stadler, umgekommen, ein Mann, der selbst an der Spitze von Rettungsexpeditionen viele in Not geratene Bergsteiger gerettet hat und dessen Brust die höchsten Auszeichnungen des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins schmückten. Mit einer bekannten Bergsteigerin, Ingeborg Rot-Tilchner, war er am Pfingstsonntag an besonders schwieriger Stelle zur Kletterpartie im Gölzau aufgestiegen. Etwa 450 Meter der 600 Meter hohen Steinwand hatten sie durchklettert und waren an der letzten sogenannten Hangeltraverse angelangt, von wo die Kuppe frei im Fels hängend durchklettert werden muß.

Da keine gewaltige Sturm mit Regen und Schnee ein. Der Fels war bald mit spiegelglattem Eis überzogen, so daß sich die beiden Menschen in der schwindelnden Höhe über dem Abgrund nicht mehr vorwärts und rückwärts bewegen konnten. Stadler und seine Begleiterin schlugen mitgeführte Stahlhaken in die Wand, hielten sich in ihr alpinen Fels um nicht abzustürzen. Stadler mußte nun selbst das alpine Notzeichen geben, das er so oft beantwortet hatte, wenn er sich zur Rettung Bergsteiger anschickte. Von der Feinlar-Hütte kam die Antwort.

Mit Blinkzeichen wurde von dort Admont, das Städtchen im Tal, verständigt. Sofort ging eine Rettungsgruppe unter dem Bergführer Voldl ab. Da man wußte, daß eine Abseilung der Bergsteiger „Austria“ sich auf der Reise nach Wien

befand, wurde der Zug mit dem Bahntelegraphen auf offene Strecke zum Halten gebracht und die Mannschaft unverzüglich zurückbefördert, um ebenfalls zur Kletterpartie aufzusteigen.

Zwei Tage und zwei Nächte dauerte der Kampf dieser Tapferen gegen das entseelte Element. Hier und da hatten sie noch schwache Notzeichen aus der Höhe vernommen. Endlich gelang es dem Bergsteiger Poppinger und dann auch Voldl, bis zu den Verunglückten zu gelangen: Wolf Stadler, der schwere Erfrierungen erlitten hatte, war gerade an Herzschwäche gestorben; seine Begleiterin lebte, war aber aufs äußerste erschöpft. Sie hatte vergebens versucht, Stadler zu laden, dabei hatten sie selbst die Kräfte verlassen. Sie hing an den gespannten Seilen, die ihren Abstieg verhinderten.

Es gelang, sie in einen Rettungssack zu stecken, auf die Kletterpartie aufzuführen und sie dann in die Hef-Hütte zu bringen.

Zwei andere Rettungsexpeditionen mußten gleichzeitig von Admont nach dem Hochtor-Deckstein aufsteigen, wo drei Wiener Bergsteiger, Dr. Scherak, Fritz Schmidt und die Ulster-Angeliste Wilma Gottsch spurelos im Schneesturm verschunden sind. Um ihr Schicksal ist die Sorge besonders groß.

Der Ausgang einer weiteren Bergungsaktion ist noch ungewiß. Die Wiener Alpinisten Anton Swohoda und Karl Neumann bestiegen am Pfingstsonntag den Südsattel zum Grimmlingstein, wurden vom Schneesturm überrascht und mußten sich in dem vereisten Fels mit Haken und Seilen sichern. Ihre Notsignale wurden nach Steinach-Tröding weitergegeben. Zehn Gendarmen stiegen auf. Nach zweitägigen Mühen kam diese Mannschaft endlich bis zur Felswand, konnte sie aber nicht durchklettern und mußte sich dort ebenfalls an Haken festheften. Es waren längere Zeit noch schwache Notzeichen zu

hören. Drei Tage und drei Nächte sind jetzt vergangen, und es ist die Frage, ob die Retter die Unglücklichen noch lebend angetroffen haben.

## Streit um 2 Millionen Franken

Nach über 15 Jahren entschieden

Wien, 5. Juni. Ein rumänisch-österreichisches Schiedsgericht in Paris hat die rumänische Verleumdungsgesellschaft Nationala verurteilt, an die Oesterreichische Kreditanstalt einen Betrag von 2 Millionen Schweizer Franken zu zahlen. Mehr als 1 1/2 Jahrzehnte hindurch liefen Prozesse an reichsdeutschen und rumänischen Gerichten. Ein Baron Sternberg de Armella hatte sich bei der Nationala nach Einzahlung von 4 Millionen Goldfranken auf eine Leibrente von jährlich 400 000 Goldfranken verpflichtet. Die Niederösterreichische Escomptogesellschaft und die Bodenkreditanstalt hatten vier Jahre lang diese Rente ausgezahlt. 1919 weigerte sich aber die Nationala, diesen Beträgen die Beträge zu erstatten. Auch das Reichsgericht beschäftigte sich mit dem Streit, der jetzt durch das Schiedsgericht entschieden ist.

## Gandhi warnt vor seinem Sohn

Bombay, 5. Juni. Der durch den Uebertritt des ältesten Sohnes des Mahatma, Biralal Gandhi, zum Islam im Hause Gandhi verursachte Familienstreit hat zu einer Erklärung Gandhis geführt, in der er seinen Sohn, mit dem er schon öfter Meinungsverschiedenheiten hatte, sehr scharf angreift, seinen Charakter öffentlich tadelt und andeutet, daß er nur aus Opportunismus zum Islam übergetreten sei. Wenn die Befehre Biralals aus dem Herzen gekommen sei, hätte er nichts dagegen einzuwenden, denn er glaube, daß der Islam eine ebenso wahre Religion sei wie seine eigene. Er glaube aber, daß selbsttätige Motive für den Schritt seines Sohnes verantwortlich zu machen seien und halte es für nötig, die mohammedanischen Freunde seines Sohnes vor diesem zu warnen.

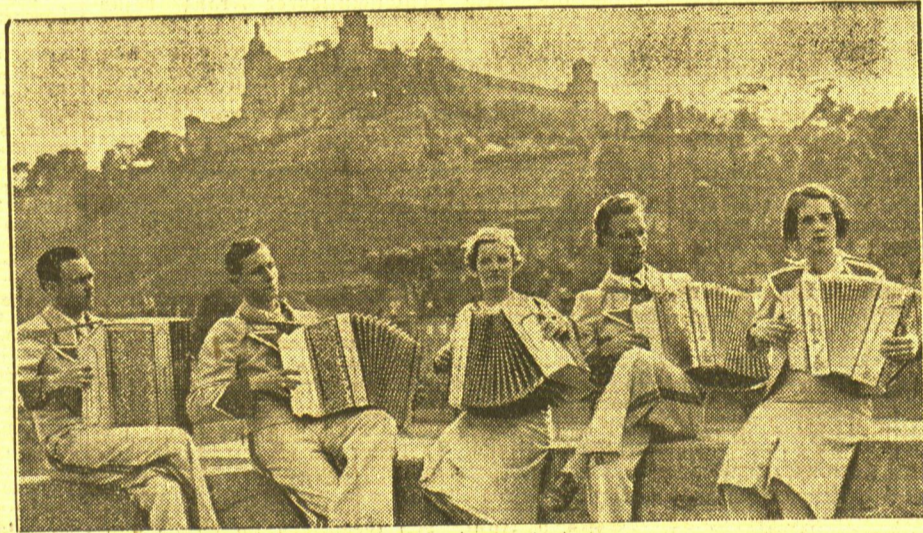


André Marie Ampères 100. Todestag

Vor 100 Jahren, am 10. Juni 1836, starb in Marseille der berühmte französische Physiker und Mathematiker André Marie Ampère. Ihm dankt die Menschheit eine neue grundlegende Lehre des Magnetismus, die die magnetischen Vorgänge auf Elektrizität zurückführt. Ferner entdeckte er die elektrodynamischen Erscheinungen. Nach ihm ist die elektrische Maßheit Ampère benannt. Dieses zeitgenössische Gemälde zeigt Ampère in seinen jüngeren Jahren.

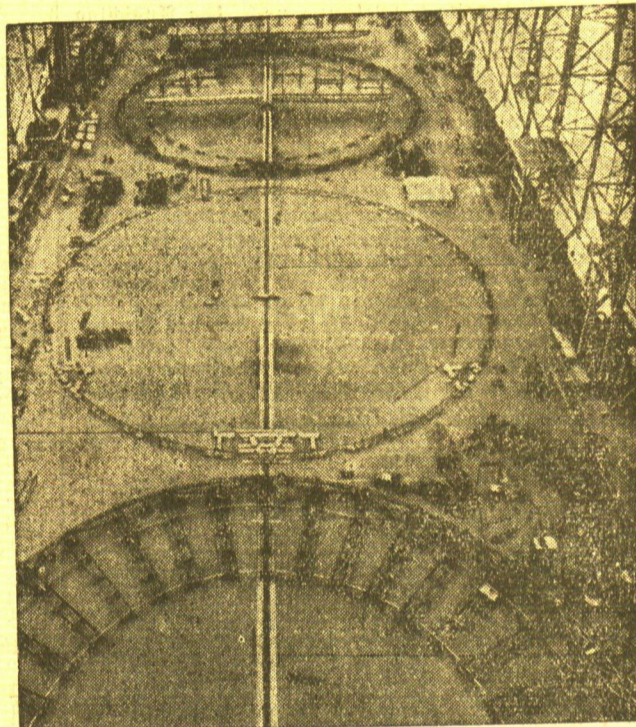
Belgrad, 5. Juni. Am Lehrzimmer des Sabazer Gymnasiums war Feuer ausgebrochen, welches das ganze Archiv einäscherte. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Feuer von den Schülern der ersten Klasse gelegt wurde, welche fürchten, die letzten Zeugnisse zu bekommen und durch das Feuer die Klassenbücher mit den Noten vernichten wollten.

Links: Polens Außenminister Beck in Belgrad. Der polnische Außenminister Oberst Beck stattete dieser Tage der jugoslawischen Hauptstadt Belgrad seinen Besuch ab. Man sieht den Außenministerpräsidenten Dr. Milan Rubežabiniwitsch und dem Chef des Kabinetts des Außenministers, Dr. Protic (rechts), auf dem Weg nach Opatovac, der letzten Ruhestätte König Alexanders; Beck ist inzwischen nach Warschau zurückgekehrt. Rechts: Der Bau des neuen Zeppelins „Z 130“ hat begonnen. Der Bau des neuen Zeppelins „Z 130“, dessen ersten Ring man bei dem ersten Start des „Hindenburg“ bereits sehen konnte, wurde jetzt in der Halle begonnen. Das Luftschiff wird dieselben Maße des „Hindenburg“ haben und soll im Herbst 1937 fertig sein.



Links: Der Tag der Handharmonika in Deutschland

Aus allen Gauen des Deutschen Reiches, aus der Schweiz, Kanada und Argentinien wollten an den Pfingsttagen in Würzburg. In einer Mornerie wurde die Handharmonika als bedeutungsvolles, auch höheren musikalischen Ansprüchen genügendes Instrument theoretisch und praktisch erläutert. Hier eine lustige Gruppe Handharmonikaspielder auf der Alten Mainbrücke in Würzburg vor dem malerischen Hintergrund der Seite Marienberg.



**Zur Konfirmation**  
empfehle  
**Stoffe zu blauen Anzügen u. weißen Seidenkleidern**  
sowie Oberhemden, Krawatten, Kragen, Socken usw.  
**L. Gidansky**  
Hohe Straße 21.

**Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche**  
Strümpfe u. Trikots zu bill. Preis.  
**A. Bronemann, Libauer Str. 32**

**Sie die Einsegnungen**  
empfehle die reichhaltige Lager in: Seifen, Eau de Cologne, Parfüms, Cremes, Photoapparate mit Zubehör, Kolonialwaren u. Wein, Likör u. Vikoretrakte zu mäßigen Preisen  
**Robert Müschöwsky**  
Telefon 3714

**Für die Einsegnung**  
schwarze und weiße Kleiderstoffe, Wäsche, Strümpfe etc. zu bekaunnt billigen Preisen.  
**E. Millner, Fleischbänkenstr. 2**

Verlangen Sie nur den unerschädlichen  
Coffeinfreien  
**Siegfried-Kaffee**  
Geschmack und Aroma ist unübertroffen  
Stets frisch gebrannt  
100 gr Paket. . . . . Lit 1.80  
200 gr Paket. . . . . Lit 3.50

**Nählerin**  
nur erste Kraft, gesucht. (Dauerstellung)  
Zu erfahren an den Schaltern d. Blattes.

Die erkannte Person, die am 1. Pfingstfeiertag den  
**Mantel verkauft**  
hat, wird gebeten, denselben sofort zurückzubringen, andernfalls Klage erfolgt.  
**Restaurant „Jura“**  
vormals **Werner**.

**Zu den Einsegnungen**  
empfehle tägl. frisch  
**1a Schlaghahn Kaffeesahne**  
**Saurer Sahne**  
**Eier, Glumst.**  
**Friege, Müllerstr. 3.**

**Eine Batterie- und Elementefabrik**  
ist wieder vertrieben. Umstände zu verkaufen. Falls gewünscht, können Fabrikationsräume mitgegeben werden. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

**Verloren Gefunden**

**Koffinud-Straßen verloren.** Gegen Belohnung abzugeben bei  
**Girous**  
Baderstraße 7.

**50 Lit Belohnung!**  
Gelbe deutsche Dogge 1 1/2 Jahre alt, vor längerer Zeit entlaufen.  
**G. Petroschka**

**Auto-Vermietungen**

**Autovermietung**  
Zwei 7-Sitz. Limous. **E. Heiderich, Vorb. Wallstr. 4, Tel. 4414**

**Verkäufe**

**Kleiner, moderner Bücherdruck**  
(95x150 cm, dunkel Eiche) zu verkaufen  
**Grüne Straße 8.**

**Stabiles Raddelboot**  
zu verkaufen.  
**Bäckerstr. 4 lks.**

**Fast neuer, moderner Kinderwagen**  
(Näther) steht z. Verk.  
**Annahof**  
Bahnhofstr. 12

**1 zweiflügelige Tür**  
**2 Kopfenster**  
**1 Schaufenster**  
billig zu verkaufen.  
**Bäckerei H. L. Doering**  
Thomasstraße 8/7.

**Frisch gefaltete Kuh**  
18 Liter täglich, billig zu verkaufen  
**Beitstraße 35**

**Stellen-Angebote**  
Für Manufaktur u. Konfektion tüchtige, zuverlässige  
**Verkäuferin**  
deutsch und russisch sprechend, a u. s. t. Zulchr. unt. 9162 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**BRÜSCHÜREN**  
Nicht nur die drucktechnische Herstellung Ihrer Verkaufshelfer befindet sich bei uns in besten Händen — wir sind darüber hinaus auf Grund unserer langjährigen Erfahrung gen in der Lage, ihrer werblich durchschlagenden Gestaltung zu geben.  
**F. W. Siebert**  
**Memeler Dampfboot Akt.-Ges.**

**Büfettier**  
kautionsfähig, von sofort gesucht. 165er mit Bild und Lebenslauf unter 9165 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbet.

**Wietin**  
von sofort gesucht  
**Strandhalle Sandkrug**  
**Aufwärterin**  
von sofort gesucht.  
**Dörr**  
Wiefenstr. 13

**Tüchtigen Schneidergesellen**  
stellt ein  
**H. Poos**  
Grüne Straße 15

**Einfache Stütze**  
mit Kochkenntn. zum 15. Juni gesucht.  
**Fr. Lisa Baltzer**  
Kl. Tauerlauken bei Memel

**Gebilte Nähterin**  
mit Nähmasch. kann sich selbst bei  
**Fr. Strangulles**  
Kirchhofstr. 6.

**Saubere, gewandte Bedienung**  
für täglich gesucht.  
**H. v. Zaborowski**  
Eiderpöge.

**Ein Mädchen**  
mit guten Kochkenntnissen v. lot. gesucht.  
**Dr. Vareta**  
Präl.-Smet.-Allee 9

**Mädchen**  
Suche v. sofort ein  
**Mädchen**  
mit Kochkenntn. für 1/2 Tag. Weib.  
**Bäck. Lucke**  
Erd.-Wdh.-Str. 9/10

**Mädchen**  
mit Kochkenntnissen von sofort gesucht  
**Marktstr. 14, II**

**Stellen-Gesuche**  
**Erf. Kinderfräulein**  
mit guten Zeugnisse sucht zum 1. 7. Stelle.  
Zulchr. u. 9163 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Capitol**  
Tägl. 6 u. 8 1/2 Uhr  
Sommerpreise  
unt. 1.—, ob. 1.50  
**Greta Garbo** in dem deutschsprachigen Spitzengroßaufim Hotel  
**Beiprogramm**

**Chrl. Mädchen**  
sucht von lot. Stelle.  
Zulchr. u. 9157 a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes erb.

**Vermietungen**  
In **Mellneraggen**, 150 m v. Leuchtturm im Neubau  
**3-Zimmer-Wohn.** mit Balkon, auch für die Saison, zu vermieten. Zu erf.  
**Wiefenstr. 6, I**

**2-Zimm.-Wohn.**  
mit Bad Mannheimer Straße z. vermieten. Zulchr. unt. 9153 a. d. Abfertigungsst. d. Blattes.

**Separate Schlafzelle**  
an Herrn zu verm.  
**Schwabenstr. 2**

**Mietsgesuche**  
Suche ver 15. 6. od. 1. 7. net möbl. sep.  
**Zimmer**  
Zulchr. u. 9154 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**In Sandkrug möbl. Zimmer**  
gesucht. Ein-Offer. unter 9152 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**Stellen-Gesuche**  
**Erf. Kinderfräulein**  
mit guten Zeugnisse sucht zum 1. 7. Stelle.  
Zulchr. u. 9163 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Apollo** Täglich 5 und 8 1/2 Uhr  
**Der schwarze Walfisch**  
2 Jannings / Beifilm 7  
**Kammer** Täglich 5 und 8 1/2 Uhr  
Alles hört auf mein Kommando  
Sandrock / Beifilm 7

**Seeres Zimmer**  
mit Küche od. Nebengelag. gesucht. Zulchr. u. 9164 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Heiraten**

**Mellneraggen**  
Fischergrundstück 1 Morgen, 3 Gebäude, in best. Zust., 3 Z. Behn. neu renov., 3 B. Behn. Küche, lotort beziehb., groß. Obstgart., an schnell entlich. Kaffakäufer gütlich abzugeben. Schriftl. Anfragen u. 9160 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

**Kf. Stadtgrundstück**  
aufte Lage, ist geg. lot. Barauszahlung ohne jede Vermittlung, günstig zu verkaufen. Zu erf. a. d. Schalt. dieses Blattes.

**Kaufgesuche**

**Lotomobile**  
60-80 PS, gut erh., zu kaufen gesucht. Zulchr. u. 9155 an die Abfertigungsst. d. Bl. erb.

**Formulare zu Schiedsmanns-Attesten**  
hält vorrätig  
**F. W. Siebert**  
**Memeler Dampfboot Akt.-Ges.**